

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

„We feel you're family". Feministische Utopien alternativer Beziehungsweisen

verfasst von | submitted by

Katrin Kühnert BA MA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 808

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Gender Studies

Betreut von | Supervisor:

Mag. Mag. Dr. Stefan Vater

Utopien sind keine naiven Träumereien. Ganz im Gegenteil. Utopien sind hoffnungsvolle Vorstellungen, die uns in eine bessere, gerechtere Zukunft führen. Alle großen sozialen Fortschritte sind in utopischen Visionen verwurzelt. Utopien verwirklichen sich. Zumindest Teile davon.

– Emilia Roig, Das Ende der Ehe

To transform the world, we're going to need strong links between us.

– Sophie K. Rosa, Radical Intimacy

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
1.1. Haupttheorien	6
1.2. Methodisches Vorgehen.....	8
1.3. Aufbau der Arbeit.....	10
1.4. Familiäre Begrifflichkeiten	11
1.5. Primärliteratur	12
1.5.1. Herland	14
1.5.2. The Left Hand of Darkness.....	16
1.5.3. The Kin of Ata Are Waiting for You	17
1.5.4. The Dispossessed	18
1.5.5. Woman on the Edge of Time	19
1.5.6. The Fifth Sacred Thing	20
1.5.7. Who Fears Death	21
1.5.8. Everything for Everyone	22
1.5.9. Die Schattenmacherin	23
2. Lebensweisen.....	24
2.1. Arbeit.....	24
2.2. Nicht-heteronormative Gesellschaftsstrukturen	35
2.3. Freiheit durch Kollektivierung.....	43
3. Beziehungsweisen.....	46
3.1. Die Gesellschaft als Familie*	48
3.2. Individualisierte Familien*entwürfe.....	51
3.3. Familie* als Praxis.....	67
4. Resümee	76
5. Literaturverzeichnis.....	81
5.1. Primärliteratur	81

5.2. Sekundärliteratur.....	81
6. Anhang	91
6.1. Abstract (Deutsch).....	91
6.2. Abstract (English).....	91

Primärliteratur

Bryant, Dorothy. *The Kin of Ata are Waiting for You*. Moon Books, 1986.

Gollackner, Lilly. *Die Schattenmacherin*. Kremayr & Scheriau, 2024.

Le Guin, Ursula K. *The Dispossessed*. Gollancz, 2002.

Le Guin, Ursula K. *The Left Hand of Darkness*. ACE, 2019.

O'Brien, M. E., und Eman Abdelhadi. *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*. Common Notions, 2022.

Okorafor, Nnedi. *Who Fears Death*. Daw Books, 2014.

Perkins Gilman, Charlotte. *Herland*. The Floating Press, 2010.

Piercy, Marge. *Woman on the Edge of Time*. Del Rey, 2019.

Starhawk. *The Fifth Sacred Thing*. Bantam Books, 1994.

1. Einleitung

Die Utopie – ein (noch) nichtexistierender guter Ort¹ – inspiriert seit Jahrtausenden Denker:innen Alternativen zur vorherrschenden Realität ihrer Zeit zu entwerfen. In den 1960er und 1970er Jahren erlebte die literarische Gattung nicht nur eine gefeierte Wiederentdeckung, sondern es entstand auch eine eigene feministische utopische Tradition.² Zu dieser zählt das 1976 erschienene *Woman on the Edge of Time*.³ Die US-amerikanische Schriftstellerin Marge Piercy entwarf darin eine anarchistische, egalitäre sowie ökologisch nachhaltig lebende Gemeinschaft und erforschte deren zwischenmenschliche Mechanismen, „[h]ow does it deal with getting born, growing up and learning, having sex, making babies, becoming sick and healing, dying and being disposed of?“⁴ Was darin fehlt, ist die Kernfamilie. Die Einheit von Vater, Mutter, Kind(ern) als die Gesellschaft strukturierendes Element ist mit Piercys Entwurf eines guten Lebens für alle nicht vereinbar. Zur Kindererziehung rückt anstelle dessen ein triadisches System an *comothers* unterschiedlicher Geschlechter, die unterstützt von der gesamten Gemeinschaft⁵ Kinder bis zum Übergang zum Erwachsensein begleiten. Darüber hinaus pflegen ihre Utopist:innen enge platonische Verbindungen zu *handfriends* und sexuell-romantische Beziehungen mit *sweet friends*. Piercy stellt damit ein alternatives Familien*konzept dar, in dessen Zentrum ein bewusstes Sich-Verwandt-Machen steht und das seinen Ausdruck etwa im titelgebenden Zitat „[w]e feel you're family“⁶ findet. Entgegen der verbreiteten Wahrnehmung von Verwandtschaft und Familie als naturgegebene, fixierte Institutionen mit jahrtausendelang (gleichbleibender) Geschichte, handelt es sich um Lebensbereiche, die nicht nur in unterschiedlichen Kulturen vielfältig gelebt werden, sondern auch

¹ Thomas Morus gab dem eigentlich mit *no place* oder *nowhere* zu übersetzenden Begriff *utopia* seine heutige Bedeutung als *nonexistent good place*, indem er in seinem 1516 erschienenen Werk *Concerning the Best State of a Commonwealth and the New Island of Utopia* das Präfix „eu“ (*good*) hinzufügte. (Vgl. Lyman Tower Sargent, „Utopianism“, in *Encyclopedia of Modern Political Thought*, hg. von Gregory Claeys (CQ Press, 2013), 2162 f.)

² Vgl. Phillip E. Wegner, „Utopia“, in *A Companion to Science Fiction*, hg. von David Seed (Blackwell, 2005), 91.

³ Im Text werden die Titel der Hauptliteratur durch Kursivsetzung ausgewiesen, die Zitierweise in den Fußnoten richtet sich nach dem Chicago Manual of Style (Fußnotensystem).

⁴ Marge Piercy, „Author Introduction“, in *Woman on the Edge of Time*, von Marge Piercy (Del Rey, 2019), xi.

⁵ Die Verwendung von „Gemeinschaft“ orientiert sich in der vorliegenden Arbeit am englischen Begriffsverständnis von *community*. (Vgl. Gerard Delanty, *Community*, 3. Aufl., Key Ideas, hg. von Peter Hamilton (Routledge, 2018).)

⁶ Marge Piercy, *Woman on the Edge of Time* (Del Rey, 2019), 334.

einem permanenten Wandel unterworfen waren und sind.⁷ So entwickelte sich beispielsweise erst im 19. Jahrhundert eine gesellschaftliche Akzeptanz von Liebesheiraten. Zuvor standen pragmatische Überlegungen wie Status- und Vermögenserhalt, Fortpflanzung und Altersvorsorge im Zentrum von Ehen; romantische Liebe war lange Zeit außerhalb dieser Beziehungsform angesiedelt.⁸ Das heutige, westliche Ideal der patriarchalen Kernfamilie – bestehend aus Vater, Mutter und Kind(ern) und zuständig für die unbezahlte soziale Reproduktion ihrer Mitglieder – ist eine im Kapitalismus entstandene und relativ neue Vorstellung von Familie.⁹ Ähnlich alt wie das Ideal selbst, ist die Kritik daran. bell hooks bilanzierte zur letzten Jahrtausendwende:

Das Scheitern der patriarchalen Kernfamilie ist hinreichend dokumentiert. Nachdem sie als dysfunktional entlarvt wurde, als Struktur, die emotionales Chaos, Vernachlässigung und Misshandlungen begünstigt, bestehen nur diejenigen, die die Augen vor der Realität verschließen, weiterhin darauf, dass sich die Kernfamilie am besten dazu eignet, Kinder großzuziehen.¹⁰

1.1. Haupttheorien

Neben zahlreichen feministischen, queeren, trans und BIPOC Aktivist:innen kämpfen zuletzt besonders Vertreter:innen von *Family Abolition*, Beziehungsanarchie (*Relationship Anarchy*) und Care-Theorien gegen die Hegemonie des bürgerlichen Kernfamilienideals an und fordern die Neukonzeption unserer Beziehungsweisen. Care-Theorien – auch unter Bezeichnungen wie Care-Ethik, Care-Ökonomie oder Care-Revolution bekannt – zielen auf eine radikale Neuausrichtung der Gesellschaft, in deren Zentrum die aus der privaten Sphäre herausgelöste Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, Fürsorge und Solidarität für alle steht. Dies stellt eine Abkehr von der kapitalistischen Verwertungslogik bemessen am Gebrauchswert der Produktionsgüter dar.¹¹ Beziehungsanarchie – ein 2006 von der schwedischen

⁷ Vgl. Lisa Bendiek, *Lesben sind die besseren Väter* (Edition Nautilus, 2025), 159; Vgl. Şeyda Kurt, *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist*, 2. Aufl. (HarperCollins, 2021), 32.

⁸ Vgl. Emilia Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 5. Aufl. (Ullstein, 2023), 42; Vgl. Sophie K. Rosa, *Radical Intimacy* (Pluto Press, 2023), 46; Vgl. M. E. O'Brien u. a., „Transversing Sexualities and Critiques of Capital“, *Women, Gender & Research* 33, Nr. 1 (2022): 66.

⁹ Vgl. Kitchen Politics, „Einleitung: Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit“, in *Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit*, hg. von Kitchen Politics, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 4 (edition assemblage, 2021), 15; Vgl. bell hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 4. Aufl. (HarperCollins, 2022), 178, 180.

¹⁰ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 179.

¹¹ Vgl. Gabriele Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, X-TEXTE (transcript, 2015), 143 f., 180 f.

Feministin Andie Nordgren geprägter Begriff – fordert eine individuelle, autonome Beziehungsgestaltung abseits gesellschaftlich vorgegebener Normen und Regeln sowie eine Enthierarchisierung der romantischen Zweierbeziehung gegenüber anderen Beziehungsweisen.¹² *Family Abolition* – manchmal auch als *Family Expansionism* bezeichnet¹³ – visioniert die Aufhebung von Verwandtschaft als Hauptkriterium von Familie und die damit verbundenen gewaltvollen Herrschaftsverhältnisse. Als Resultat soll sich Fürsorge über die patriarchale Kernfamilie hinaus ausdehnen und als universell und bedingungslos begriffen werden.¹⁴ Ein fruchtbarer Ort für die Entwicklung solcher Visionen ist seit Jahrtausenden die Utopie – der Entwurf einer idealisierten Welt *anderswo*.¹⁵ Der Politikwissenschaftler und Utopie-Forscher Lyman Tower Sargent charakterisiert die literarische Utopie als „*a nonexistent society described in considerable detail and located in time and space.*“¹⁶ Darin sind Utopien

Wunschbilder, die der Gegenwart weit enteilen, das Mögliche im Wirklichen erkunden und Blaupausen einer anderen und besseren Zukunft liefern. In ihnen verrät die Gesellschaft nicht nur, wie sie ist, in ihnen befindet sie auch darüber, wie sie sein soll. Indem sie sich den restriktiven Bedingungen der Realität entziehen, einen radikalen Bruch mit Gegenwart und Vergangenheit vollziehen und eine ideale Gegenwelt zu ihnen aufbauen, setzen Utopien alte Denk-, Handlungs- und Sehgewohnheiten außer Kraft und unbekannte Wahrnehmungs-, Hör- und Sichtweisen ins Werk.¹⁷

Feministische Utopien rezipieren in diesem Rahmen feministische Forderungen ihrer Entstehungszeit. In den meisten Fällen porträtieren sie „*alternative Lebens- und Liebesformen, in denen Geschlecht nicht mehr als eine normative Grundlage dient und auch nicht als Machtinstrument, um Menschen in bestimmte Rollen zu zwingen.*“¹⁸ Zwischenmenschliche Beziehungen stehen in ihrem Zentrum,

¹² Vgl. Kae Ilo Maris Eichel, „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“, *Zeitschrift für Ethik und Moralphilosophie* 7, Nr. 2 (2024): 543; Vgl. Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 63.

¹³ Vgl. Kristen Ghodsee, *Everyday Utopia. Better Ways of Living Equally* (Vintage, 2024), 179 f.

¹⁴ Vgl. M. E. O'Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care* (Pluto Press, 2023), 13, 37.

¹⁵ Vgl. Ghodsee, *Everyday Utopia. Better Ways of Living Equally*, 3.

¹⁶ Lyman Tower Sargent, „The Three Faces of Utopianism Revisited“, *Utopian Studies* 5, Nr. 1 (1994): 9.

¹⁷ Rudolf Maresch, „Zeit für Utopien“, in *Renaissance der Utopie. Zukunftsfiguren des 21. Jahrhunderts*, hg. von Rudolf Maresch und Florian Rötzer (Suhrkamp, 2004), 7.

¹⁸ Franziska Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert* (Droemer, 2024), 250.

das Private wird politisch, die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, wie wir Liebe und Familie organisieren, wird politisch. Der feministische Utopismus macht deutlich: Der große revolutionäre Umsturz wird nicht funktionieren, wenn am Ende die Frauen das Klo putzen. Die Frage, wer putzt, wer Kinder gebiert, wie wir Sex haben und wer an den Geburtstag denkt, muss in der Utopie genauso wichtig sein wie die Frage, welche Eigentumsverhältnisse oder welche Politikformen es in einer neuen Gesellschaft braucht.¹⁹

Darin ergibt sich eine Schnittmenge zu *feminist fabulations*, ein erstmals 1992 von Marleen S. Barr vorgeschlagener Begriff für feministische Science Fiction-Werke.²⁰ Beide Genrebezeichnungen – feministische Utopien und *feminist fabulations* – verfolgen das gleiche Ziel: „*imagining alternatives to patriarchal imperatives*.“²¹

1.2. Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen der vorliegenden Arbeit besteht zunächst im komparatistischen Vergleich von neun ausgewählten literarischen Utopien (siehe Kapitel 1.5. Primärliteratur) mittels qualitativer Textanalyse. Ausgehend davon werden die ermittelten Ergebnisse mit feministischen und queeren Theoriemodellen beziehungsweise Debatten verknüpft und weitergedacht. Diese Vorgehensweise ist selbst von utopischer Theorie inspiriert und soll eine kollektive (Denk)Praxis fördern. Diese erscheint notwendig, da eine nicht-autoritäre, gesellschaftliche Utopie – im Fall dieser Arbeit liegt der Fokus auf alternativen Beziehungsweisen – nicht von einer Person alleine entworfen werden kann.²² Vom Abrutschen in den Totalitarismus sind Utopien deshalb inhärent bedroht, weil sie auf die Darstellung eines perfekten Ortes abzielen. In einem Idealzustand stellt jedoch jede Veränderung eine Entwicklung in die falsche Richtung dar. Um dieser Problematik zu entgehen, versuchen kritische, konkrete beziehungsweise offene Utopien die Möglichkeit zur Weiterentwicklung einzubauen.²³ Vítor Blanco-Fernández weist unter Rückgriff auf Tom Moylan jedoch auf einen weiteren, in dieser Arbeit vorgenommenen Weg, bei dem auch nicht als kritische Utopien geltende Texte berücksichtigt werden können: „*rather than singular*

¹⁹ Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*, 250.

²⁰ Vgl. Marleen S. Barr, „Feminist Fabulation“, in *A Companion to Science Fiction*, hg. von David Seed (Blackwell, 2005), 143.

²¹ Barr, „Feminist Fabulation“, 143.

²² Vgl. Friederike Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, in *Materialistischer Queerfeminismus. Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korr. Aufl., hg. von Friederike Beier (Unrast, 2024), 208.

²³ Vgl. Vítor Blanco-Fernández, „Thinking the future otherwise: Queer futures and queer utopias“, *Time & Society* 33, Nr. 4 (2024): 442 f.; Vgl. Peter Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002* (Lit Verlag, 2008), 38 f.

*utopia, we should embrace the idea of plural utopias, asserting that 'utopia will consist of utopias'.*²⁴ Mit Micha Cárdenas gedacht, folgt diese Arbeit weniger einem allumfassenden „*building the world we want*“ als einem „*prototyping the world we want*“. Ein solches *queer prototyping* – ein von Cárdenas geprägter Begriff – erkennt die Unsicherheit beziehungsweise Unklarheit, wie die gewünschte bessere Zukunft aussehen soll, an und erlaubt nach Fehlern Adaptionen in Form eines fortlaufenden Experimentierens:

In this way we can remember that while the goal is to build this new world, there is a great deal of testing and experimentation to be done in order to get there. A prototype is different than a model as it is a space between a model and an actual implementation; a prototype realizes some of the qualities of the actual object to be created.²⁵

Die hier analysierten Primärtexte können als solche Prototypen betrachtet werden. Die darin porträtierten Lebens- und Beziehungsweisen sind nicht perfekte Zukunftsentwürfe und keineswegs fehlerfrei. Aber sie liefern Ideen, wie familiäre* Beziehungen in einer wünschenswerten Zukunft aussehen könnten. Weiters handelt es sich bei der hier analysierten Primärliteratur um Erzählungen von erreichten Utopien, also einem postrevolutionären Zustand. Damit widmet sich diese Arbeit dem quantitativ betrachtet kleineren Teil der utopischen Literatur, denn es überwiegen die Erzählungen vom Weg in die Utopie (Revolutionserzählungen), anstatt jene des Alltags in der Utopie. Als eine Erklärung dafür identifiziert Bini Adamczak, dass für Lesende und Menschen innerhalb der Herrschaft – also uns alle –, die Revolution zur herrschaftsfreien Utopie Begehren erzeuge, das tatsächliche Leben außerhalb von Herrschaft aufgrund der „*zukünftigen Harmonie*“²⁶ jedoch vielmehr Langeweile. Damit sei ein glückliches Leben in der Utopie nicht für die Revolutionär:innen möglich, sondern erst für deren Nachkommen.²⁷ Erstere wären „*zu sehr nach den Verhältnissen geschaffen, die sie abzuschaffen haben.*“²⁸ Zweitere würden jedoch bereits in den utopischen Überlegungen mitentworfen und könnten deshalb ein gutes Leben in der Postrevolution führen. Die Utopie „*verlangt nicht nur die Veränderung der gegenwärtigen Welt im Sinne der heute Lebenden, sondern zugleich die Veränderung*

²⁴ Blanco-Fernández, „Thinking the future otherwise: Queer futures and queer utopias“, 455.

²⁵ Micha Cárdenas, „Becoming Dragon: A Transversal Technology Study“, *CTHEORY Code Drift. Essays on Critical Digital Studies* (2010): o. S.

²⁶ Bini Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende* (Suhrkamp, 2017), 48.

²⁷ Vgl. Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 47 ff.

²⁸ Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 49.

*der heute Lebenden im Sinne der zukünftigen Welt.*²⁹ Wenn – auf die Spitze getrieben – das „*Erreichen der Utopie [...] das Verschwinden der Utopistinnen*“³⁰ erfordert, überrascht nicht, dass das Interesse daran geringer als an der Revolution ist. Adamczak plädiert deshalb für eine Abkehr von der Totalität und die Berücksichtigung von zwischenmenschlichen Beziehungen:

Als Ensemble von Beziehungsweisen sollte sich das Utopische so rekonzeptualisieren lassen, dass es zugleich Stabilität wie Beweglichkeit transportiert und die utopische Gesellschaft ebensowenig zum Maßstab der Subjekte macht wie andersrum die gegenwärtigen Subjekte zur absoluten Begrenzung der utopischen Gesellschaft. Statt ein reines Ideal zu verfolgen, das sich nur grausam und also scheiternd erreichen lässt, müssen revolutionäre Politiken mit den Verletzungen und Beschädigungen rechnen und sorgsam Beziehungen flechten.³¹

Eine solche erfolgreiche emanzipatorische Revolution basiert auf einer sozialen und gesellschaftlichen Transformation.³² Das Erreichen des utopischen Zustandes liegt in der hier analysierten Primärliteratur bereits in der Vergangenheit. Es ist zwar teilweise durch Erinnerungen älterer Protagonist:innen und erzählte Geschichten Teil der Texte, aber vielmehr Kontext gebend als Hauptinhalt. Trotzdem gewähr(t)en die utopischen Gemeinschaften – so ihre Revolutionär:innen vorkommen – diesen Aufnahme und ein gutes Weiterleben. Das notwendige Zusammendenken von Revolution und Postrevolution ist hier also als geglückt zu bezeichnen.

1.3. Aufbau der Arbeit

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wurden bereits die zugrundeliegenden Haupttheorien (1.1.) und das methodische Vorgehen (1.2.) dargelegt. Nach der hier folgenden Erläuterung der verwendeten Begrifflichkeiten (1.4.) wird als letzter Teil der Einleitung der Auswahlprozess der herangezogenen Primärliteratur offengelegt und diese, chronologisch nach Entstehungszeitpunkt geordnet, eingeführt und ihre Publikations- sowie Rezeptionsgeschichte kurz erläutert (1.5.). Anschließend widmet sich der erste Hauptteil der Verfasstheit des Gemeinwesens der utopischen Gesellschaften, ihren Lebensweisen (2.). Wie Emilia Roig argumentiert, sind die Wertvorstellungen und Überzeugungen, die Kollektiven zugrunde liegen, von bedeutender Relevanz, denn „*Gemeinschaften können sowohl eine Quelle von Liebe,*

²⁹ Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 50.

³⁰ Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 50.

³¹ Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 54.

³² Vgl. Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 225.

*Unterstützung, Fürsorge und Zugehörigkeit sein, aber auch der Ursprung von Gewalt, Ausschlüssen und Kontrolle – je nach ihrem Kontext, ihren Werten und Weltanschauungen.*³³ Die Lebensweisen stellen die Rahmenbedingungen für die im zweiten Hauptteil folgende Untersuchung der von der heteronormativen, patriarchalen Kernfamilie abweichenden Beziehungsweisen dar (3.); also wie, mit wem und unter welchen Bedingungen familiäre* Beziehungen in den utopischen Gemeinschaften geschlossen werden und was diese kennzeichnet. Die feministische Devise, dass das Private politisch ist, weist auf die Notwendigkeit, gewünschte Veränderungen nicht nur in der öffentlichen Sphäre vorzunehmen, sondern auch jene der Reproduktion und der zwischenmenschlichen Beziehungen mitzudenken. Denn

where we reside, how we raise and educate our children, our personal relationship to things, and the quality of our connections to friends, families, and partners impact us as much as tax policies, the price of energy, or the way we organize formal employment. [...] [P]olitical reforms or revolutions will fail unless they also rethink how we create and sustain our families and communities.³⁴

1.4. Familiäre Begrifflichkeiten

Das Entwerfen einer besseren Zukunft steht immer in Korrelation zu seinem Entstehungskontext. (Literarische) Utopien unterlaufen so die scheinbare Gegensätzlichkeit von Gegenwart und Zukunft.³⁵ Für Marge Piercy ist dies zentral:

The point of a novel about the future is not to predict it; I'm not pretending to be Nostradamus. The point of such writing is to influence the present by extrapolating current trends for advancement or detriment. [...] The point of creating futures is to get people to imagine what they want and don't want to happen down the road – and maybe do something about it.³⁶

Nachdem utopische Entwürfe immer aus der Gegenwart gedacht werden, ist ihr Horizont von gegenwärtigen Umständen geprägt. Oder wie Bini Adamczak schreibt: *„Die Utopie soll eine Zukunft beschreiben, die sich von der Gegenwart radikal unterscheidet, sie kann diese Zukunft aber zugleich nur aus der Perspektive eben jener Gegenwart betrachten, der sie entstammt.“*³⁷ Die Felder (romantische) Beziehungen und Familie stellen für Gesellschaften bedeutende Lebensbereiche dar.

³³ Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 79.

³⁴ Ghodsee, *Everyday Utopia. Better Ways of Living Equally*, 14 f.

³⁵ Vgl. Blanco-Fernández, „Thinking the future otherwise: Queer futures and queer utopias“, 443.

³⁶ Marge Piercy, „Woman on the Edge of Time, 40 years on: ‚Hope is the engine for imagining utopia‘“, *The Guardian*, 29. November 2016.

³⁷ Adamczak, *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*, 50.

Sie stabilisieren vorherrschende soziale Normen und Strukturen, die sich auch in den gebräuchlichen Begrifflichkeiten spiegeln.³⁸ Für neue Beziehungsweisen fehlen deshalb zunächst passende Ausdrücke – je weiter sie von der vorherrschenden Norm abweichen, desto wahrscheinlicher ist dies. Es besteht aber eine Wechselbeziehung, denn was auf sprachlicher Ebene ausgedrückt werden kann, ist eher denkbar und erscheint umsetzbar(er).³⁹ In diesem Kontext ist die Verwendung von bekannten familiären Begrifflichkeiten – wie Familie, Eltern, Kinder et cetera – zu betrachten. Kritiker:innen heben hervor, dass die Verwendung von am Familienbegriff ausgerichtetem Vokabular alternative Beziehungsweisen als defizitär kennzeichnet, eine Hierarchisierung mit der Kernfamilie an der Spitze fortschreibt und vorherrschende Normen reproduziert.⁴⁰ Um auf diese Kritik hinzuweisen und sie zumindest ansatzweise zu unterlaufen, wird in der vorliegenden Arbeit der Asterisk – etwa bei Familie* oder familiären* Beziehungen – angefügt, wenn es sich um alternative Beziehungskonzepte handelt. Darüber hinaus soll auch die Verwendung der Begrifflichkeit *Beziehungsweise* diesen Umstand hervorheben. Die Verfasserinnen der hier analysierten Primärliteratur verwenden familiäres* Vokabular teilweise als Metapher oder deuten dieses um. Es treten ebenso wörtliche Neukreationen für dargestellte Beziehungsweisen auf oder sie verweigern durch Aussparung eine Definition. Bei Referenzen auf konkrete Primärtexte werden die dort verwendeten Begriffe gebraucht, genauso wie bei direkten Zitaten.

1.5. Primärliteratur

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen neun literarische Langdarstellungen – acht Romane und ein fiktionaler Oral History-Bericht – feministischer Utopien, in denen alternative Beziehungsweisen entworfen werden. Die Auswahl der Primärliteratur erfolgte qualitativ, wobei versucht wurde einen möglichst großen Zeitrahmen hinsichtlich der Veröffentlichungen abzubilden sowie eine breite (geografische) Streuung der Entstehungskontexte zu erzielen. Dieses Vorgehen soll ein multiperspektives Ergebnis erlauben. Der starke Überhang an US-amerikanischen

³⁸ Vgl. Michel Raab und Cornelia Schädler, „Vorwort“, in *Polyfantastisch? Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, hg. von Michel Raab und Cornelia Schädler (Unrast, 2020), 7.

³⁹ Vgl. Gesa Mayer, „Meine Freundin und ihr Freund. Oder: Gibt es Sprache jenseits der Mononormativität?“, in *Polyfantastisch? Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, hg. von Michel Raab und Cornelia Schädler (Unrast, 2020), 37.

⁴⁰ Vgl. Doreen Kruppa, „Freundschaftszentrierte Lebensweisen. Wie Alltagspionier*innen neue Wege der Vergesellschaftung beschreiten“, in *Polyfantastisch? Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, hg. von Michel Raab und Cornelia Schädler (Unrast, 2020), 94.

Beispielen – sieben beziehungsweise acht von neun Werken⁴¹ – und die Konzentration an um und in den 1970er Jahren erschienen Utopien – vier von neun Werken⁴² – ließ sich aufgrund der Verfügbarkeit beziehungsweise der Auffindbarkeit jedoch nicht vermeiden. 2015 attestierte Felicita Reuschling unserer Gegenwart eine nicht-utopische (Denk)Atmosphäre, unter anderem in den Bereichen Arbeit und Beziehungen, und beobachtete einen Rückzug in traditionelle Lebensweisen trotz umfassender Krisen. Ein Rückblick lasse das 19. und 20. Jahrhundert im Vergleich zu heute als „*Zeitalter von Utopie und Zukunft*“ wirken, „*[n]icht weil früher alles besser war, wie es die konservativen und kritischen Kulturpessimisten formulieren, sondern weil grundsätzliche Veränderungen zumindest vorstellbar waren.*“⁴³ Ähnlich reflektiert dazu auch eine der hier behandelten Schriftstellerinnen, Marge Piercy, ein Jahr nach Reuschling:

Feminist utopias were created out of a hunger for what we didn't have, at a time when change felt not only possible but probable. Utopias came from the desire to imagine a better society when we dared to do so. When our political energy goes into defending rights, and projects we won and created are now under attack, there is far less energy for imagining fully drawn future societies we might wish to live in.⁴⁴

O'Brien et al identifizierten 2022 jedoch ein erneutes Aufkommen von „*glimmers of [...] utopian thinking*“, was sich unter anderem in Massenprotesten wie der Black Lives Matter-Bewegung äußert. Vor allem in queeren Umgebungen – „*queer erotics, queer relationships and queer movements*“ – sehen sie „*numerous attempts [...] to prefigure some alternative modality of collective life and care and love for each other in the midst of capitalist society.*“⁴⁵ Dass marginalisierte Gruppierungen utopische Vordenker:innen sind, ist keineswegs Zufall. Ihnen erlauben die alltäglichen Gewalterfahrungen kein radikales Sich-auf-die-Gegenwart-Einlassen, wie Vertreter:innen des Anti-Futurismus

⁴¹ Dazu zählen aufgrund der Herkunft der Autorinnen sowie des Entstehungskontextes *Herland*, *The Left Hand of Darkness*, *The Kin of Ata Are Waiting for You*, *The Dispossessed*, *Woman on the Edge of Time*, *The Fifth Sacred Thing* und *Everything for Everyone. Who Fears Death* von der nigerianisch-US-amerikanischen Schriftstellerin und Universitätsprofessorin Nnedi Okorafor ist zum Teil als US-amerikanisches Beispiel zu werten.

⁴² Dazu zählen *The Left Hand of Darkness* (1969), *The Kin of Ata Are Waiting for You* (1971), *The Dispossessed* (1974) und *Woman on the Edge of Time* (1976). *Herland* erschien zwar 1915 als monatlicher Fortsetzungsroman in der Zeitschrift *The Forerunner*; die Erstpublikation in Buchform fällt jedoch ebenfalls in diesen Zeitraum und fand 1979 statt.

⁴³ Felicita Reuschling, „Kapitalistischer Realismus, Postutopie und die heilige Familie“, in *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert*, hg. von Kitchen Politics, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 3 (edition assemblage, 2015), 130.

⁴⁴ Piercy, „Woman on the Edge of Time, 40 years on: ‚Hope is the engine for imagining utopia‘“.

⁴⁵ O'Brien u. a., „Transversing Sexualities and Critiques of Capital“, 76.

beziehungsweise Präsentismus fordern. Stattdessen dient ihnen als Alternative die Zukunft.⁴⁶ „[T]o dream more, envision more“, „[t]o reach beyond the present conditions to what is possible and realisable“⁴⁷ ist für sie mehr als für andere eine Notwendigkeit anstatt einer Möglichkeit von vielen. Einige Leerstellen, genauso wie Schwerpunkte des Korpus, lassen sich wohl auf diese geschilderten Umstände zurückführen und damit erklären. Darüber hinaus soll jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass jeder Forschenden-Positionalität blinde Flecken inhärent sind. Dabei beziehe ich mich auf Donna Haraway und den auf ihre Arbeiten zurückgehenden Grundsatz des situierten Wissens. Die Möglichkeit „‘allwissende[r]’ Wissenssubjekt[e]“ ablehnend steht stattdessen die „historische, situativ-kontextuelle und sozial(-politische) Verortung von Wissen und Wissenden“ im Vordergrund.⁴⁸ So schreibe ich diese Arbeit aus der Perspektive einer in der westlichen Umgebung sozialisierten, weißen cis-Frau, der aufgrund ihrer Sprachkompetenz vordergründig Texte – ob Originalsprache oder Übersetzung – in Deutsch, Englisch und Spanisch zugänglich sind.

1.5.1. Herland

Die US-amerikanische Schriftstellerin, Sozialreformerin und führende Theoretikerin der Frauenbewegung ihrer Zeit in den Vereinigten Staaten Charlotte Perkins Gilman (1860–1935) publizierte 1915 mit ihrem utopischen Roman *Herland* eine der ersten feministischen Utopien des englischen Sprachraums, die sich dezidiert mit Frauenrechten und Geschlechterfragen auseinandersetzte.⁴⁹ Bereits ein Jahr später folgte die Fortsetzung *With Her in Ourland*. Beide Werke erschienen zunächst als monatliche Fortsetzungsromane in der von Gilman herausgegebenen Zeitschrift *The Forerunner*. In Buchform erschien *Herland* erstmals 1979 bei Pantheon Books, als der Roman und seine Autorin eine Wiederentdeckung erfuhren. Gilman gilt durch *Herland* als Vorreiterin späterer feministischer Texte dieser Art, etwa jener von Ursula K. Le Guin, Marge Piercy, Joanna Russ, Margaret Atwood oder Octavia Butler.⁵⁰ In ihrem Roman stoßen drei archetypische, weiße Entdecker – der homodiegetische Erzähler⁵¹

⁴⁶ Vgl. Blanco-Fernández, „Thinking the future otherwise: Queer futures and queer utopias“, 441.

⁴⁷ O'Brien u. a., „Transversing Sexualities and Critiques of Capital“, 73.

⁴⁸ Jasmin Trächtler, „Situiertes Wissen“, in *Feministische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Eine Einführung*, hg. von Jasmin Trächtler, fem.phil | Gegenwärtige feministische Philosophie, hg. von Hilke Charlotte Hänel und Jasmin Trächtler (J.B. Metzler, 2025), 45.

⁴⁹ Vgl. Wegner, „Utopia“, 88.

⁵⁰ Vgl. Elinor Bowers, „An Exploration of Femininity, Masculinity, and Racial Prejudices in ‚Herland‘“, *The American Journal of Economics and Sociology* 77, Nr. 5 (2018): 1326.

⁵¹ Im Anschluss an Gérard Genette wird in der Erzähltheorie bei fiktiven Erzähler:innen zwischen homodiegetischen Erzähler:innen – sie sind Teil der erzählten Welt – und heterodiegetischen

und Soziologe Van (Vandyck Jennings), der Arzt Jeff⁵² sowie der Finanzier der Entdeckung und als Macho entworfene Terry – auf eine von der restlichen Welt abgeschottete, als idyllisch beschriebene Gesellschaft in Südamerika.⁵³ Über 2.000 Jahre vor Erzählbeginn kamen alle männlichen Mitglieder der Gemeinschaft bei einem vernichtenden Krieg ums Leben. Vandyck Jennings' titelgebende Bezeichnung Herland verweist auf die seitdem rein weibliche Zusammensetzung der Gesellschaft, deren Fortbestand durch Parthenogenese und Zusammenarbeit gesichert wird. Zur Überraschung der drei Protagonisten treffen sie auf eine hochentwickelte, im Einklang mit der Natur lebende und florierende Technokratie, die sich abseits patriarchaler Einflüsse und durch die Förderung der Talente jeder einzelnen Bewohnerin entwickelt hat. Im Zentrum der als konfliktfrei dargestellten Gemeinschaft steht die als kollektiv betrachtete Mutter*schaft, an der sich alle anderen Lebensbereiche orientieren.⁵⁴ Die Erzählung verfolgt die drei Männer in ihrem (Kennen)Lernprozess Herlands, ihrem Versuch Partner:innenschaften mit drei Bewohnerinnen einzugehen und – nach einem Vergewaltigungsversuch durch Terry – der erzwungenen Rückkehr in ihre eigene Welt. Neben seinem feministischen Potenzial spiegelt der, dem Differenzfeminismus zuzuordnende Text Gilmans problematisches eurozentrisches und nationalistisches Weltbild und ihre, in der damaligen US-amerikanischen progressiven Bewegung verbreiteten, eugenischen Überzeugungen wider. Die praktizierte Bevölkerungskontrolle in Herland und die daraus entstehende Homogenität – *weiß* und *able-bodied* – gemeinsam mit der Absprache von Sexualität der Bewohnerinnen lässt bei einer heutigen Interpretation klar dystopische Aspekte zum Vorschein kommen.⁵⁵

Erzähler:innen – sie sind nicht Teil der erzählten Welt – unterschieden. (Vgl. Tilmann Köppe und Tom Kindt, *Erzähltheorie. Eine Einführung*, 2., erw. u. akt. Aufl. (Reclam, 2022), o. S.)

⁵² Die ausschließliche Nennung des Vornamens von Figuren aus der Primärliteratur erfolgt in der vorliegenden Arbeit nur, wenn dieser nicht bekannt ist oder sie über keinen Nachnamen verfügen – nicht in allen utopischen Gemeinschaften existiert ein solcher.

⁵³ Vgl. Sarah Louise MacMillen, „From Herland to #MeToo: Utopia“, *Soundings: An Interdisciplinary Journal* 103, Nr. 2 (2020): 246.

⁵⁴ Vgl. Claire Marie Class, „Chloroformed. Anesthetic Utopianism and Eugenic Feminism in Charlotte Perkins Gilman's Herland and Other Works“, *Legacy: A Journal of American Women Writers* 41, Nr. 1 (2024): 84; Vgl. Marta Miquel Baldellou, „The Cyclical Evolution of Charlotte Perkins Gilman's Gender Discourse: Traces of Utopia and Dystopia in 'The Yellow Wallpaper' and Herland“, *Impossibilia* 25 (2023): 142; Vgl. Jerilyn Fisher, „When Women Shape the World: Charlotte Perkins Gilman's Herland (1915)“, in *Women in Literature. Reading through the Lens of Gender*, hg. von Jerilyn Fisher und Ellen Silber (Bloomsbury Publishing, 2003), 137.

⁵⁵ Vgl. Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*, 256 ff.; Vgl. Miquel Baldellou, „The Cyclical Evolution of Charlotte Perkins Gilman's Gender Discourse: Traces of Utopia and Dystopia in 'The Yellow Wallpaper' and Herland“, 134 f.; Vgl. MacMillen, „From Herland to #MeToo: Utopia“, 247; Vgl. Bowers, „An Exploration of Femininity, Masculinity, and Racial Prejudices in 'Herland'“, 1315 f., 1325; Vgl. Stephanie Peebles Tavera, „Her

1.5.2. The Left Hand of Darkness

1969 – inmitten der Zweiten Welle der Frauenbewegung – erschien *The Left Hand of Darkness* der US-amerikanischen Schriftstellerin Ursula K. Le Guin (1929–2018) bei Ace Books. Es wird innerhalb ihres Werkes dem Hainish-Zyklus zugerechnet, der in loser Verbindung acht Romane und siebzehn Kurzgeschichten bündelt. In dem vielfach ausgezeichneten Science-Fiction-Roman – einem der ersten feministischen Werke dieses Genres – geht die Autorin dem Gedankenexperiment nach, wie eine Welt ohne Geschlechterrollen aussehen könnte. Dazu entwirft sie eine weitgehend androgyne und asexuelle Gesellschaft auf dem Planeten Gethen, aufgrund der vorherrschenden klimatischen Bedingungen auch Winter genannt und somit auf ökofeministische Themen verweisend. Deren Mitglieder wechseln jeden Monat für wenige Tage in einen fluiden vergeschlechtlichten Zustand. Entgegen anderen Vorhersagen ist das Ergebnis eine politisch, technologisch und sozial fortschrittliche Gesellschaft ohne geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung.⁵⁶ Die Handlung des Romans folgt dem vom Planeten Terra stammenden und von einem intergalaktischen Zusammenschluss – Ekumen genannt – gesandten Vertreter Genly Ai, der die Bewohnenden Gethens vom Einstieg in die Allianz überzeugen soll, sowie seiner einzigen verbündeten Person auf Gethen, Estraven, Premierminister:in und oberste:r Berater:in des karhidischen Königreichs. Nach der Absetzung Estravens und der zunächst erfolglosen Mission Genly Ais in der feudalen Monarchie Karhide sowie dem totalitären Staat Orgoreyn befinden sich beide auf einer abenteuerlichen Flucht quer über Gethen. Der collageartige, vielstimmige Text setzt sich aus Genly Ais Bericht an das Ekumen, darin enthaltene ethnologische Beobachtungen zu Traditionen, religiösen Bräuchen und Mythen, Auszügen aus dem Bericht seines Vorgängers Otie Nim, Estravens Tagebucheinträgen sowie einem erklärenden Anhang zum Kalender- und Uhrensystem Gethens zusammen.⁵⁷ Die Hauptkritik an *The Left Hand of Darkness* richtete sich an Le Guins Verwendung männlicher Pronomen, anstatt

Body, Herland: Reproductive Health and Dis/topian Satire in Charlotte Perkins Gilman“, *Utopian Studies* 29, Nr. 1 (2018): 1.

⁵⁶ Vgl. Fatemeh Iganej u. a., „Un-learning the Anthropocene: An Ecofeminist Reading of Ursula K. Le Guin's *The Left Hand of Darkness*“, *Journal of Language and Literary Studies* 14, Nr. 47 (2024): 24; Vgl. Avni Bansal, „Ursula Le Guin's Refutation of Gendered Traits in *The Left Hand of Darkness*“, *Journal of Student Research* 11, Nr. 3 (2022): 4; Vgl. David Mitchell, „Introduction“, in *The Left Hand of Darkness*, von Ursula K. Le Guin (ACE, 2019), x f.

⁵⁷ Vgl. Mitchell, „Introduction“, ix f.; Vgl. Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*, 98 ff.

geschlechtsneutraler, für die als androgyn entworfenen Bewohnenden Gethens⁵⁸ sowie die fehlende Thematisierung von Homosexualität, die das Bild einer rein heterosexuellen Gesellschaft erzeugt. In beiden Aspekten stimmte Le Guin in ihrem 1987 verfassten Text *Is Gender Necessary? Redux* den Kritiker:innen zu.⁵⁹ Darin bringt sie auch ihre Ansicht, dass es sich bei *The Left Hand of Darkness* nicht um eine Utopie („no practicable alternative to contemporary society“), sondern um „an alternative viewpoint, to widen the imagination, without making any very definite suggestions as to what might be seen from that new viewpoint“⁶⁰ handelt, zum Ausdruck. Kriterien eines engen Utopieverständnisses erfüllt der Roman tatsächlich nur eingeschränkt.⁶¹ David Mitchell identifiziert im Text jedoch „signposts to utopia“⁶² und Peter Seyferth reiht ihn in der Kategorie der utopieverdächtigen Texte⁶³ ein. Ausgehend davon lässt sich der Roman mit der in der vorliegenden Arbeit angewandten Methode des *queer prototypings* als utopischer Prototyp lesen und wird deshalb in den Primärliteraturkorpus aufgenommen.

1.5.3. The Kin of Ata Are Waiting for You

Zunächst unter dem Titel *The Comforter. A Mystical Fantasy* (später *The Kin of Ata Are Waiting for You*) erschien 1971 die Novelle der US-amerikanischen, feministischen Schriftstellerin Dorothy Bryant (1930–2017) bei Evans Press. Aufgrund der folgenden zahlreichen Ablehnungen gründete Bryant ihren eigenen Verlag, Ata Press, bevor das Werk 1976 von Random House in mehreren Neuauflagen publiziert wurde. Es verfolgt die Geschichte des namenlos bleibenden, männlichen Protagonisten und homodiegetischen Erzählers, der es als Autor im Kapitalismus zu Reichtum brachte, aber als skrupellos und getrieben dargestellt wird. Nach der Ermordung einer Geliebten und einem Autounfall auf der Flucht kommt er – wie genau bleibt im Dunkeln, genauso, ob es sich um einen Traum handelt – auf einer unbekannten Insel, Ata, wieder zu Bewusstsein. Die dort lebende diverse, kollektivistisch zusammenarbeitende

⁵⁸ In der vorliegenden Arbeit werden für die Bewohnenden Gethens im androgynen Zustand (*somer*) geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet.

⁵⁹ Vgl. Iganej u. a., „Un-learning the Anthropocene: An Ecofeminist Reading of Ursula K. Le Guin’s *The Left Hand of Darkness*“, 24; Vgl. Ursula K. Le Guin, „*Is Gender Necessary? Redux*“, in *Dancing at the Edge of the World. Thoughts on Words, Women, Places* (Grove Press, 2017), 30 ff.

⁶⁰ Le Guin, „*Is Gender Necessary? Redux*“, 32.

⁶¹ Vgl. Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*, 104.

⁶² Mitchell, „Introduction“, xiv.

⁶³ Vgl. Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*, 33.

Gemeinschaft wird als technologisch wenig, aber spirituell hoch entwickelt dargestellt, die ihr gesamtes Handeln anhand ihrer Träume strukturiert. Die Aufnahme im utopischen Ata konfrontiert den Protagonisten nicht nur mit einer diametral anderen Lebensweise – die er sich nach und nach aneignet, um in seine Welt zurückkehren zu können –, sondern führt auch zu seinem spirituellen Wachstum. Während Bryant zwar eine zweigeschlechtliche Gemeinschaft auf Ata entwirft, kommt es darin zu keiner Distinktion aufgrund des Geschlechts. Dementsprechend verwenden die Bewohner:innen Atas keine geschlechtlichen Pronomen füreinander, was sich jedoch nicht auf den Erzähler überträgt, der in seinem Denken und der Schilderung in der Binarität verbleibt.⁶⁴ Dieses Vorgehen Bryants stellt eine Hinterfragung von Geschlechterrollen dar, zu einer Überwindung dieser kommt es in *The Kin of Ata Are Waiting for You* jedoch nicht. Vielmehr lässt sich eine Übernahme der patriarchalen weiblichen Rolle – basierend auf Selbstaufopferung, Toleranz und Fürsorge – von allen Gesellschaftsmitgliedern feststellen.⁶⁵ Darüber hinaus enthält Bryants Schilderung der Gemeinschaft auf Ata eindeutige anti-*Black* sowie anti-indigene Aspekte, etwa das Topos der „Edlen Wilden“.⁶⁶

1.5.4. The Dispossessed

Als zweites Werk von Ursula K. Le Guin wird in der vorliegenden Arbeit *The Dispossessed. An Ambiguous Utopia* herangezogen. Publiziert 1974 von Harper & Row ist es innerhalb Le Guins Hainish-Zyklus der chronologisch früheste Roman. Die Schriftstellerin entwirft in diesem prestigeträchtig ausgezeichneten feministischen Science-Fiction-Roman eine utopische, auf dem unwirtlichen Mond-Planeten Anarres lebende, anarcho-kommunistische Gesellschaft, deren Grundsätze von der Philosophin Odo entwickelt wurden. Geschlechterbasierte Unterschiede – mit Ausnahme von Schwangerschaften, die jedoch keine weiteren Verpflichtungen für die biologischen Mütter nach sich ziehen – existieren in der egalitären und sexuell befreiten Gemeinschaft nicht.⁶⁷ Wie der Verweis im Untertitel andeutet (*An Ambiguous Utopia*), ist Anarres nicht als vollkommene, perfekte und somit abgeschlossene

⁶⁴ In der vorliegenden Arbeit werden für die Bewohnenden Atas geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet.

⁶⁵ Vgl. Tatiana Teslenko, *Feminist Utopian Novels of the 1970s*. Joanna Russ & Dorothy Bryant (Routledge, 2003), 105.

⁶⁶ Vgl. Bogi Takács, „QUILTBAG+ Speculative Classics: The Kin of Ata Are Waiting for You by Dorothy Bryant“, *Reactor*, 16. Oktober 2019, o. S., <https://reactormag.com/quiltbag-speculative-classics-the-kin-of-ata-are-waiting-for-you-by-dorothy-bryant/>.

⁶⁷ Vgl. Auguste Nalivaike, „The Politics of Gender in Ursula Le Guin’s ‚The Dispossessed‘“, *International Journal of Linguistics, Literature and Culture* 5, Nr. 1 (2018): 24.

utopische Gesellschaft entworfen; Anpassungen an veränderte Umstände sind möglich und erforderlich.⁶⁸ Als Gegenpart fungiert der ursprüngliche Heimatplanet Urras, der der zeitgenössischen Erde nachempfunden ist und den die Anhänger:innen Odos (*Odonians*) nach einer versuchten Revolution vor rund 200 Jahren verließen. Während des Kalten Krieges identifiziert Le Guin anhand *The Dispossessed* sowohl die Fehlgänge des Ostblock-Kommunismus als auch des westlichen Kapitalismus.⁶⁹ Die Romanhandlung erzählt vom Aufwachsen und Leben des Physikers Shevek auf Anarres (in den geradzahligen Kapiteln) sowie seiner Reise nach, der Zeit auf Urras und seiner Rückkehr (in den ungeradzahligen Kapiteln).⁷⁰ Kritisiert wurde *The Dispossessed* vordergründig für Le Guins Entscheidung, ihren Protagonisten Shevek eine auf Anarres unübliche Lebensweise – er zieht mit seiner Lebenspartnerin Takver die zwei gemeinsamen Kinder alleine groß – wählen zu lassen, die zu große Ähnlichkeiten zur heteronormativen, monogamen Kernfamilie aufweist.⁷¹

1.5.5. Woman on the Edge of Time

Woman on the Edge of Time der US-amerikanischen Feministin und Schriftstellerin Marge Piercy (geboren 1936) erschien 1976 bei Alfred A. Knopf. Wie in allen bisher vorgestellten Werken (*Herland*, *The Left Hand of Darkness*, *The Kin of Ata Are Waiting for You* und *The Dispossessed*) und dem noch folgenden *The Fifth Sacred Thing*, erzählt auch Piercys feministischer Science-Fiction-Roman von einer Reise zwischen dystopischen und utopischen Welten. Doch Piercy ist die Einzige, die dafür eine weibliche Protagonistin wählt. Consuelo „Connie“ Ramos, eine 37-jährige, dreifach diskriminierte Chicana aus dem New York der 1970er Jahre, wird zur Zeitreisenden in das Jahr 2137. Die Verbindung stellt Luciente aus der utopischen Gemeinschaft von Mattapoissett her. Connie Ramos, die gegen ihren Willen in einer psychiatrischen Einrichtung festgehalten wird, lernt eine technologisch fortschrittliche, postindustrielle Gesellschaft kennen, die auf kommunaler Basis und verantwortungsvoll mit den vorhandenen natürlichen Ressourcen lebt. Piercy porträtiert in *Woman on the Edge of Time* eine umfassend egalitäre Gemeinschaft, die insofern androgyn ist, als in ihr

⁶⁸ Vgl. Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*, 138; Vgl. Dan Sabia, „Individual and Community in Le Guin’s *The Dispossessed*“, in *The New Utopian Politics of Ursula K. Le Guin’s The Dispossessed*, hg. von Laurence Davis und Peter Stillman (Lexington Books, 2005), 113.

⁶⁹ Vgl. Ghodsee, *Everyday Utopia. Better Ways of Living Equally*, 9.

⁷⁰ Vgl. Seyferth, *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*, 132 f.

⁷¹ Vgl. Richard J. Whitt, „Schemata of estrangement in Ursula K. Le Guin’s *The Dispossessed*“, *Language and Literature* 33, Nr. 2 (2024): 118.

klassisch weibliche wie männliche Eigenschaften und Rollenzuschreibungen von allen Charakteren, ohne Rücksicht auf ihr tatsächliches Geschlecht, dargestellt werden. Verdeutlicht wird die Abkehr von Geschlechterrollen auch durch die Verwendung von geschlechtsneutralen Pronomen (*per/person*).⁷² Das utopische Potenzial unterstreicht Piercy, indem in der Zukunft eine dystopische Alternativgesellschaft existiert, die durch ein rigides Patriarchat, Totalitarismus und Ausbeutung gekennzeichnet ist.⁷³ Kontroverse Reaktionen rief die fehlende Darstellung von *live births* (menschliche Geburten) – alle Embryos wachsen in der utopischen Zukunftsgemeinschaft im sogenannten *brooder* – hervor. Piercy erklärte nach der Ersterscheinung von *Woman on the Edge of Time*, dass sie diese Auslassung rückblickend aufheben würde.⁷⁴

1.5.6. The Fifth Sacred Thing

1993 publizierte die US-amerikanische Vertreterin eines feministischen Neopaganismus und Ökofeminismus sowie Schriftstellerin Starhawk (geboren 1951) ihren postapokalyptischen Roman *The Fifth Sacred Thing* bei Bantam. Diesem ersten fiktionalen Werk Starhaws folgte 1997 die Vorgeschichte *Walking to Mercury* und 2016 mit *City of Refuge* die Fortsetzung. *The Fifth Sacred Thing* zeigt ein ökologisch zerstörtes Kalifornien im Jahr 2048, das nach einem globalen Virusausbruch und einem Aufstand in einen dystopischen Süden (*Southlands*) und einen utopischen Norden geteilt ist. Rund um Los Angeles haben die Stewards ein autoritäres, christlich-fundamentalistisches Regime etabliert, eine sexistische und rassistische Klassengesellschaft, die die bereits stark zerstörte Umwelt weiter ausbeutet. Rund um San Francisco – nun Califia genannt – hat sich hingegen eine Gemeinschaft von Geflüchteten gebildet, die auf Antikapitalismus, Gleichberechtigung und basisdemokratischer Zusammenarbeit basiert. In der pluralistischen und diversen Gesellschaft wird eine Reihe von Religionen und Traditionen praktiziert und eine spirituelle Lebensweise, die auf Nachhaltigkeit und Wiederherstellung der Umwelt ausgerichtet ist, gepflegt. Dies drückt sich in der *Declaration of the Four Sacred Things*

⁷² Vgl. Burcuu Kardas Can, „Procreation on the Edge: Reproductive Technology and Genderless Motherhood in Marge Piercy's *Woman on the Edge of Time*“, *Interactions* spring-fall (2020): 115; Vgl. Michael Pitts, „Complicating American Manhood: Marge Piercy's *Woman on the Edge of Time* and the Feminist Utopia as a Site for Transforming Masculinities“, *European Journal of American Studies* 15, Nr. 2 (2020): 2 f.; Vgl. Heike Gerds, *Living Beyond the Gender Trap. Concepts of Gender and Sexual Expression Envisioned by Marge Piercy, Cherríe Moraga and Leslie Feinberg* (Shaker, 2004), 199, 208.; In der vorliegenden Arbeit werden für die Bewohnenden Mattapoissetts geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet.

⁷³ Vgl. Teslenko, *Feminist Utopian Novels of the 1970s*. Joanna Russ & Dorothy Bryant, 64.

⁷⁴ Vgl. Piercy, „Author Introduction“, ix.

aus, die festschreibt, dass Luft, Feuer, Wasser und Erde heilig sind und nicht besessen werden können. Sie sind Gemeingüter, stehen allen gleichermaßen zur Verfügung und bedingen eine Gemeinschaft frei von Armut und Hungersnöten.⁷⁵ Der ökofeministische Roman wird weitgehend von der 98-jährigen Geschichtenerzählerin Maya Greenwood und ihren (sozialen) Enkel:innen*, der Heilerin und Hebamme Madrone sowie dem Musiker und Krieger Bird, erzählt. Letzterer kann nach einer geraumen Haftzeit in den Southlands entkommen und nach Califia heimkehren. Madrone geht daraufhin den entgegengesetzten Weg, um die Widerstandsgruppen in den Hügeln von Los Angeles zu unterstützen. Mit dem Angriff der Steward-Armee auf Califia kommt es zu einer direkten Auseinandersetzung zwischen Dystopie und Utopie, den die auf Pazifismus basierende Gemeinschaft Califias mittels gewaltlosem Widerstand schließlich für sich entscheiden kann.

1.5.7. Who Fears Death

Von Nnedimma Nkemdili „Nnedi“ Okorafor (geboren 1974), nigerianisch-US-amerikanische Schriftstellerin und Universitätsprofessorin, erschien 2010 der Science-Fiction/Fantasy-Roman *Who Fears Death*. Dessen Vorgeschichte publizierte Okorafor in *The Book of Phoenix* 2015. Der mehrfach ausgezeichnete Roman *Who Fears Death* ist in einem postapokalyptischen Afrika, konkret einem Teil des Sudan, angesiedelt, wo die Okeke (Menschen afrikanischer Abstammung) von den Nuru (Menschen arabischer Abstammung) versklavt sind. Die Rechtfertigung dafür liefert ihr religiöses Buch, das *Great Book*. Als Machtdemonstration kommt es bei kriegerischen Überfällen von Nuru auf Okeke immer wieder zu Vergewaltigungen. Die daraus entstehenden, *mixed-race* Kinder werden Ewu genannt und sowohl von den Nuru als auch den Okeke ausgegrenzt.⁷⁶ Eines dieser Ewu-Kinder ist die Protagonistin Onyesonwu – ihr Name bedeutet *Who Fears Death?* –, deren Lebensgeschichte der afrofuturistische Roman erzählt. Nach anfänglicher Ablehnung aufgrund ihres Geschlechts nimmt sie der Magier Aro als Lehrling auf. Um ihre Initiation als Magierin abzuschließen, verlässt die

⁷⁵ Vgl. M. Pavithra, „The Sustainability of Women with Eco-feministic Elements in The Fifth Sacred Thing“, *Language in India* 17, Nr. 7 (2017): 310; Vgl. Christine Hoff Kraemer, „Contemporary Paganism, Utopian Reading Communities, and Sacred Nonmonogamy: The Religious Impact of Heinlein’s and Starhawk’s Fiction“, *Pomegranate* 13, Nr. 1 (2012): 61; Vgl. Fahimeh Sanati u. a., „An Analysis of the Ecofeminist Viewpoint on Industrialization and Environmental Degradation in Starhawk’s The Fifth Sacred Thing“, *Journal of Sustainable Development* 4, Nr. 4 (2011): 88.

⁷⁶ Vgl. Yuto Nakagawa und Kayoko Takegoshi, „Yoruba Orishas in the Parable Series and Who Fears Death: How Octavia E. Butler and Nnedi Okorafor Represented the Deities“, *Memoirs of the School of Education University of Toyama* 2, Nr. 2 (2024): 71; Vgl. Esther L. Jones, *Medicine and Ethics in Black Women’s Speculative Fiction* (Palgrave Macmillan, 2015), 64.

junge Frau ihr Heimatdorf und reist, begleitet von ihrem Geliebten Mwita und den Freund:innen Binta, Diti, Luyu und Fanasi, Richtung Westen. Dabei treffen sie in der Wüste auf die Vah – auch *Red People* genannt –, ein Stamm der zusätzlich zu den Nuru und Okeke relativ versteckt existiert. Die Vah leben im Auge eines Sandsturms, den sie mittels Magie kontrollieren und stellen eine alternative, utopische Gemeinschaft dar, die von der breiten Akzeptanz von Magie (*juju*), Geschlechtergleichberechtigung und sexueller Freiheit gekennzeichnet ist.⁷⁷ Von den Vah-Magier:innen – Ssaiku und sein Lehrling Ting, ebenfalls eine weibliche Magierin – erhält Onyesonwu Hilfe und wird nach einem Angriff geheilt, bevor sie ihren Weg fortsetzt. Schlussendlich gelangt Onyesonwu an ihr Ziel und tilgt beim Umschreiben des *Great Book* die Versklavung der Okeke durch die Nuru. Der Roman stellt Onyesonwus Lebenserzählung kurz vor ihrer Hinrichtung durch die Nuru dar. Im Epilog berichtet ein Mitglied der Nuru über ihre Ermordung sowie die Suche nach dem Leichnam gemeinsam mit Onyesonwus Schwester. Den Abschluss des Romans bildet ein alternatives Ende, in dem die Protagonistin überlebt.

1.5.8. Everything for Everyone

2022 erschien bei Common Notions *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072* von der US-amerikanischen Aktivistin, Herausgeberin sowie Wissenschaftlerin M. E. O'Brien und der palästinensisch-ägyptisch-amerikanischen Aktivistin sowie Wissenschaftlerin Eman Abdelhadi. Der fiktionale Oral History-Bericht inkludiert zwölf Interviews aus den 2060er und 2070er Jahren, die im Rahmen des *New York Commune Oral History Project* anlässlich des 20jährigen Bestehens der *New York Commune* durchgeführt wurden. Als Interviewerinnen fungieren zwei Wissenschaftlerinnen, deren Namen mit jenem der Autorinnen übereinstimmt. Die Interviewpartner:innen berichten über die von Krieg, Hungersnöten sowie wirtschaftlichen und ökologischen Krisen ausgelösten Aufstände in den 2050er Jahren in New York City und anderen Teilen der Welt, die schlussendlich zum Sturz der Regierungen und dem Aufbau einer neuen Ordnung führten. In dieser utopischen Zukunft ist das Zusammenleben in Kommunen strukturiert und der Kapitalismus als Wirtschaftsform abgelöst. *Everything for Everyone* zählt zu den wenigen utopischen Texten, die eine detaillierte Darstellung einer erfolgreichen Revolution bieten.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Jones, *Medicine and Ethics in Black Women's Speculative Fiction*, 85.

⁷⁸ Vgl. Kit Eginton, „Everything for Everyone: An Oral History of the New York Commune 2052-2072 by M. E. O'Brien and Eman Abdelhadi“, *Strange Horizons*, 30. Januar 2023, o. S.,

Darüber hinaus entwerfen O'Brien und Abdelhadi eine pluralistische und diverse Gesellschaft, die sich nach den erlebten Traumata in einem Heilungsprozess befindet, der sowohl Menschen als auch Tiere und die Natur umfasst.⁷⁹

1.5.9. Die Schattenmacherin

Die Schattenmacherin ist das Debütwerk der österreichischen Journalistin und Autorin Elisabeth „Lilly“ Gollackner (geboren 1978). Der 2024 bei Kremayr & Scheriau erschienene Roman spielt im Jahr 2068 und porträtiert eine rund 280.000 Frauen umfassende Gemeinschaft – die letzten Überlebenden auf der Erde. Durch die extreme Hitze gehört das Leben im Schatten von großen Kuppeldächern, Schutzkleidung und begrenzten Wasserrationen zum Alltag, genauso wie ein technologisch hochentwickeltes Kommunikations- und Überwachungssystem.⁸⁰ Diese dystopisch anmutende Realität entstand, nachdem die Klimakrise zu weitreichenden Fluchtbewegungen geführt hatte und darauf mehrere, zum Teil mit atomaren Waffen geführte Kriege folgten, die weite Teile der Welt unbewohnbar zurückließen. Im Jahr 2034 brach schließlich eine Seuche aus, die allen Männern das Leben kostete. Die Handlung des Romans verfolgt die konfliktreiche Amtsübergabe der langjährigen Präsidentin Ruth an die jüngere Ania und damit einen Generationenwechsel von jenen Frauen, die das Zusammenleben mit Männern im Patriachat kennen und den Krieg erlebt haben, zu jenen, die bereits in der neuen Gesellschaft zur Welt kamen.⁸¹ Gollackner wählt eine allwissende Erzählerin für ihr feministisches und in Teilen durchaus utopisches Gedankenexperiment einer nur aus Frauen bestehenden Gemeinschaft. Es zeigt eine trotz vielfältigen Herausforderungen funktionierende – wenn auch keine perfekte – Gemeinschaft, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern überwunden hat und ein erneutes, nun egalitäres Zusammenleben möglich erscheinen lässt.⁸²

<http://strangehorizons.com/wordpress/non-fiction/everything-for-everyone-an-oral-history-of-the-new-york-commune-2052-2072-by-m-e-obrien-and-eman-abdelhadi/#n3>.

⁷⁹ Vgl. Ben Berman Ghan, „With Empathy and Imagination: Review of Everything For Everyone by M.E. O'Brien & Eman Abdelhadi“, *Ancillary Review of Books*, 1. August 2022, o. S., <https://ancillaryreviewofbooks.org/2022/08/01/with-empathy-and-imagination-a-review-of-everything-for-everyone-by-m-e-obrien-eman-abdelhadi/>.

⁸⁰ Vgl. Veronika Hofeneder, „Die Schattenmacherin. Lilly Gollackner“, *Literaturhaus Wien*, 25. April 2024, o. S., <https://www.literaturhaus-wien.at/review/die-schattenmacherin/>.

⁸¹ Vgl. Anna Katharina Laggner, „Die Schattenmacherin: eine Dystopie unter Frauen“, *Radio FM4*, 6. März 2024, o. S., <https://fm4.orf.at/stories/3039667/>.

⁸² Vgl. Hofeneder, „Die Schattenmacherin. Lilly Gollackner“, o. S.

2. Lebensweisen

In der hier analysierten Primärliteratur weicht nicht nur das dargestellte Familien*konzept von unserem Gegenwärtigen ab, sondern auch die Werte, Organisation und Ausgestaltung des utopischen Gemeinwesens unterscheiden sich von der aktuell vorherrschenden, kapitalistischen Gesellschaftsstruktur. Da die Lebensweisen der Utopist:innen den grundlegenden Rahmen für die darin denk- und lebbareren alternativen Beziehungsweisen bilden, werden diese im Folgenden skizziert. In einem Großteil der Fälle lässt sich eine weitgehende Kollektivierung im dargestellten utopischen Gemeinwesen der Primärtexte identifizieren. Gemeinschaftlich koordiniert werden etwa häufig Lebensmittelbeschaffung, Wohnraum und Gesundheitsversorgung. In der auf Konsens basierenden Gemeinschaft in Califia (*The Fifth Sacred Thing*), die nach multiplen ökologischen Krisen überlebt hat, gelten Luft, Feuer, Wasser und Erde als heilig. In der *Declaration of the Four Sacred Things* ist deshalb festgehalten, dass es sich dabei um gemeinschaftliche Güter handelt, die nicht besessen werden können, aus denen kein Profit generiert werden darf und deren Fortbestand und Schutz gesichert werden muss. Für die Califians ermöglicht dieses gemeinschaftliche Teilen ein gutes Leben für alle: „*Nobody owns it, so nobody can steal it. And everybody has as much as they need, because we all take care of it together.*“⁸³

2.1. Arbeit

Neu strukturiert wird ebenso der Bereich Arbeit. Zusammen mit der Abschaffung von Zahlungsmitteln innerhalb der Gemeinschaft existiert in keinem der untersuchten Primärliteratur-Beispiele Lohnarbeit. In ihren Utopie-Überlegungen im *Handbuch Feministische Perspektiven auf Elternschaft* (2022) imaginieren Lilly Lent und Andrea Trumann eine solche Situation. Dabei kommen sie zu dem Schluss, dass bei einer Abkehr von einem profitorientierten Wirtschaftssystem und einer Hinwendung zu einer Orientierung an den menschlichen Bedürfnissen sowie durch die Abschaffung von Geld die Trennung von bezahlter und unbezahlter Arbeit enden würde. Dies würde gleichzeitig die unterschiedliche Bewertung von Produktion und Reproduktion

⁸³ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing* (Bantam Books, 1994), 206.

aufheben.⁸⁴ Eine geldähnliche Variante wird in den hier analysierten Utopien einzig in *The Fifth Sacred Thing* angeführt, denn Califia arbeitet mit sogenannten *credits*. Die Berechnung des Wertes verdeutlicht aber ebenfalls Lents und Trumanns Argument:

Our credits function like money, but they're not backed by gold or silver. They're backed by energy, human and other sorts, and our basic unit of value is the calorie. So a product is valued by how much energy goes into its production, in terms of labor and fuel and materials that themselves require energy to produce. And part of that accounting is how much energy it takes to replace a resource that is used. Something that works with solar or wind power becomes very cheap. Anything requiring irreplaceable fossil fuels is generally too expensive to think about.⁸⁵

Credits haben in Califia darüber hinaus ein Ablaufdatum, was ihren Ausgabe-Charakter unterstreicht, anstatt eine Anhäufungsmotivation darzustellen. Dies trägt zum Erhalt der Gesellschaftsegalität bei, da größere Differenzen in Bezug auf verfügbare *credits* zwischen einzelnen Personen verhindert werden. Die oben proklamierte Ähnlichkeit von *credits* und Geld ist wohl der Sprechsituation geschuldet. Es handelt sich um eine Erklärung der Heilerin und Hebamme Madrone – einer Bewohnerin Califias, die in das dystopische Steward-Regime reist und die dort kämpfenden Widerstandsgruppen unterstützt – für eine Runde *Southland*-Frauen der Oberklasse. In den christlich-fundamentalistischen, autoritär regierten *Southlands*, die eine (extreme) Zuspitzung der amerikanischen kapitalistischen Wirtschaftsordnung darstellen, ist Geld als Zahlungsmittel und die ungleiche Verteilung davon inhärenter Bestandteil des Systems. In Califia hingegen erhalten alle Gesellschaftsmitglieder ein *basic stipend*, ein bedingungsloses Grundeinkommen, „*you could live on that, frugally, if you really didn't want to work.*“⁸⁶ Für verrichtete Arbeit, die der überwiegende Großteil der Bewohner:innen leistet,⁸⁷ können zusätzlich *credits* generiert werden. Für jede

⁸⁴ Vgl. Lilly Lent und Andrea Trumann, „Utopien“, in *Handbuch Feministische Perspektiven auf Elternschaft*, hg. von Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender (Verlag Barbara Budrich, 2022), 582.

⁸⁵ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 274.

⁸⁶ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 274.

⁸⁷ [Madrone] „We don't [force people to work]. People want to work, just as naturally as a child wants to walk and talk. Everybody wants to make some contribution. [...] Sometimes people are sick and can't work, or they have a ch'i deficiency and don't have much energy. Then we try to heal them. Sometimes people don't like a particular kind of work, but there's always something else to be done. I can't imagine healthy people not wanting to do anything. They'd be terribly bored, and isolated, and shamed. We'd probably send them to the mind healers.“ (Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 272.); Ähnliches schildert auch Luciente: „[A]fter we dumped the jobs telling people what to do, counting money and moving it about, making people do what they don't want or bashing them for doing what they want, we have lots of people to work. Kids work, old folks work, women and men work. [...] With most everybody at it part time, nobody breaks their back and grubs down to dust like old-time farmers.“ (Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 136.)

Person steht zusätzlich ein eigenes Kontingent für Haus- und Sorge-Arbeit zur Verfügung:

Every household gets credits for a certain number of working hours per person, for home maintenance and for child care, or care of anyone who might need it. You can trade those credits around any way you like – keep them if you do your own work or assign them to somebody else if you'd rather get someone else to do it for you.⁸⁸

Care-Arbeit⁸⁹ – etwa Kinderbetreuung sowie -erziehung, Essenszubereitung, Reinigungsaufgaben oder auch emotionale sowie reproduktive Arbeit – wird in den hier analysierten utopischen Gesellschaften als jeder anderen Art von Arbeit gleichwertig betrachtet und zwischen allen Gemeinschaftsmitgliedern aufgeteilt. Gleichzeitig kommt es zu einer Auflösung der Trennung von Produktion (Lohnarbeit) und Reproduktion (unbezahlter Sorgearbeit), auf die unter anderem marxistische Feminist:innen die Geschlechterungleichheit und Ausbeutung in kapitalistischen Gesellschaften zurückführen.⁹⁰ Madrone (*The Fifth Sacred Thing*) bezeichnet dies als grundlegend für das Funktionieren des gesamten Gesellschaftssystems in Califfa: „[O]ur system cannot work if we start to say one person's work or skill is worth more than somebody else's. An economic system is like an organism, and to function all its parts are necessary.“⁹¹ Die Entlohnung von unbezahlter Care-Arbeit – und damit deren Transformation – ist eine bis in das 19. Jahrhundert zurückreichende, feministische Forderung.⁹² Die intersektional ausgerichteten Kampagne *Wages for Housework* – initiiert vom Netzwerk *International Feminist Collective* (IFC), in dem sich etwa amerikanische, britische, deutsche, italienische und Schweizer Aktivist:innen zusammenschlossen – widmete sich am Beginn der Zweiten Welle der

⁸⁸ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 275.

⁸⁹ Care-Arbeit ist "[d]ie Tätigkeit des Sorgens und Sich-um-andere- Kümmerens [...], zu Deutsch Sorgearbeit. [...] Gemeint sind Hausarbeit, Betreuung von Kindern und Pflege von Angehörigen. Sie kann den familiären Rahmen verlassen: auch die Sorge für Menschen in der Nachbarschaft oder im Freundeskreis bei Krankheit, Behinderung oder als Alterspflege zählen zur Care-Arbeit. Sie kann bis zu Sterbebegleitung und Grabbpflege gehen.“ („Care-Arbeit“, Gender Glossar der Friedrich Ebert Stiftung, zugegriffen 1. April 2026, <https://www.fes.de/wissen/gender-glossar/care-arbeit>.)

⁹⁰ Vgl. Friederike Beier, „Für einen materialistischen Queerfeminismus als Theorie und Praxis gegen Patriarchat, Heterosexismus und Kapitalismus“, in *Materialistischer Queerfeminismus. Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korr. Aufl., hg. von Friederike Beier (Unrast, 2024), 18; Vgl. Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, 209.

⁹¹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 276.

⁹² Vgl. Silvia Federici, „Die Reproduktion der Arbeitskraft im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution“, in *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*, 3. Aufl., hg. von Silvia Federici, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 1 (edition assemblage, 2020), 36.

Frauenbewegung in den 1970er Jahren vollends diesem Thema.⁹³ Das transformatorische Potenzial der Forderung nach Bezahlung liegt in der Anerkennung von reproduktiver Arbeit als gleichwertig mit bezahlter Lohnarbeit, anstatt sie weiterhin als selbstaufopfernde und hingebende „*labour of love*“⁹⁴ zu betrachten:

Analyzing housework and reproductive work through the prism of work and using union strategies disrupted the entire value system on which the age-old role of the houseworker was based. [...] Demanding a wage meant not only negotiating, as an individual, one's personal sphere of freedom but also destroying the idea that doing housework was an integral part of the "nature" of women.⁹⁵

Diese Forderung ist bis heute aktuell geblieben. Schriftsteller:in und Femme Leah Lakshmi Piepzna-Samarasinha entwirft in *Care Work. Dreaming Disability Justice* (2018) ein *Modest Proposal for a Fair Trade Emotional Labor Economy (centered by disabled, femme of color, working-class/poor genius)*. Dieses versammelt Ideen, wie eine solche *Fair Trade Emotional Labor Economy* aussehen könnte – darunter Wahlfreiheit, Anerkennung und Wertschätzung. Dey⁹⁶ beschreibt die für Care-Arbeit notwendigen beziehungsweise dadurch erworbenen Fähigkeiten als „*next-level genius*“ und betont, dass es sich um qualifizierte Arbeit („*skilled labor*“) handelt. Daraus leitet Piepzna-Samarasinha – wie Feminist:innen vor dey – ab: „*I would like to advance the radical notion that providing care is work. By work, I mean it's just that: work.*“⁹⁷ Piepzna-Samarasinha beendet den Appell mit einem Ausblick auf die Potenziale der *Fair Trade Emotional Labor Economy*:

Imagine how free we could get if instead of femme labor being an unpaid, demanded mommy tap, we could be thanked and compensated for our work, and then kick back and put our feet up, smiling. Imagine if it was compensated and the labor conditions were fair—maybe everyone would want to do it more. Imagine if we were not only respected for our care labor but also allowed to be more than our care labor. Imagine how much we could win if there was more than enough care to go around.⁹⁸

Die Vertreterinnen des Bielefelder Ansatzes – Maria Mies, Veronika Bennholdt Thomsen und Claudia von Werlhof – wiesen in den 1970er und 1980er Jahren darauf

⁹³ Vgl. Louise Toupin, *Wages for Housework. A History of an International Feminist Movement, 1972-77* (Pluto Press/UBC Press, 2018), 1 f.

⁹⁴ Toupin, *Wages for Housework. A History of an International Feminist Movement, 1972-77*, 212.

⁹⁵ Toupin, *Wages for Housework. A History of an International Feminist Movement, 1972-77*, 213.

⁹⁶ Für Personen, die sich nicht eindeutig als weiblich oder männlich identifizieren, werden in der vorliegenden Arbeit die geschlechtsneutralen Pronomen dey/dem verwendet.

⁹⁷ Leah Lakshmi Piepzna-Samarasinha, *Care Work. Dreaming Disability Justice* (Arsenal Pulp Press, 2018), 58.

⁹⁸ Piepzna-Samarasinha, *Care Work. Dreaming Disability Justice*, 60.

hin, dass ebenso Schwangerschaft und Gebären als Teil von reproduktiver Arbeit zu betrachten sind.⁹⁹ Daran knüpft sich – mit der Kampagne *Wages for Housework* und Piepzna-Samarasinha's *Fair Trade Emotional Labor Economy* gedacht – ebenfalls die Forderung nach Entlohnung sowie der äquivalente Wert zu Lohnarbeit.¹⁰⁰ Dieser Aspekt ist in *Herland* von großer Bedeutung, denn die dortige Gemeinschaft ist vollständig auf Kindererziehung und damit in Verbindung stehende Aufgaben – wie auch Schwangerschaft und Gebären als Grundvoraussetzung dafür – ausgerichtet. An diesen orientieren sich alle anderen Lebens- und Arbeitsbereiche. Moadine, eine der Bewohnerinnen Herlands und Tutorin der männlichen Protagonisten, erläutert in einem Gespräch mit Vandyck Jennings, Jeff und Terry diesen Aspekt folgendermaßen: „*The children in this country are the one center and focus of all our thoughts. Every step of our advance is always considered in its effect on them [...]*“¹⁰¹ Durch die ständige Weiterentwicklung haben die Herlander damit laut dem Erzähler Vandyck Jennings ein eindrucksvolles „*perfect system of child-rearing*“¹⁰² erreicht. Zentral ist in allen hier analysierten Primärtexten, dass Care-Arbeit als grundlegende Aufgabe der gesamten Gesellschaft betrachtet wird. Alle Mitglieder und nicht nur ein Teil von ihnen – etwa die Person, die Sorge benötigt, oder Personen, die mit der Sorge benötigten Person in spezieller Beziehung stehen – sind für die Aufteilung und Ausführung zuständig. Anstatt Care-Arbeit also als „*Liebesdienst*“ zu betrachten oder aus einem Pflichtgefühl heraus zu leisten, wird sie „*als Lebensweise und als eine emanzipatorische Praxis der Solidarität*“ wahrgenommen.¹⁰³ Bereits die kommunistische Frauenrechtlerin Alexandra Kollontai forderte in ihrem Aufsatz *Familie und der kommunistische Staat* (1918), reproduktive Arbeit solle von einer im Einzelhaushalt von Frauen verrichteten, zu einer kollektiven – in ihrem Verständnis verstaatlichten – Aufgabe werden, die von allen Gesellschaftsmitgliedern als normale Arbeit und ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht ausgeübt werde. Dies sei zentral für den Übergang von der bürgerlichen (Kern)Familie zu der nach der russischen Oktoberrevolution 1917 angestrebten

⁹⁹ Vgl. Kitchen Politics, „Einleitung: Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert“, in *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert*, hg. von Kitchen Politics, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 3 (edition assemblage, 2015), 11.

¹⁰⁰ Entwicklungen im 21. Jahrhundert, wie die Eizellenspende oder Leihmutterchaften, beweisen, dass die Bezahlung von reproduktionsmedizinischen Dienstleistungen als Lohnarbeit möglich ist. (Vgl. Kitchen Politics, „Einleitung: Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert“, 11 f.)

¹⁰¹ Charlotte Perkins Gilman, *Herland* (The Floating Press, 2010), 120.

¹⁰² Perkins Gilman, *Herland*, 184.

¹⁰³ Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, 221.

kommunistischen Gesellschaftsordnung, oder in Kollontais Worten ausgedrückt vom „privaten“ zum „gemeinschaftlichen Haushalt“.¹⁰⁴ Die Kernforderung Kollontais findet sich heute noch in den Grundsätzen der feministischen Care-Ökonomie, die

Reproduktion als Grundlage einer funktionierenden Wirtschaft betrachtet – und nicht als außerökonomische, private Angelegenheit. [...] Wenn keine Kinder geboren und sorgfältig aufgezogen werden, kann es keine produktive Ökonomie geben, keine glückliche Gesellschaft, keine psychisch unversehrten Menschen. Wenn diejenigen, die Sorgearbeit leisten, nicht wiederum selbst gut umsorgt werden, prosperiert die Gesellschaft nicht.¹⁰⁵

Care-Arbeit vom Privaten in die Verantwortlichkeit des Staates zu transferieren, fordert auch die im Bereich Intersektionalität arbeitende Politologin und Aktivistin Emilia Roig in *Das Ende der Ehe* (2023). Sie weist außerdem darauf hin, dass die Abwertung von Care-Arbeit die Abwertung von menschlichem Leben impliziert, da sie es ist, die Menschen am Leben erhält. In diesem Sinn sei nicht nur die Trennung von bezahlter Lohnarbeit und unbezahlter Reproduktionsarbeit „unsinnig“, sondern unsere heutige, westliche Gesellschaft brauche insgesamt „mehr Fürsorge und weniger Profitorientierung“.¹⁰⁶ Die Ansiedelung von Sorgearbeit in der öffentlichen Sphäre und die gemeinsame Verantwortung dafür verdeutlicht exemplarisch der ritualisierte Ablauf von Geburten auf Ata (*The Kin of Ata Are Waiting for You*). Diese finden im sogenannten *la-ka*, dem großen Versammlungsort, statt. Zur Unterstützung der Gebärenden sind nicht nur die potenziellen Väter – die tatsächliche (biologische) Vaterschaft ist nicht immer bekannt –, sondern die gesamte Gemeinschaft anwesend. Denn, wie der auf Ata lebende Chil-sing dem männlichen Erzähler erklärt, „[g]iving birth is a very hard thing. We all try to help.“¹⁰⁷ Die Geschlechtsidentität spielt bei der Verantwortung für und der Verrichtung von Care-Arbeit keine Rolle. In *Woman on the Edge of Time* stellt Luciente, Mitglied der utopischen Zukunftsgemeinschaft, für die Zeitreisende Connie Ramos in Bezug auf Sorgearbeit klar: „that isn't women's business anymore. It's everybody's“¹⁰⁸ Heilerin, Hebamme und Bewohnerin Califias Madrone (*The Fifth Sacred Thing*) legt diesen Umstand ebenfalls dar:

¹⁰⁴ Alexandra Kollontai, „Familie und der kommunistische Staat“, in *Die Neuordnung der Küchen. Materialistisch-feministische Entwürfe eines besseren Zusammenlebens*, hg. von Kitchen Politics, übers. von Alexandra Frank und Darja Klingenberg, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 5 (edition assemblage, 2023), 57 f.

¹⁰⁵ Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*, 254.

¹⁰⁶ Vgl. Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 345, 348 f.

¹⁰⁷ Dorothy Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You* (Moon Books, 1986), 149.

¹⁰⁸ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 274.

We all do that sort of work, not just women but men too. And it's all paid for. [...] If a woman – or a man – wants to stay home and take care of the house and the kids, they'd collect all those work credits and they'd be valued just as much as for work done outside the home, because all work is valued the same.¹⁰⁹

Nicht nur bei Personen aus den autoritär-patriarchalen *Southlands* in *The Fifth Sacred Thing* ruft dieser Umstand Überraschung und Ungläubigkeit hervor. Auch der männliche Erzähler in *The Kin of Ata Are Waiting for You* beobachtet bei seiner Ankunft zunächst irritiert, dass (Care-)Arbeit von allen ausgeführt wird:

The tent was cleaned out every few days, the fern branches shaken out, the floor tamped and brushed, but everyone helped with the work. I saw no difference of function, except the women obviously nursed the infants, but the men carried and cared for the small ones as much as the women did.¹¹⁰

Tanya John (*Everything for Everyone*), eine Koordinatorin in der Crotona Commune und Mitorganisatorin der 2055 stattgefundenen *Free Assembly of Crotona Park*,¹¹¹ weist auf einen weiteren Aspekt von gemeinsam verrichteter Care-Arbeit hin – das verbindende Potenzial:

We made all the participants [of the Free Assembly of Crotona Park] do shifts with cooking, cleaning, childcare, and I think that helped. All these old politicians and jacked gangsters doing dishes together, I think it helped settle people, helped make people listen to each other a bit more.¹¹²

Das hebt ebenso Soziolog:in Sabine Hark im Essay *Gemeinschaft der Ungewählten* (2021) hervor, wenn dey Sorge als „*gemeinschaftsbildende Kraft*“ beschreibt, „*eine Praxis, die unsere Möglichkeiten, miteinander zu leben, organisiert und ordnet. Sorge konstituiert Gesellschaft und hält sie zusammen.*“¹¹³ Dementsprechend stellt sie für Hark die „*Grundlage für ein neues, global gedachtes ‚Wir‘*“ und eine „*demokratische Tugend*“ dar.¹¹⁴ Inspiriert von der US-amerikanischen Schriftstellerin und

¹⁰⁹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 275.

¹¹⁰ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 19 f.

¹¹¹ Die *Free Assembly of Crotona Park* war eine rund einmonatige Versammlung aller relevanten Gruppen, die nach dem Umsturz rund um New York präsent waren und hatte zum Ziel Konsens über das weitere Zusammenleben in den Kommunen und deren Kooperation untereinander herzustellen. Rund 1.700 Vertreter:innen repräsentierten dabei mehr als eine Million Menschen. (Vgl. M. E. O'Brien und Eman Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072* (Common Notions, 2022), 57–77.)

¹¹² O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 72.

¹¹³ Sabine Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation* (Suhrkamp, 2021), 212.

¹¹⁴ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 211 f., 215.

Mitbegründerin der New Yorker Lesbian Herstory Archives Joan Nestle schlussfolgert Hark hinsichtlich der Verbindung von Care-Arbeit und der demokratischen Verfasstheit von Gemeinschaften: „*Demokratie [...] ist nicht umstandslos eine caring democracy, aber ohne Sorge ist Demokratie nichts.*“¹¹⁵ Das basiert auf dem Umstand, dass

wir alle fragile, einzigartige, ungeschützte und endliche Wesen sind, die der Sorge bedürfen. [...] Dass wir angesprochen, bedacht, vermisst, betrauert und erinnert werden müssen, wir Berührung, Beziehung und Hilfe, dass wir Netzwerke und Infrastruktur benötigen, um ein ‚Ich‘ zu werden, das überleben kann.¹¹⁶

Auch die an der Schnittstelle von Wissenschafts- und Technikforschung, feministischer Theorie sowie Umweltwissenschaften arbeitende María Puig de la Bellacasa versteht in ihrem 2017 publizierten Buch *Matters of Care* im Anschluss an die feministische Proklamation, dass das Private politisch ist, Sorgearbeit nicht als isolierte und vereinzelte Aufgabe, sondern betont ihren kollektiven Charakter:

From this perspective, care is an ethico-political issue, not only because it is made „public“ but because it pertains to the collective and it calls upon commitment. [...] Thinking of practices of everyday care as a necessary activity to the maintenance of every world makes them a collective affair. As such, when someone is in obligation to care for a child or an elderly person, or an animal, s/he is doing a job for a collective, not only her/his “self” perpetuation nor that of “one” family.¹¹⁷

Einer posthumanistischen Weltsicht folgend, weitet Puig de la Bellacasa das Verständnis jedoch über Menschen hinausgehend aus und spricht von „*more than human worlds*“, in denen neben Menschen „*objects, other animals, living beings, organisms, physical forces, [and] spiritual entities*“¹¹⁸ in das Sorge-Kollektiv miteinbezogen sind:

Care is a human trouble, but this does not make of care a human-only matter. [...] We need to disrupt the subjective-collective behind the “we”: care is everything that *is* done (rather than everything that “we” do) to maintain, continue, and repair “the world” so that *all* (rather than “we”) can live in it as well as possible.¹¹⁹

¹¹⁵ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 223. (Hervorhebung im Original)

¹¹⁶ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 215.

¹¹⁷ María Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds* (University of Minnesota Press, 2017), 160.

¹¹⁸ Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, 1.

¹¹⁹ Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, 2, 161.

Auch Sabine Hark betrachtet – gemeinsam mit der polnischen Schriftstellerin Olga Tocarczuk gedacht – die *matters of care* als über den einzelnen Menschen hinausgehend:

[E]s ist die Welt als Ganze. Und das meint den Zusammenhang materieller und immaterieller Bedingungen, unter denen wir miteinander und mit allen nichtmenschlichen und nichttierischen Wesen und dem Planeten leben: gesellschaftliche und politische Institutionen und Diskurse, unterschiedliche soziale, kulturelle und ökologische Umwelten, Technologien, gebaute Infrastruktur, Lebensprozesse und vieles mehr.¹²⁰

Besonders die – oft durch Klimaveränderungen zerstörte – Umwelt nimmt in einem Großteil der hier analysierten utopischen Gemeinschaften eine wichtige Rolle ein. Deren Erhalt, Wiederherstellung und das Überleben darin kann in weiten Teilen in Übereinstimmung mit Puig de la Bellacasa und Harks Forderung gelesen werden, dass *Care* nicht nur Menschen, sondern *more than human worlds* umfasst. Hark hebt zusätzlich den ebenfalls in den utopischen Gemeinschaften abgebildeten Aspekt von Sorgearbeit als solidarische, weltumspannende und wiederherstellende Praxis hervor: „Keine neue Welt ohne Reparatur der Welt. Keine Reparatur der Welt ohne Sorge um die Welt, um andere, um uns.“¹²¹ In Herland und auf Ata wird im Einklang mit einer intakten Umwelt gelebt, die gepflegt und wo Zerstörung vermieden wird. Tiere werden auf Ata außerdem aus Respekt nicht verzehrt.¹²² Mit weniger paradiesischen Umweltbedingungen sind die Bewohner:innen auf Gethen (*The Left Hand of Darkness*) sowie Anarres (*The Dispossessed*) und die Vah (*Who Fears Death*) konfrontiert, die in Eis- beziehungsweise Wüstenlandschaften leben. Ein gutes Leben ist aber weitgehend durch Akzeptanz und Adaption im menschlichen Verhalten, nicht jedoch durch grundlegende Eingriffe in die Natur, möglich. Ähnliches gilt für die Überlebenden auf der Erde in *Die Schattenmacherin*, wobei hier drastischere Anpassungen und Einschränkungen an die durch menschenverursachten Klimawandel stark erhitzte und ausgetrocknete Erdoberfläche notwendig sind. Am deutlichsten treten *Care*-Netzwerke, die über Menschen hinausgehen, in den utopischen Gemeinschaften von *Woman on the Edge of Time*, *The Fifth Sacred Thing* und *Everything for Everyone* hervor. Allen ist gemein, dass ohne weitere Umweltzerstörung gelebt und aktiv an der

¹²⁰ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 216.

¹²¹ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 221.

¹²² Der Verzehr von Tieren wird auch in *The Fifth Sacred Thing* thematisiert, jedoch nicht wie auf Ata von allen Bewohner:innen abgelehnt. Da es zu den Themen Vegetarismus/Veganismus keinen Konsens innerhalb Califias gibt, wird diese Entscheidung individuell getroffen. (Vgl. Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 186.)

Wiederherstellung der von vorangegangenen Generationen zerstörten Umwelt gearbeitet wird, was auch Puig de la Bellacasa anspricht.¹²³ Wie in der materialistisch-queerfeministischen Vision von Politikwissenschaftler:in Friederike Beier sind bei den notwendigen Entscheidungen „Gemeinwohl, gesellschaftliche[r] Nutzen, Praktikabilität, Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit“ anstelle einer „kapitalistische[n] Bedürfnisgenerierungsmaschinerie oder Profitabwägung“ ausschlaggebend.¹²⁴ In *Woman on the Edge of Time* erklärt Utopist:in Luciente der Zeitreisenden Connie Ramos dies wie folgt: „We have limited resources. [...] We can afford to waste ... nothing. You might say our – you’d say religion? – ideas make us see ourselves as partners with water, air, bird, fish, trees.“¹²⁵ Die Idee der Partner:innenschaft verdeutlicht, dass es dem Verständnis von *more than human worlds* folgend nicht um einseitige Beziehungen, sondern um einen gegenseitigen Austausch geht. Ähnlich drückt Maya Greenwood (*The Fifth Sacred Thing*) in ihrer Festansprache zum *Day of the Reaper* das Verhältnis der Bewohner:innen Califas zu ihrer Umwelt aus:

We believe we can continue to live and thrive only if we care for one another. This is the age of the Reaper, when we inherit five thousand years of postponed results, the fruits of our callousness toward the earth and toward other human beings. But at last we have come to understand that we are part of the earth, part of the air, the fire, and the water, as we are part of one another.¹²⁶

Wie Greenwood betonen der an der ökologischen Wiederherstellung arbeitende An Zhou in *Everything for Everyone* und Puig de la Bellacasa die Verwobenheit von (menschlichem) Leben und Umwelt, die nicht voneinander getrennt konstruiert werden können.¹²⁷ Marge Piercy schildert in *Woman on the Edge of Time* konkrete Kommunikationssituationen zwischen Menschen und Tieren. Luciente, Mitglied der utopischen Zukunftsgemeinschaft, und die Katze Tilia verständigen sich beispielsweise mittels Zeichensprache, denn – so Luciente – „many things must be said between cat and human“, etwa

¹²³ Vgl. Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, 161.

¹²⁴ Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, 218.

¹²⁵ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 132.

¹²⁶ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 17.

¹²⁷ O’Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 201; Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, 1.

affection, anger, disappointment. I want, Tilia wants. Fish, milk, yogurt, to go out, peace and quiet, catch the mouse, don't touch that bird. Groom me. Let me work. Tilia does have a strong aesthetic sense and comments freely on flimsies and even on costumes. The last coverlet for the bed Tilia loathed and buried so persistently – that shit-covering gesture – that I had to trade it for another.¹²⁸

Tilia wird dabei als gleichberechtigtes Subjekt mit Bedürfnissen, Vorlieben und Abneigungen entworfen. Eine zusätzliche Erweiterung von Care-Netzwerken nehmen Sabine Hark und Naomi Ryland vor, indem sie – neben Menschen, Tieren und Pflanzen – „*diejenigen Strukturen und Institutionen, die uns als Gemeinschaft nähren und halten*“ miteinbeziehen.¹²⁹ Dies drückt auch der an der ökologischen Wiederherstellung arbeitende An Zhou (*Everything for Everyone*) aus, als er eine Wechselbeziehung von fürsorglichen Beziehungsgeflechten und der kollektiven Lebensform der Kommune feststellt: „*The new institutions of the communes provide a chance to really rethink humans' relationships with ecological systems on a large scale, and to begin to work through what it would mean to take those relationships with nonhumans very seriously.*“¹³⁰ *The Fifth Sacred Thing* zeigt, wie eine solche neue Beziehungsstruktur gestaltet werden könnte. Den *Four Sacred Things* – Erde, Luft, Feuer und Wasser – kommt in Califia eine mit den Bewohner:innen vergleichbare Stellung zu. Eine Hierarchisierung zugunsten der Menschen existiert somit nicht. Dies wird etwa an der Entscheidung, ihnen eine Sonderstellung im *Council* – dem nicht-hierarchischen Entscheidungsgremium Califias – zuzusprechen, klar:

Many people felt that nothing could truly be decided when the Four Sacred Things were not present. The animals, the plants, the waters had no voice in Council, and yet every decision should take them into account. After seemingly interminable argument, they had one of those unlooked-for bursts of collective creativity, or perhaps madness, and established this ritual, where masked representatives for each of the sacred elements sat in trance in Council, channeling the Voices of wind, fire, water, and earth.¹³¹

Diese Manifestation der menschenähnlichen Subjektposition aller Beteiligten der *human worlds* und der *more than human worlds* beobachtet die Autorin und Journalistin Sophie K. Rosa auch in vielen indigenen Kulturen: „*ecologies are not*

¹²⁸ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 102.

¹²⁹ Lisa Jaspers u. a., *Radical Transformation. Wie das Wissen über Gefühle die Welt verändern kann* (Ullstein, 2025), 223; Vgl. Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 216.

¹³⁰ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 201.

¹³¹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 46.

protected so that extraction can continue for our kin, but because the land, the air, the water – they are our kin.”¹³² Dem folgend stellt Maya Greenwood (*The Fifth Sacred Thing*) etwa in Bezug auf ihre Heimatstadt fest: „*It [the city of San Francisco/Califia] has a beautiful beating heart. It cares for its own, and for the stranger.*”¹³³ Für die Bewohner:innen Califias ist ein funktionierendes Fürsorgenetzwerk, das die *Four Sacred Things* als gleichberechtigte Partner:innen miteinbezieht, die grundlegende Voraussetzung ihres Lebens, „*the magic circle, which is the circle of life.*“¹³⁴ Das titelgebende *Fifth Sacred Thing – spirit* – ist deshalb nur erreichbar, wenn in Einklang mit den anderen Vier gelebt wird.

2.2. Nicht-heteronormative Gesellschaftsstrukturen

Den kollektivistischen Ansatz unterstützend porträtiert die hier analysierte Primärliteratur nicht-heteronormative¹³⁵ Gesellschaften, in denen alle Mitglieder über möglichst gleiche Voraussetzungen verfügen, familiäre* Beziehungen einzugehen (oder nicht einzugehen). Darin folgen sie Sabine Harks Zukunftsvision eines

robusten, demokratisch verfassten Gemeinwesens, in dem der Zugang zur Möglichkeit, sich selbst in Gemeinschaft mit anderen zu regieren, weder gebunden ist an Stand, Klasse und Geschlecht noch an eine phantasmatische Vorstellung von *race* oder an den Zeitpunkt meines Eintritts in ein Gemeinwesen. Weder an Glauben und Kultur noch an körperliche Befähigung, geschlechtliche Identität oder gelebte Sexualität, sondern an die solidarische Zugehörigkeit zu einem politisch gestifteten und historisch begründeten Verbund – einem Verbund, dem jede und jeder beitreten kann und beitreten können muss.¹³⁶

In *Herland*, *The Left Hand of Darkness* und *Die Schattenmacherin* werden eingeschlechtliche (beziehungsweise ungeschlechtliche/androgyn) Gesellschaften dargestellt, womit Unterscheidungen nach Geschlecht grundlegend unmöglich sind. Auch wenn die Gethenians (*The Left Hand of Darkness*) zeitweise in einen vergeschlechtlichen Zustand wechseln (*kemmer* genannt, rund zwei bis fünf Tage pro Monat) und dabei sexuelles Verlangen entwickeln, handelt es sich um einen eindeutig

¹³² Rosa, *Radical Intimacy*, 98.

¹³³ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 111.

¹³⁴ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 300.

¹³⁵ Heteronormativität ist „eine Weltanschauung und ein gesellschaftliches Wertesystem, das nur zwei Geschlechter (männlich und weiblich) und heterosexuelle Beziehungen (ein Mann und eine Frau) zwischen diesen Geschlechtern anerkennt und als normal ansieht.“ („Heteronormativität“, Diversity Arts Culture-Wörterbuch der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung, zugegriffen 25. Januar 2026, <https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/heteronormativitaet>.)

¹³⁶ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umrisse eines politischen Ethos der Kohabitation*, 195 f. (Hervorhebung im Original)

abgegrenzten Teil, wie der Gesandte Genly Ai beobachtet: „*four-fifths of the time, these people are not sexually motivated at all. Room is made for sex, plenty of room; but a room, as it were, apart. The society of Gethen, in its daily functioning and in its continuity, is without sex.*“¹³⁷ Ob sich weibliche oder männliche Geschlechtsmerkmale in der *kemmer*-Phase entwickeln, kann von den Gethenians nicht individuell beeinflusst werden und ist variabel.¹³⁸ Durch den permanenten Wechsel entsteht durch diese kurze Zeit keine nachhaltige vergeschlechtlichte Prägung, selbst wenn es durch eine Schwangerschaft¹³⁹ zu einer Ausdehnung des geschlechtlichen Zustandes kommt: „*No physiological habit is established, and the mother of several children may be the father of several more.*“¹⁴⁰ Wie der aus Terra stammende Gesandte Genly Ai beobachtet, trägt die Offenheit, dass jede Person auf Gethen schwanger werden kann, zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei:

The fact that everyone between seventeen and thirty-five or so is liable to be [...] “tied down to childbearing,” implies that no one is quite so thoroughly “tied down” here as women, elsewhere, are likely to be – psychologically or physically. Burden and privilege are shared out pretty equally; everybody has the same risk to run or choice to make. Therefore nobody here is quite so free as a free male anywhere else.¹⁴¹

Der grundlegende Gesellschaftszustand auf Gethen beruht auf Androgynität, *somer* genannt. Das Gegenteil davon – ein länger als notwendig oder dauerhaft anhaltender vergeschlechtlichter Zustand („*[e]xcessive prolongation of the kemmer period, with permanent hormonal imbalance toward the male or female*“¹⁴²) – wird hingegen als Perversion abgelehnt. Auch in *Herland* und bei der überlebenden Gemeinschaft auf der Erde in *Die Schattenmacherin* gibt es keine Unterscheidungen mehr aufgrund des Geschlechts. Die Basis dafür bildet in diesen beiden Romanen die Darstellung einer rein weiblichen Gesellschaft. Während die Eingeschlechtlichkeit der Gesellschaft in

¹³⁷ Ursula K. Le Guin, *The Left Hand of Darkness* (ACE, 2019), 99.

¹³⁸ Die Einnahme von Hormonen, um die Ausbildung von weiblichen oder männlichen Geschlechtsmerkmalen zu steuern, ist möglich, allerdings nur in Teilen Gethens gebräuchlich und kein Standardprozess: „Normal individuals have no predisposition to either sexual role in kemmer; they do not know whether they will be the male or the female, and have no choice in the matter. (Otie Nim wrote that in the Orgoreyn region the use of hormone derivatives to establish a preferred sexuality is quite common; I haven’t seen this done in rural Karhide.)“ (Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 97.)

¹³⁹ „If the individual was in the female role and was impregnated, hormonal activity of course continues, and for the 8.4-month gestation period and the 6- to 8-month lactation period this individual remains female. The male sexual organs remain retracted (as they are in *somer*), the breasts enlarge somewhat, and the pelvic girdle widens. With the cessation of lactation the female reenters *somer* and becomes once more a perfect androgyne.“ (Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 97.)

¹⁴⁰ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 97.

¹⁴¹ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 100.

¹⁴² Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 67.

Herland nicht durch bewusstes Handeln besteht, ist dies in *Die Schattenmacherin* eine aktive, geheim gehaltene Entscheidung der langjährigen Präsidentin Ruth sowie des Führungsgremiums.¹⁴³ Das verbindende Element aller Gesellschaftsmitglieder in *Herland* und *Die Schattenmacherin* ist die potenzielle Mutter*schaft¹⁴⁴ – in Lilly Gollackners Roman Trägerschaft genannt. Wobei eine ausbleibende Schwangerschaft in *Die Schattenmacherin* keine Auswirkung auf die Gesellschaftszugehörigkeit hat, wie Ruth ihrer Nachfolgerin Ania erklärt: „*Du bist eine Frau und du bleibst eine Frau. Du hast die Wahl, eine Trägerin zu sein oder nicht. Und allein diese Möglichkeit ändert alles.*“¹⁴⁵ Anstatt des Geschlechts stehen die Eigenschaften und Fähigkeiten der jeweiligen Personen im Vordergrund. Zusätzlich werden in *Die Schattenmacherin* unterschiedliche *Gender-Performances*¹⁴⁶ gelebt. Eine Auswirkung dieser auf die jeweilige gesellschaftliche Position beziehungsweise eine Bevor- oder Benachteiligung dadurch wird im Roman jedoch nicht beschrieben. Vielmehr wird dies als Ausdruck individueller Selbstwahrnehmung und Identität dargestellt. Zwei beschriebene Beispiele sind Shuri, die sich als sogenannte Testo-Max „*den Bart färbt und breitbeinig am Sessel sitzt, lauter ist als alle anderen*“ und Rosalia, die als sogenannte Formenwandlerin „*körperlich immer das betont, was sie gerade fühlt. Heute verkörpert sie das blühende Leben. Ihre Arme sind von den Fingerspitzen bis*

¹⁴³ Entgegen den verbreiteten Informationen, dass alle Männer – in *Die Schattenmacherin* Androtoken genannt – im Jahr 2034 durch eine Seuche starben, überlebte (zumindest) Ruths Ehemann. Da dies aber geheim gehalten wird und er nicht am gesellschaftlichen Leben teilnimmt, hat seine Existenz keine Auswirkung auf die Entwicklung der Gemeinschaft, die somit de facto nach wie vor rein weiblich ist. Am Ende des Romans wird schließlich die Abkehr von der eingeschlechtlichen Gesellschaft geschildert. Die Auswirkungen davon sind – abgesehen von der Feststellung, dass sie „miteinander auf[wachsen], friedlich und mit denselben Werten“ – nicht mehr Inhalt des Romans. (Lilly Gollackner, *Die Schattenmacherin* (Kremayr & Scheriau, 2024), 186.)

¹⁴⁴ Grundsätzlich verfügen auch in *Herland* alle Gesellschaftsmitglieder über das (physische) Potenzial schwanger zu werden. Die Gemeinschaft lehnt die Fortpflanzung von als „unfit“ wahrgenommenen Frauen jedoch ab, was in einer „eugenisch perfektionierten weißen Gesellschaft“ resultiert. Charlotte Perkins Gilman entwirft ihre Herlander dezidiert als „Conscious Makers of People“ und drückt darin ihre eigenen eugenischen Überzeugungen aus. (Perkins Gilman, *Herland*, 123 f., 125; Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*, 256; Vgl. Bowers, „An Exploration of Femininity, Masculinity, and Racial Prejudices in ‚Herland‘“, 1315 f.)

¹⁴⁵ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 73.

¹⁴⁶ „Auf der Ebene „Gender und Performance“ wird die Aufmerksamkeit darauf gewandt, wie wir unser Gender spielen, inszenieren bzw. performen und in weiterem Sinn auf Konstruktion und De-Konstruktion von Geschlechterrollen. Dabei wird davon ausgegangen, dass es vielfältige Geschlechterrollen gibt (Menschen, Heteros, Bis, Homo, Transgender etc.), die nicht von der Natur festgelegt, sondern verschieden ausagiert und variiert werden können. Das Geschlecht ist performativ (d.h. es wird durch sprachliche Handlungen und bestimmte Verhaltensweisen hergestellt) und kann daher auch verschieden „aufgeführt“ werden. Im Zusammenhang mit Gender-Performance werden nicht nur unterschiedliche Wahrnehmungsmuster beleuchtet, sondern insbesondere Fragen der Identitätsbildung gestellt, d.h. welchen Normen unterliegt unsere Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung.“ („Performance“, Genderplanet, zugegriffen 1. April 2026, <https://genderplanet.univie.ac.at/begriffsuniversum/performance.html>.)

zu den Schlüsselbeinen mit bunten Blüten übersät.“¹⁴⁷ Der Erhalt der Bevölkerung wird in *Die Schattenmacherin* durch das gerettete, in Samenbanken gelagerte Spermienmaterial gesichert. Die Bestände werden als „vorhanden, aber begrenzt“¹⁴⁸ beschrieben. Als vielversprechende Methode der Zukunft wird an der Möglichkeit der Parthenogenese (eingeschlechtliche Reproduktion) geforscht, denn „[w]enn es im Tierreich möglich ist, Fortpflanzung nur durch die Teilung der Eizelle zu erreichen, dann wird das auch für den Menschen irgendwann eine Option sein, denken wir“,¹⁴⁹ erklärt Ruth Ania. Umgesetzt hat dies die bereits zweitausend Jahre bestehende Gesellschaft in *Herland*. Ähnlich jenem auf Gethen kennen die Gesellschaftssysteme in *Herland* und *Die Schattenmacherin* als Resultat nahezu keine Binaritäten und sind nicht patriarchal geprägt. Der von Terra stammende Gesandte Genly Ai beschreibt diesen Aspekt der Gesellschaft auf Gethen folgendermaßen:

There is no division of humanity into strong and weak halves, protective/protected, dominant/submissive, owner/chattel, active/passive. In fact the whole tendency to dualism that pervades human thinking may be found to be lessened, or changed, on Winter [Gethen]. [...] [W]hen you meet a Gethenian you cannot and must not do what a bisexual naturally does, which is to cast him in the role of Man or Woman, while adopting towards him a corresponding role dependent on your expectations of the patterned or possible interactions between persons of the same or the opposite sex. Our entire pattern of social-sexual interaction is nonexistent here. [...] They do not see one another as men or women.¹⁵⁰

Die fehlende Einteilung anhand von Geschlechtern trägt zu einer nicht-heteronormativen Gesellschaft bei, die jedoch den einzelnen Menschen nicht ihre Individualität abspricht. Im Gegenteil wird die ermöglichte Diversität der Mitglieder als Vorteil und etwa von Carmen, Anias Partnerin, in *Die Schattenmacherin* als wünschenswert beschrieben: „Unser Kind soll wissen, wie viele Möglichkeiten das Leben bietet“. ¹⁵¹ Diese Wahrnehmung von Diversität als Stärke und Gewinn – gepaart mit einer starken antirassistischen Haltung – durchzieht ebenso die Gesellschaften in *Califia* (*The Fifth Sacred Thing*) und *Mattapoisett* (*Woman on the Edge of Time*). Während in *Califia* Personen unterschiedlicher Kulturräume und Religionen Zuflucht

¹⁴⁷ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 75.

¹⁴⁸ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 51.

¹⁴⁹ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 71.

¹⁵⁰ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 100 f.

¹⁵¹ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 75.

fanden und nun miteinander leben,¹⁵² trifft die utopische Gemeinschaft von *Woman on the Edge of Time* eine bewusste, konsensuale Entscheidung:

At grandcil – grand council – decisions were made forty years back to breed a high proportion of darker-skinned people and to mix the genes well through the population. At the same time, we decided to hold on to separate cultural identities. But we broke the bond between genes and culture, broke it forever. We want there to be no chance of racism again. But we don't want the melting pot where everybody ends up with thin gruel. We want diversity, for strangeness breeds richness. [...] When you grow up, you can stick to the culture you were raised with or you can fuse into another. But the one we were raised in usually has a [...] sweet meaning to us.¹⁵³

Die anderen sechs Primärtexte – *The Kin of Ata Are Waiting for You*, *The Dispossessed*, *Woman on the Edge of Time*, *The Fifth Sacred Thing*, *Who Fears Death* und *Everything for Everyone* – porträtieren zwei- oder mehrgeschlechtliche Gemeinschaften, die ebenfalls von einer nicht-heteronormativen Gesellschaftsstruktur geprägt sind. Das Geschlecht – sex sowie gender – von Personen spielt dort nur noch eine untergeordnete Rolle. Heilerin, Hebamme und Bewohnerin Califias Madrone (*The Fifth Sacred Thing*) erklärt: „[w]e are part of the earth life, and so sacred. No one of us stands higher or lower than any other.“¹⁵⁴ Auch Auswirkungen auf Arbeitsbereiche sowie -aufgaben,¹⁵⁵ gesellschaftliche Position und sexuelle sowie romantische Beziehungen bestehen nicht. Parra, Bewohner:in der utopischen Zukunftsgemeinschaft in *Woman on the Edge of Time*, beschreibt dies für die Zeitreisende Connie Ramos folgendermaßen: „All coupling, all befriending goes on between biological males, biological females, or both. That's not a useful set of categories. We tend to divvy up people by what they're good at and bad at, strengths and weaknesses, gifts and failings.“¹⁵⁶ Damit wird insofern eine geschlechtslose Gesellschaft beschrieben, als das Geschlecht von Personen nicht mehr für deren

¹⁵² [Madrone] „[W]e honor our ancestors, but we don't think a lot about race, exactly [...]. We consider it a concept designed to separate people. We try to honor all our different heritages and histories. Diversity is part of our strength. It enriches us.“ (Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 278.)

¹⁵³ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 108 f.

¹⁵⁴ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 186.

¹⁵⁵ [Shevek] „[I]t [the distinction between men's work and women's work] seems a very mechanical basis for the division of labour, doesn't it? A person chooses work according to interest, talent, strength – what has the sex to do with that?“ “Men are physically stronger,” the doctor [Kimoe von Urras] asserted with professional finality. “Yes, often, and larger; but what does that matter when we have machines? And even when we don't have machines, when we must dig with the shovel or carry on the back, the men maybe work faster – the big ones – but the women work longer ... Often I have wished I was as tough as a women.” (Ursula K. Le Guin, *The Dispossessed* (Gollancz, 2002), 17 f.); [Madrone] „In the North, a woman can do any kind of work she wants to do and is trained for.“ (Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 271.)

¹⁵⁶ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 232.

Zuordnung zu sozialen Kategorien und damit verbundene Diskriminierungen herangezogen wird.¹⁵⁷ Auf Ata gleicht außerdem das äußere Erscheinungsbild der Bewohner:innen einander so stark, dass dem männlichen Erzähler die Zuordnung des Geschlechts wiederholt misslingt:

I was often unsure even of their sex. Since all wore their hair long and all wore the same shapeless, kneelength tunic, only beards and body contour were definite signs. Up to the age of sexual maturity the children were naked and long-haired and unless I made a special point of looking for a little penis, they were sexless to me, or all rather like little girls because of their long hair. The old people looked alike in their own way, as, without special clothes and make-up, old men and women do tend to look sexlessly alike, the women growing some facial hair, the men's features softening, bodies getting skinny and shapeless. But even in the middle age range I was occasionally confused because of the total lack of sexual roles.¹⁵⁸

Auch die Vah in *Who Fears Death* stellen eine Gemeinschaft dar, in der Geschlechtergleichheit und sexuelle Freizügigkeit gelebt wird. Im Gegensatz zu den anderen genannten Primärtexten fehlen hier – genauso wie in *The Left Hand of Darkness* – homosexuelle Darstellungen oder explizite Erwähnungen davon. Die offen gehaltene Aussage eines Mitglieds der Vah, Ssun, „we follow our urges“¹⁵⁹ könnte jedoch auf die Existenz von homosexuellen Handlungen weisen. Eventuell begründet sich die ausbleibende Schilderung darauf, dass die Vah lediglich einen kurzen Teil der Geschichte von *Who Fears Death* ausmachen, die Beschreibung ihrer Lebensweise deshalb nicht allzu umfassend ausfällt und dementsprechend Lücken aufweist. In *The Left Hand of Darkness* äußert der aus Terra stammende Gesandte Genly Ai zwar die Überlegung, ob gleichgeschlechtliche *kemmer-pairings* auf Gethen existieren, schätzt dies aufgrund des anscheinend seltenen Auftretens aber als vernachlässigbar ein. Während also der Roman selbst keinen Rückschluss auf die Existenz von homosexuellen Handlungen zulässt, legte Ursula K. Le Guin 1987 in ihrem Essay *Is Gender Necessary? Redux* ihre Intention dar. Sie betonte, dass sie die nicht vorgenommene Darstellung von gleichgeschlechtlichen Sexualakten in *The Left Hand of Darkness* bedauere, die zu von ihr nicht beabsichtigten Rückschlüssen führte:

I quite unnecessarily locked the Gethenians into heterosexuality. It is a naively pragmatic view of sex that insists that sexual partners must be of opposite sex! In any kemmerhouse homosexual practice would, of course, be possible and acceptable and welcomed—but I never

¹⁵⁷ Vgl. Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, 209.

¹⁵⁸ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 19.

¹⁵⁹ Nnedi Okorafor, *Who Fears Death* (Daw Books, 2014), 293.

thought to explore this option; and the omission, alas, implies that sexuality is heterosexuality. I regret this very much.¹⁶⁰

Herland stellt das einzige Beispiel dar, in dem eine asexuelle Gemeinschaft beschrieben wird, wobei dies ebenso ein bedeutender Aspekt der Gesellschaft auf Gethen ist.¹⁶¹ Der Erzähler und Reisende Vandyck Jennings beobachtet, dass die Herlander – darunter auch ihre Partnerinnen* – ihm sowie seinen beiden Freunden Jeff und Terry gegenüber ausschließlich platonisch empfinden, „*the one purely personal love they knew [...]. Visibly we were not mothers, nor children, nor compatriots; so, if they loved us, we must be friends.*“¹⁶² In allen anderen hier analysierten Primärtexten – mit Ausnahme von *Herland* und auf gewisser Ebene *The Left Hand of Darkness* – wird Sexualität als positiver und wichtiger Teil des Lebens begriffen. Für den auf Anarres geborenen Wissenschaftler Shevek (*The Dispossessed*) etwa ist Sex „*the source of so much solace, delight, and joy for so many years*“¹⁶³ und Utopist:in Luciente (*Woman on the Edge of Time*) zählt zu den selbstverständlichen Gründen für sexuelle Handlungen – in der utopischen Zukunftsgemeinschaft *coupling* genannt – Befriedigung, Gewohnheit, Liebe, Lust, Neugier und Vergnügen.¹⁶⁴ Auf Gethen (*The Left Hand of Darkness*) beobachtet der Gesandte Genly Ai „*less coding, channeling, and repressing of sex [...] than in any bisexual society I know of. Abstinence is entirely voluntary; indulgence is entirely acceptable. Sexual fear and sexual frustration are both extremely rare.*“¹⁶⁵ Reproduktive Gründe sind nirgends einziges Ziel, in *The Left Hand of Darkness*, *The Kin of Ata Are Waiting for You*, *The Dispossessed*, *The Fifth Sacred Thing*, *Who Fears Death* und selten in *Everything for Everyone* entstehen Schwangerschaften allerdings durch heterosexuellen Sex. Verschiedene geschlechtsspezifische körperliche Einschränkungen werden durch medizinisch-technische Entwicklungen aufgelöst, neben Schwangerschaften etwa auch das Stillen. In der utopischen

¹⁶⁰ Le Guin, „Is Gender Necessary? Redux“, 23.

¹⁶¹ „The structure of their [Gethenian] societies, the management of their industry, agriculture, commerce, the size of their settlements, the subjects of their stories, everything is shaped to fit the somer-kemmer cycle. Everybody has his holiday once a month; no one, whatever his position, is obliged or forced to work when in kemmer. No one is barred from the kemmerhouse, however poor or strange. Everything gives way before the recurring torment and festivity of passion. [...] [F]our-fifths of the time, these people are not sexually motivated at all. Room is made for sex, plenty of room; but a room, as it were, apart. The society of Gethen, in its daily functioning and in its continuity, is without sex.“ (Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 99.)

¹⁶² Perkins Gilman, *Herland*, 172.

¹⁶³ Le Guin, *The Dispossessed*, 19.

¹⁶⁴ Vgl. Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 64.

¹⁶⁵ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 190.

Zukunftsgemeinschaft von *Woman on the Edge of Time* finden beispielsweise keine *live births* mehr statt. Embryos wachsen stattdessen bis zu ihrer Geburt im sogenannten *brooder* und werden dort geboren. Bei einem von Connie Ramos' Besuchen in der utopischen Zukunftsgemeinschaft erhält sie eine Führung durch den *brooder* des Ortes Mattapoissett und dazu folgendes erklärt:

"Here embryos are growing almost ready to birth. We do that at ninemonth plus two or three weeks. Sometimes we wait tenmonth. We find that extra time gives us stronger babies." He [Bee] pressed a panel and a door slid aside, revealing seven human babies joggling slowly upside down, each in a sac of its own inside a larger fluid receptacle.¹⁶⁶

Diese Aspekte sind bewusste Entscheidungen, um eine egalitäre Gesellschaft zu gewährleisten, wie Luciente – ebenfalls Bewohner:in Mattapoissetts – erläutert:

It was part of women's long revolution. When we were breaking all the old hierarchies. Finally there was that one thing we had to give up too, the only power we ever had, in return for no more power for anyone. The original production: the power to give birth. Cause as long as we were biologically enchained, we'd never be equal. And males never would be humanized to be loving and tender. So we all became mothers. Every child has three. To break the nuclear bonding.¹⁶⁷

In *Everything for Everyone* existiert eine große Vielfalt an Möglichkeiten schwanger zu werden, verwendet wird meist die Bezeichnung *to gestate*. Mit einer Gebärmutter geboren worden zu sein, ist keine zwingende Voraussetzung: „*Almost anyone can get a womb now. You don't have to have been born with one, so there has been this whole explosion happening in the number of people thinking about gestating and getting all into it.*“¹⁶⁸ Die Gleichberechtigung aller Personen ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht wird in *The Left Hand of Darkness*, *The Kin of Ata Are Waiting for You* und *Woman on the Edge of Time* auch auf sprachlicher Ebene verdeutlicht. Alle drei utopischen Gesellschaften verwenden geschlechtsneutrales Vokabular. Marge Piercy wählt in *Woman on the Edge of Time* etwa die Pronomen *per/person*. Dem aus einer

¹⁶⁶ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 107.

¹⁶⁷ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 110. Eine solche Forderung formulierte Shulamith Firestone sechs Jahre vor dem Erscheinen von Piercys *Woman on the Edge of Time* in *The Dialectic of Sex*: „The freeing of women from the tyranny of reproduction by every means possible, and the diffusion of child-rearing to the society as a whole, to men and other children as well as women.“ Schwangerschaften sollten durch technologische Möglichkeiten nicht mehr von Frauen ausgetragen werden müssen. Im Gegensatz zu Piercys Entscheidung in *Woman on the Edge of Time* schließt Firestone dies jedoch nicht vollständig aus. Als Voraussetzung für *life births* betont Firestone jedoch unter anderem die Notwendigkeit von „adequate incentives and compensations“. (Shulamith Firestone, *The Dialectic of Sex. The Case for Feminist Revolution* (Quill, 1970), 221.)

¹⁶⁸ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 188.

zweigeschlechtlichen Welt kommenden Gesandten Genly Ai fehlen – wie dem auf Ata gestrandeten männlichen Protagonisten – in seiner Sprache „*human pronouns*“ für die Beschreibung der Gethenians. Aufgrund der fehlenden Präzision nicht vollkommen zufrieden, verwendet er schließlich männliche Pronomen:

Yet you cannot think of a Gethenian as “it.” They are not neuters. They are potentials, or integrals. Lacking the Karhidish “human pronoun” used for persons in *somer*, I must say “he,” for the same reasons as we used the masculine pronoun in referring to a transcendent god: it is less defined, less specific, than the neuter or the feminine. But the very use of the pronoun in my thoughts leads me continually to forget that the Karhider I am with is not a man, but a manwoman.¹⁶⁹

Während im auf Gethen gesprochenen *Karhidish* Begriffe für weibliche oder männliche Personen während der *somer*-Phase komplett fehlen,¹⁷⁰ existieren in der Sprache der Ata die Wörter *Frau* und *Mann*. Sie werden aber nahezu nie verwendet. Dorothy Bryant unterstreicht diesen Aspekt in *The Kin of Ata Are Waiting for You* zusätzlich, indem in der Sprache der Ata grammatikalische Geschlechter für alles, mit Ausnahme von Menschen, existieren, die darüber hinaus relevant sind:

Everything animate and inanimate was either masculine or feminine, nothing was neuter – except human beings. [...] And it was no accident, but a reflection of the way they lived. Great care was taken to pair “masculine” and “feminine” objects in planting or arranging things. I would have said that no people could be more constantly concerned with sex. Yet I never heard anyone referred to by pronouns of gender – no he or she. There were words for man and woman but they were almost never used.¹⁷¹

2.3. Freiheit durch Kollektivierung

In den utopischen Gemeinschaften der hier analysierten Primärtexte hat die Kollektivierung einer Vielzahl an Lebensbereichen das kapitalistische Wirtschaftssystem abgelöst oder dieses hat nie bestanden. Dies bedeutet, dass die Deckung von Grundbedürfnissen – wie Wohnen, Nahrung, Kleidung, Gesundheitsversorgung und Ausbildung – für alle Gemeinschaftsmitglieder gesichert ist und somit zwischenmenschliche Beziehungen nicht beeinflusst. Außerdem wird reproduktive Arbeit als kollektive Aufgabe auf gesamtgesellschaftlicher Ebene

¹⁶⁹ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 101.

¹⁷⁰ „A person from Cime, a female.” I [Genly Ai] had to use the word that Gethenians would apply only to a person in the culminant phase of kemmer, the alternative being their word for a female animal.” (Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 38.)

¹⁷¹ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 50 f.

angesiedelt und somit entindividualisiert. Zusätzlich werden egalitäre Gesellschaftsgrundsätze gelebt. Sophie K. Rosas Annahme in *Radical Intimacy – „Liberation requires structural change – from secure housing for all, to freedom from exploitation at work, to free childcare. ‘Radical’ sex and relationships won’t topple capitalism, but toppling capitalism might just make them possible.”*¹⁷² – bewahrheitet sich in den hier analysierten utopischen Gemeinschaften. Dies unterstreicht M. E. O’Brien in ihrem ein Jahr nach *Everything for Everyone* erschienenen Buch *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care* (2023). Darin legt sie unter anderem dar, dass die Überwindung der patriarchalen, westlichen Kernfamilie nur gemeinsam mit einer Bandbreite an anderen grundlegenden Veränderungen unserer Gesellschaft einhergehen kann:

This abolition of the family cannot happen in a society dominated by capitalism and racist states. It can only occur as one dimension of a broader collective liberation. [...] Family abolition must necessarily be the concurrent overcoming of all the expressions of class society: wage labor, private property, the capitalist state, white supremacy, settler colonialism, and anti-Blackness.¹⁷³

Die Zukunftsvision nach einer solchen gesellschaftlichen Revolution basiert für O’Brien auf einer allumfassenden Fürsorge:

In place of the coercive system of atomized family units, the abolition of the family would generalize what we now call care. Care of mutual love and support; care of the labor of raising children and tending to the ill; care of erotic connection and pleasure; care of aiding each other in fulfilling the vast possibilities of our humanity expressed in countless ways, including forms of self-expression we now call gender.¹⁷⁴

O’Brien streift dabei auch einen Aspekt, den Nat Raha in der Erweiterung zu queerer und trans sozialer Reproduktion zentral betont: Neben klassischen, als Care-Arbeit bekannten Tätigkeiten wie „Kochen, Ernähren und Wohnen, das Ausruhen und Großziehen, das Putzen und Waschen und Ankleiden, die emotionale und psychologische Unterstützung“ ist ebenso „die Hilfestellung bei Transition und spezialisierte Beratung, die Gesundheitsunterstützung, die Arbeit, unsere Geschlechter in Form von Performanz oder Ausdruck zu erschaffen“, also nichts weniger als „das eigentliche Erschaffen unseres Selbst“ Teil der sozialen

¹⁷² Rosa, *Radical Intimacy*, 81.

¹⁷³ O’Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*, 37 f.

¹⁷⁴ O’Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*, 38.

Reproduktion.¹⁷⁵ Jane War bezeichnet dies als Gender-Arbeit („*gender labor*“) und meint damit

the affective and bodily efforts invested in *giving gender* to others or actively suspending self-focus in the service of helping others achieve the varied forms of gender recognition they long for. Gender labor is the work of bolstering someone's gender authenticity, but it is also the work of coproducing someone's gender irony, transgression, or exceptionality.¹⁷⁶

Wie die Sozialwissenschaftlerin Gabriele Winker darlegt, ist diesem Zustand der allumfassenden Fürsorge ein weiterer Aspekt inhärent: Freiheit. In ihrem gleichnamigen Buch zeigt sie, wie sich die Gesellschaft nach einer *Care Revolution* – diese denkt sie als politische Transformationsstrategie, bei der die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und dadurch Sorgearbeit das konstituierende Element darstellen – entwickeln würde.¹⁷⁷ Eine solche radikal demokratische und solidarische Gesellschaft ermögliche den Menschen Freiheit,

indem sie handlungsfähig werden; indem sie also entscheiden können, was sie erzeugen und wie sie das tun, und wie sie das, was sie erzeugt haben, verteilen. Die Freiheit gilt dann auch für den Bereich der zwischenmenschlichen Sorge, wenn im gemeinschaftlichen Handeln einzelne entscheiden können, um wen sie sich auf welche Art und Weise kümmern und von wem sie versorgt werden möchten.¹⁷⁸

Wie bell hooks darlegt, ermöglicht ein solcher gleichberechtigter und freier Zustand – also, dass „*jeder Mensch das Recht auf Freiheit hat, auf ein gutes Leben mit allen Möglichkeiten*“¹⁷⁹ – einer Ethik der Liebe zu folgen. Indem ein gesellschaftlicher Wertewandel weg vom Kapitalismus und hin zum Gemeinwohl vollzogen wird, stehen „*Ehrlichkeit, Offenheit und persönliche Integrität in öffentlichen wie privaten Angelegenheiten*“¹⁸⁰ im Vordergrund des Handelns. Liebe verwandelt sich dabei von einer „*individuellen Ausnahmeerscheinung*“ zu einem „*gesellschaftlichen Phänomen*“.¹⁸¹

¹⁷⁵ Nat Raha, „Ein queer-marxistischer Transfeminismus: Zur queeren und trans sozialen Reproduktion“, in *Materialistischer Queerfeminismus. Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korr. Aufl., hg. von Friederike Beier (Unrast, 2024), 131 f.

¹⁷⁶ Jane Ward, „Gender Labor. Transmen, Femmes, and Collective Work of Transgression“, in *Intimate Labors. Cultures, Technologies, and the Politics of Care*, hg. von Eileen Boris und Rhacel Salazar Parreñas (Stanford University Press, 2010), 79. (Hervorhebung im Original)

¹⁷⁷ Vgl. Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, 143 f., 181.

¹⁷⁸ Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, 175 f.

¹⁷⁹ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 131.

¹⁸⁰ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 132.

¹⁸¹ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 137.

3. Beziehungsweisen

Die im vorherigen Kapitel (2. Lebensweisen) dargelegten kollektiven und sorgezentrierten Lebensweisen der utopischen Gemeinschaften der Primärliteratur sind Voraussetzung für die grundlegende Transformation zwischenmenschlicher – und als Teil darin enthalten familiärer* – Beziehungen. Diese können als befreit bezeichnet werden; befreit von finanziellen Abhängigkeiten, von heteronormativen Machtverhältnissen und vom Zwang unbezahlte Sorgearbeit zu leisten. Marge Piercys Intention in *Woman on the Edge of Time* eine utopische Gesellschaft darzustellen, deren Umgang mit Sex „*nonhierarchical – and totally divorced from income, social status, power*“¹⁸² sein sollte, erweist sich über diesen Aspekt hinaus als zutreffend. Alexandra Kollontai visionierte, dass nach der erfolgreichen gesellschaftlichen Transformation und der Übertragung von Care-Arbeit auf die kollektive Ebene in der kommunistischen Gesellschaft eine Situation eintrete, in der die Familie* befreit von jeglicher ökonomischen Funktion existiere und sich ausschließlich an den Wünschen ihrer Mitglieder orientiere.¹⁸³ Dies trifft auf die hier analysierten utopischen Gemeinschaften zu, in denen Beziehungen einzig aufgrund ihres Selbstzwecks relevant sind. Für den in der Kommune AfroCarr lebenden *gestation care coordinator in training* Latif Timbers (*Everything for Everyone*) besteht dieser in der Liebe:

It's hard to know how anyone could focus on the love part of things when [in the past] there was so much else involved – material fec. For most people, blood matters now because of love. And it's not held hostage by money, or food, or shelter, or education – we all have that all the time, regardless. You're going to be okay, regardless of whether those relationships are central for you or not.¹⁸⁴

Für die Philosophin und Aktivistin Silvia Federici stand bei der Kampagne *Wages for Housework* ebenfalls die Liebe im Zentrum. Ziel war es für ein Ende der „*fictitious love [...] that has served to romanticize a lie of housework, of dependence, and a family in the majority of cases built on unequal power relations*“ zu kämpfen, um in gleichberechtigten Beziehungen in einer egalitären Gesellschaft zu „*new forms of love*“ zu finden.¹⁸⁵ Alexandra Kollontai visionierte ähnlich, wenn auch in der Heteronormativität verbleibend, von einer „*neue[n] Form der Beziehung zwischen*

¹⁸² Piercy, „Author Introduction“, x.

¹⁸³ Vgl. O'Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*, 76.

¹⁸⁴ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 181.

¹⁸⁵ Kurt, *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist*, 170.

*Mann und Frau: die kameradschaftliche und herzliche Vereinigung von zwei freien und selbstständigen, arbeitenden, gleichgestellten Mitgliedern der kommunistischen Gesellschaft.*¹⁸⁶ Die Auswirkungen von solchen befreiten Beziehungen beschäftigten ebenso Shulamith Firestone in *The Dialectic of Sex* (1970). Sie bezog in ihre utopischen Überlegungen auch konkret die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern mit ein. Dabei spricht sie dezidiert nicht von einer Eltern-Kind-Beziehung, sondern von „*Adult/child relationships*“. Diese, von allen Beteiligten freiwillig gewählten Verbindungen stellt sie sich nach der erfolgten feministischen Revolution folgendermaßen vor:

Some adults might prefer certain children over others, just as some children might prefer certain adults over others – these might become lifelong attachments in which the individuals concerned mutually agreed to stay together, perhaps to form some kind of non-reproductive unit. Thus all relationships would be based on love alone, uncorrupted by dependencies and resulting class inequalities. Enduring relationships between people of widely divergent ages would become common.¹⁸⁷

Die Auswirkungen von kommunalem Aufwachsen in einem egalitär-kollektiven Umfeld beschreibt die als *adult liaison* in der *teenagers' crèche* der St. George Commune in Staten Island arbeitende S. Addams in *Everything for Everyone*:

For lots of kids in the commune, their primary connections are with their immediate family unit, with all the adults who have opted in as their parents and bibis and things. But then also the commune as a whole plays a role in their upbringing. There is usually a lot of fluidity in kids being able to move back and forth between their family's immediate suite or house, and the surrounding community of the commune. Just eating together with the whole commune for three meals a day has a giant impact in expanding the child's social connections from early on. Dozens of people get involved in making sure the kid is coming up okay, that the dynamics with their parents are healthy, and getting involved in teaching and helping the kid in many, many different ways.¹⁸⁸

Die Vorteile einer höheren Anzahl an Bezugspersonen hebt ebenso Luciente, Mitglied der utopischen Zukunftsgemeinschaft in *Woman on the Edge of Time*, hervor: „*We have [...] more people to love us. We grow up closest to our mothers, but we swim close to all our mems [...] It's hard for me to inknow what it would feel like to love only*

¹⁸⁶ Kollontai, „Familie und der kommunistische Staat“, 62.

¹⁸⁷ Firestone, *The Dialectic of Sex. The Case for Feminist Revolution*, 217.

¹⁸⁸ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 117.

one and have only one soul to love me."¹⁸⁹ Wie aus den Passagen hervorgeht, existiert einerseits ein breites Verständnis von Familie* als die gesamte Gemeinschaft umfassend und andererseits eine große Vielzahl und Diversität von (familiären*) Beziehungen, die nicht die Gesamtheit, sondern konkrete Personen betreffen.

3.1. Die Gesellschaft als Familie*

In allen utopischen Gesellschaften der hier analysierten Primärliteratur wird die gesamte Gesellschaft als Familie* begriffen. Herland wird vom Erzähler Vandyck Jennings als durchzogen von einer allumfänglichen *sister-love* anderen Erwachsenen und einer *mother-love* Kindern gegenüber beschrieben.¹⁹⁰ In *The Fifth Sacred Thing* erklärt Musiker, Krieger und Bewohner von Califia Bird dem aus den *Southlands* stammenden Littlejohn: „*when I say my family, I mean all my lovers and all their lovers and kids and ex-lovers and everyone*“.¹⁹¹ Dem folgend werden Kinder als kollektiver Teil der gesamten Gemeinschaft betrachtet und nicht wenigen Personen, etwa nur ihren Eltern* zugerechnet. In *Herland* beobachtet der Erzähler, dass der „*mother instinct [...] every child in all the land*“¹⁹² umfasst. Auf ähnliche Weise beschreibt der nach Gethen entsandte Genly Ai (*The Left Hand of Darkness*) den Umgang von Erwachsenen des Klans Gorinhering mit Kindern als „*nobody and everybody was responsible for them*“¹⁹³ und Luciente, Mitglied der utopischen Zukunftsgemeinschaft, erklärt der Zeitreisenden Connie Ramos in *Woman on the Edge of Time*, dass Kinder „*everyone's heirs, everone's business, everyone's future*“¹⁹⁴ sind. Wie von Luciente mit „*everyone's future*“ angedeutet, äußert sich ebenso in *Die Schattenmacherin* die positive Konnotation von Kindern, indem die nächste Präsidentin Ania die Schwangerschaft ihrer Partnerin* Carmen als Geschenk an die Gemeinschaft begreift: „*Carmen wird der Gemeinschaft einen neuen Menschen schenken*“.¹⁹⁵ Diese allumfassende Verantwortung aller Erwachsenen für alle Kinder wird von Carmen auch in die umgekehrte Richtung als bereichernd erlebt. Denn das Aufwachsen in einem solchen Umfeld lässt Kinder die „*Kraft der Gemeinschaft*“ und das „*Wissen darum, eine Heimat unter Menschen zu haben*“ fühlen.¹⁹⁶ Ähnliches beobachtet der männliche

¹⁸⁹ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 140.

¹⁹⁰ Perkins Gilman, *Herland*, 105.

¹⁹¹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 87.

¹⁹² Perkins Gilman, *Herland*, 171.

¹⁹³ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 105.

¹⁹⁴ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 197.

¹⁹⁵ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 51.

¹⁹⁶ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 55.

Erzähler in *The Kin of Ata Are Waiting for You*. Kinder werden auf Ata nicht nur von allen Erwachsenen umsorgt – „[I]t was hard to tell who their parents were. They seemed to be passed from one to another.“¹⁹⁷ –, sondern Kinder verhalten sich allen Erwachsenen gegenüber als deren Kinder sowie allen anderen Kinder gegenüber als deren Geschwister*. Verdeutlicht wird dieses Verständnis in *Woman on the Edge of Time*, indem Luciente Connie Ramos' Frage, ob sie Kinder habe, automatisch auf die gesamte Dorfbevölkerung anstatt auf sich als individuelle Person bezieht und antwortet: „*Below the age of twelve, forty-nine in our village.*“¹⁹⁸ Auf sprachlicher Ebene unterstreichen Dorothy Bryant (*The Kin of Ata Are Waiting for You*) und Ursula K. Le Guin in *The Dispossessed* das Verständnis der gesamten Gemeinschaft als Familie*. In der Sprache der Ata sind grammatikalische Singularformen absent und der für andere Gemeinschaftsmitglieder verwendete Begriff wird vom männlichen Erzähler als am treffendsten mit *kin* übersetzbar bezeichnet:

People called to one another by this word when not using someone's name, or they referred to one or more people by it. It was both singular and plural and it meant kinship. The way most people use the word "brother" would be the closest word in English, but because "brother" implies gender and singularity, it is quite wrong. The closest word I can think of to approximate the meaning of this pronoun is "kin". We were all called kin.¹⁹⁹

Ursula K. Le Guin wählt in *The Dispossessed* eine ähnliche Strategie, indem alle *Odonians* als *sister* beziehungsweise *brother* bezeichnet werden. Selbst wenn andere Verbindungen bestehen (etwa eine Partner:innen*- oder Eltern*schaft), wird teilweise die geschwisterliche* Anrede verwendet.²⁰⁰ Anschluss an das breite Verständnis der gesamten Gesellschaft als Familie* in den Primärtexten bietet die Autorin und Journalistin Şeyda Kurt. In *Radikale Zärtlichkeit* (2021) stellt sie den Liebesbegriff kritisch in Frage. Bei ihren Überlegungen zu alternativen Fürsorgebeziehungen abseits der monogamen Zweierbeziehung oder der Kernfamilie weist sie auf Solidarität als verbindenden und konstituierenden Aspekt. Daraus könne „eine Gemeinschaft aus Überzeugung zur gegenseitigen Fürsorge, eine Verbindung, die Menschen eingehen,

¹⁹⁷ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 20, 179.

¹⁹⁸ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 75.

¹⁹⁹ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 51.

²⁰⁰ Takver zu Shevek während ihrer Partner:innen*schaft: „Brother, dear soul, hush.“ (Le Guin, *The Dispossessed*, 159.); „I'm [Shevek] glad Sadik was born now. In a hard year, in a hard time, when we need our brotherhood. I'm glad she was born now, and here. I'm glad she's one of us, an Odonian, our daughter and our sister. I'm glad she's sister to Bedap. That she's sister to Sabul, even to Sabul! I drink to this hope: that as long as she lives Sadik will love her sisters and brothers as well, as joyfully, as I do now tonight.“ (Le Guin, *The Dispossessed*, 208.)

die Erfahrungen teilen, biografische Brüche und Rückschläge – und die um eine politische und radikale Zärtlichkeit ringen“, entstehen.²⁰¹ Die Darstellung der hier analysierten utopischen Gemeinschaften als eine große Familie* ist gekennzeichnet von einer solchen solidarischen Verbindung zueinander. Für den auf Anarres aufgewachsenen Wissenschaftler Shevek (*The Dispossessed*) stellt sich diese Entscheidung als eine logische dar, denn evolutionär bedingt sei das die beste Überlebenschance jeder Gesellschaft, wie er der auf Urras lebenden Veä Doem Oiie erklärt: „[T]he strongest, in the existence of any social species, are those who are most social. In human terms, most ethical. You see, we have neither prey nor enemy, on Anarres. We have only one another. There is no strength to be gained from hurting one another. Only weakness.“²⁰² In der utopischen Zukunftsgesellschaft in *Woman on the Edge of Time* handelt es sich um eine bewusste Entscheidung von vergangenen Gemeinschaften zu lernen, die sich durch hohe soziale Intelligenz auszeichneten – von Luciente als „socially sophisticated“ bezeichnet: „We tried to learn from cultures that dealt well with handling conflict, promoting cooperation, coming of age, growing a sense of community, getting sick, aging, going mad, dying“.²⁰³ Dementsprechend sind Macht und Gier in Mattapoisett verpönt: „Our notions of evil center around power and greed – taking from other people their food, their liberty, their health, their land, their customs, their pride.“²⁰⁴ Ein Teil dieser solidarischen, füreinander sorgenden Gemeinschaften ist, dass sie nun – anstatt der Kernfamilie in kapitalistischen Gesellschaften²⁰⁵ – der Ort sind, wo soziale Reproduktionsarbeit angesiedelt ist, wie etwa in *Everything for Everyone* erklärt wird: „The Commune [...] identified the unit of immediate social reproduction, usually involving around a few hundred people who collaborated in coordinating food, housing, personal care, and healthcare.“²⁰⁶ Damit stellen die utopischen Gemeinschaften Beispiele für eine Form der Vergemeinschaftung dar, die Sabine Hark als „radikal egalitär gestaltetes Zusammenleben“²⁰⁷ bezeichnet. In ihnen gilt im Vergleich zur aktuellen Gesellschaftssituation (auch in Verfassungsdemokratien) niemand als entbehrlich und

²⁰¹ Kurt, *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist*, 167.

²⁰² Le Guin, *The Dispossessed*, 183.

²⁰³ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 132.

²⁰⁴ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 148.

²⁰⁵ Vgl. O'Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*, 21.

²⁰⁶ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 15.

²⁰⁷ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 69.

die Würde des Menschen ist tatsächlich unantastbar.²⁰⁸ Die Beziehungsweisen darin zeichnen sich dadurch aus, dass sie *„nicht auf dem Leid anderer [...] gründen, und so beschaffen [sind], dass sie ausnahmslos allen erlauben, ein lebbares, von Zwang und Gewalt befreites Leben mit anderen führen zu können.“*²⁰⁹ Die Relevanz der konkreten Ausgestaltung von Gemeinschaftlichkeit (siehe hier Kapitel 2. Lebensweisen) verdeutlicht Hark durch den Hinweis, dass die Veränderung hin zu einer gemeinschaftlicheren Welt nicht automatisch in einer wünschenswerten Utopie enden muss. Es besteht ebenso die Möglichkeit des Abgleitens in einen dystopischen Zustand, wie ein Rückblick in die Zeit des Nationalsozialismus zeigt: *„Praktiken der Vergemeinschaftung können gewalttätige, weltvernichtende Phänomene sein – und sind es auch. Gemeinschaftlichkeit und Genozid können zwei Seiten derselben Medaille darstellen.“*²¹⁰

3.2. Individualisierte Familien*entwürfe

Neben dem Verständnis der gesamten Gemeinschaft als Familie* existieren in der analysierten Primärliteratur durchaus (familiäre*) Beziehungsstrukturen, die nicht alle anderen Gemeinschaftsmitglieder miteinbeziehen. Auffallend ist, dass die dargestellten Beziehungsweisen häufig eine konkrete Prägung aufweisen und die Konzentration einer Vielzahl an Rollen in einer Person – etwa Freund:innenschaft, Wohnungsgemeinschaft, romantische und sexuelle Beziehung, Ehe sowie biologische und soziale Elternschaft – tendenziell aufgelöst wird. Darin stimmen die Primärtexte mit einer Forderung von Beziehungsanarchist:innen (*Relationship Anarchy*) überein. Roma De las Heras Gómez verweist etwa darauf, dass familiäre Beziehungen nicht ausschließlich auf romantischen Beziehungen basieren müssen:

RA [Relationship Anarchy] [...] breaks with the idea that the compromises upon which we build our lives (for instance, cohabitation, joint responsibility or caregiving agreements, a shared economy, the integration within the biological family, or parenting) have to be both erected upon romantic feelings and exclusively reserved for couple relationships.²¹¹

Dies führt zu einer Situation, in der die Befriedigung unterschiedlicher zwischenmenschlicher Bedürfnisse auf mehrere Personen verteilt wird. Auf die Vorteile

²⁰⁸ Vgl. Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 60 f.

²⁰⁹ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 101. (Hervorhebungen im Original)

²¹⁰ Hark, *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*, 67.

²¹¹ Roma De las Heras Gómez, „Thinking Relationship Anarchy from a Queer Feminist Approach“, *Sociological Research Online* 24, Nr. 4 (2019): 647.

davon verweisen etwa die Verfasser:innen des online publizierten *aromantic manifesto* yingchen & yingtong: „*not having to feel one person must be right for you in every way (and not forcing them to try to be); different people can complete different parts of you and that's ok.*“²¹² Vertreter:innen von Beziehungsanarchie heben das befreiende Potenzial eines solchen Verständnisses hervor, indem sich Beziehungen „*entspannen, weil der Druck herausgenommen wird, alles für eine Partner:in leisten zu müssen.*“²¹³ Damit einher geht die Forderung nach der Gleichwertigkeit zwischenmenschlicher Beziehungen:

Eine romantische Beziehung ist [...] nicht wichtiger als andere Liebesbeziehungen. Beziehungsanarchie kann andere Liebesbeziehungen als gleichwertig mit einschließen. Dies beinhaltet die Ent-Priorisierung der einen romantischen Liebe. Damit verändert sich die Sicht auf die Wichtigkeit von Freund:innenschaften und anderen Liebesbeziehungen.²¹⁴

Auch bell hooks verweist darauf, dass es „*keine spezielle Liebe, die ausschließlich unseren Partnerschaften vorbehalten ist,*“²¹⁵ gibt. Wenn „*echte Liebe*“ eine „*Kombination aus Fürsorge, Hingabe, Vertrauen, Wissen, Verantwortung und Respekt*“ sowie die „*Bereitschaft [...] unser eigenes spirituelles Wachstum oder das anderer zu nähren*“²¹⁶ ist, trifft dies – wie hooks darlegt – auf alle Liebesbeziehungen zu, inklusive der Selbstliebe:

Aufrichtige Liebe bildet die Grundlage für unsere Bindungen an uns selbst, an unsere Familie, unsere Freund*innen, unser Partner*innen, an alle, die wir lieben wollen. Je nach Art unserer Beziehung verhalten wir uns zwar unterschiedlich oder empfinden eine starke oder weniger starke Bindung, doch die Werte, die unser Verhalten leiten, sind, wenn sie in einer Liebesethik gründen, bei jeder Interaktion dieselben.“²¹⁷

Dementsprechend verweist Emilia Roig auf die notwendige Trennung von Liebe und Sex, die häufig als unzertrennlich verknüpft dargestellt werden, sich aber tatsächlich nicht bedingen.²¹⁸ hooks betont weiters, dass die Erfahrung „*tiefgründige und innige freundschaftliche Bindungen einzugehen, auch all unsere anderen engen Bindungen stärkt.*“²¹⁹ Vielfältige intensive Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen sind somit

²¹² yingchen und yingtong, „an aromantic manifesto“, o. J., 12, Tumblr, zugegriffen 25. Januar 2026, https://queer.archive.work/library/download/aromantic/an_aromantic_manifesto.pdf.

²¹³ Eichel, „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“, 549.

²¹⁴ Eichel, „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“, 545.

²¹⁵ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 185.

²¹⁶ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 42, 185.

²¹⁷ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 185.

²¹⁸ Vgl. Emilia Roig, *Lieben*, 5. Aufl. (Hanser Berlin, 2025), 40.

²¹⁹ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 184.

als Vorteil zu betrachten. Oder wie Emilia Roig schreibt: „[d]ie Erweiterung der Liebe auf mehrere Menschen schwächt sie nicht ab, sondern stärkt sie.“²²⁰ Wenn die Praxis der Liebe nicht der romantischen Partner:innenschaft vorbehalten ist, sondern in vielen anderen Verbindungen gelebt wird, folgt daraus die Enthierarchisierung von Beziehungen. Eine solche Zukunftsvision entwirft etwa Dichter:in, Komiker:in, und Schauspieler:in Alok Vaid-Menon:

i want a world where when people ask if we are seeing anyone we can list the names of all of our best friends and no one will bat an eyelid. i want monuments and holidays and certificates and ceremonies to commemorate friendship. [...] i want thousands of songs and movies and poems about the intimacy between friends.²²¹

Dem folgend porträtiert die hier analysierte Primärliteratur Gemeinschaften, in denen es zu einer Abkehr von Amatonormativität (*Amatonormativity*) gekommen ist oder diese nie existiert hat. Der Begriff ist jenem der Heteronormativität nachempfunden und geht auf die Philosophin Elizabeth Brake zurück. Amatonormativität beschreibt „the assumptions that a central, exclusive, amorous relationship is normal for humans, in that it is a universally shared goal, and that such a relationship is normative, in that it should be aimed at in preference to other relationship types.“²²² Die Idee, „dass es jedem Menschen in einer exklusiven, romantischen, langfristigen Paarbeziehung besser geht, und dass jede*r eine solche Beziehung anstreben sollte, meist in Form der Ehe“,²²³ lässt sich in keiner der utopischen Gemeinschaften nachweisen. In ihnen existieren romantische Partner:innen*schaften zweier Personen zwar als soziale Struktur, verfügen aber über keinen rechtlichen Status. Für Gethen (*The Left Hand of Darkness*) beschreibt der aus Terra stammende Gesandte Genly Ai das *vowing kemmering* – laut ihm mit monogamen Ehen gleichzusetzen – trotzdem als „ancient and vigorous institution“. ²²⁴ Über die Scheidungsregelungen für ganz Gethen bleibt Genly Ai jedoch im Unklaren. Auffallend ist, dass er ausschließlich Beispiele schildert, in denen das *vowing kemmering* einmalig ist. In Osnoriner, einem Teil Gethens, beispielsweise kann dies auch nicht nach dem Tod der anderen Person wiederholt

²²⁰ Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 63.

²²¹ Alok Vaid-Menon, „i want a world where friendship is appreciated as a form of romance.“, Posting, Facebook, 14. Februar 2018, <https://www.facebook.com/AlokVMenon/posts/i-want-a-world-where-friendship-is-appreciated-as-a-form-of-romance-i-want-a-wor/1791654817796970/>.

²²² Elizabeth Brake, *Minimizing Marriage: Marriage, Morality, and the Law* (Oxford University Press, 2012), 88 f.

²²³ Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 55.

²²⁴ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 98.

werden, „one can only vow kemmering once“.²²⁵ Die Heilerin und Hebamme Madrone (*The Fifth Sacred Thing*) erklärt schlicht, dass es sich in Califia bei Ehen* um ein „personal arrangement between the people involved“ handelt, „[s]ometimes it's based on their religion, if they belong to one that has rules about those things.“²²⁶ Monogame Zweierbeziehungen stellen in allen utopischen Gemeinschaften der hier analysierten Primärtexte vielmehr die Ausnahme als einen Normalzustand dar, wie sich am Beispiel der Insel Ata (*The Kin of Ata Are Waiting for You*) deutlich zeigt: „Occasionally, however, a couple stayed together year after year, without pledges or promises, without compulsion. A relation of this sort was neither required nor even hoped for [...]“²²⁷ Ein Zusammenwohnen ergibt sich daraus nicht zwingendermaßen. Im Gegensatz zu *The Left Hand of Darkness*, *The Dispossessed* und *The Fifth Sacred Thing* wird solchen seltenen monogamen Partner:innen*schaften in *The Kin of Ata Are Waiting for You* aber ein gesellschaftlicher Mehrwert zugesprochen:

[B]ut a couple who remained together for many, many years was felt to be a great asset to everyone. As it was explained to me, such a couple was thought to have combined into something greater than the sum of their two parts. They often (but not exclusively) dreamed together, and their dreams were considered to be very strong. In general such a couple came very gradually to be viewed with the delight that most societies reserve for small babies – as a precious gift. And sometimes a ceremony honoring their relationship was held: a wedding.²²⁸

Auf Anarres (*The Dispossessed*) können *pairings* außerdem über sexuelle Anziehung und romantische Liebe hinausgehende Funktionen erfüllen. Shevek und dessen langjähriger Freund Bedap vertiefen auf diese Art beispielsweise das Vertrauen ineinander sowie die Nähe zueinander und bestätigen so ihre Freundschaft:

They [Shevek and Bedap] met again the next evening, and discussed whether or not they should pair for a while, as they had when they were adolescent. It had to be discussed, because Shevek was pretty definitely heterosexual and Bedap pretty definitely homosexual; the pleasure of it would be mostly for Bedap. Shevek was perfectly willing, however, to reconfirm the old friendship; and when he saw that the sexual element of it meant a great deal to Bedap, was, to him, a true consummation, then he took the lead, and with considerable tenderness and obstinacy made sure that Bedap spent the night with him again. They took a free single in a domicile downtown, and both lived there for about a decad; then they separated again, Bedap

²²⁵ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 98.

²²⁶ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 275.

²²⁷ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 174.

²²⁸ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 174.

to his dormitory and Shevek to Room 46. There was no strong sexual desire on either side to make the connection last. They had simply reasserted trust.²²⁹

Bei den Vah (*Who Fears Death*) existieren zwar Ehen*, Monogamie ist jedoch kein Teil davon. Daraus resultiert, dass eine biologische Elternschaft nicht automatisch deckungsgleich mit der oder dem Ehepartner:in* ist.²³⁰

In *Woman on the Edge of Time*, *The Fifth Sacred Thing* und *Everything for Everyone* zeigen sich die am detailliertesten geschilderten und weitreichendsten Differenzierungen familiärer* Beziehungen. Sie unterstreichen damit Emilia Roigs Feststellung, dass sich

[u]nsere emotionale Welt [...] nicht allein um ein oder zwei Menschen drehen [kann]. Ein oder zwei Menschen können nicht all unsere komplexen Überlebensbedürfnisse befriedigen, seien sie emotional, seelisch, physisch oder materiell. [...] Unser Wohlbefinden kann nur dann nachhaltig gewährleistet werden, wenn wir in einem vielfältigen Ökosystem gleichwertiger Beziehungen eingebettet sind, wobei gleichwertig nicht identisch heißt. Denn jede Beziehung ist einzigartig und bringt unterschiedliche Stärken und Schwächen mit sich. [...] Die Idee, dass die Kraft in der Vielfalt liegt, ist nicht nur ein politisches, sondern auch ein biologisches Prinzip. Ein vielfältiges Ökosystem ist ein widerstandsfähiges und starkes System, dessen Stärke primär in seiner Anpassungsfähigkeit und Wandelbarkeit liegt – ein Netz aus verschiedenen Kooperationen zwischen und innerhalb gleichberechtigter Arten.²³¹

In der utopischen Gemeinschaft von Mattapoissett (*Woman on the Edge of Time*) wird zwischen Verbindungen mit (*pillowfriends/sweet friends*) und ohne (*handfriends*) sexuelle Komponente sowie Eltern*schaft (*com/comother*) unterschieden, die sich in den meisten Fällen nicht überschneiden. Besonders eine Trennung von Eltern*schaft und sexuellen Beziehungen wird explizit favorisiert, um eine beständige, konfliktfreie Umgebung für das Kind während des Aufwachsens zu garantieren.²³² Kinder werden darüber hinaus immer von drei Müttern* – die Bezeichnung wird unabhängig vom Geschlecht der Personen verwendet – begleitet. Neben der Funktion als *kidbinder* –

²²⁹ Le Guin, *The Dispossessed*, 143 f.

²³⁰ „Whose is she?” I [Onyesonwu] asked. “Chieftess Sessa and Chief Usson’s,” Ting said. “So Chieftess Sessa and Chief Usson are married, then?” “Goodness no,” Ting said. “Two chiefs can’t be married. That is Chieftess Sessa’s husband there.” She motioned to a man handing Eyess a small bundle of food. [...] “That’s Chief Usson’s wife.” (Okorafor, *Who Fears Death*, 281.); „There was a couple living in a tent near us, Ssaqua and Essop, who had five children, two of whom had different fathers.” (Okorafor, *Who Fears Death*, 293.)

²³¹ Roig, *Lieben*, 62 f.

²³² [Connie Ramos zu Luciente] „Is your lover Bee their father? Or the other one?” [...] “Ah? No, not Bee or Jackrabbit. Comothers are seldom sweet friends if we can manage. So the child will not get caught in love misunderstandings.” (Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 75 f.)

„*meaning I mother everybody's kids*“²³³ – hat Gemeinschaftsmitglied Luciente Neruda, zum Erzählzeitpunkt dreizehn Jahre alt, großgezogen und ist gemeinsam mit Otter und Morningstar *com/comother* von Dawn, sieben Jahre alt. Von einigen Bewohner:innen der utopischen Gemeinschaft in *Woman on the Edge of Time* wird für das enge Verständnis von Familie* – „*those we're closest to*“²³⁴ – der Begriff *core* verwendet. Lucientes *core* umfasst Bee, Jackrabbit und Otter. Die Beziehungen mit Bee und Jackrabbit verfügen auch über eine sexuell-romantische Ebene (*coupling*), sie sind *sweet friends*. Diese Komponente existiert in der Beziehung von Luciente zu Otter nicht, gemeinsam teilen sie sich jedoch die Mutter*schaft für ein Kind. Da aber nur Otter von Luciente als *core* gezählt wird und keine anderen der *coms/comothers* darin enthalten sind, ist nicht die Verbindung über eine Mutter*schaft alleine ausschlaggebend. Damit ist die Beziehung von Luciente und Otter ein Beispiel für platonische familiäre* Beziehungen ohne sexuell-romantische oder erzieherische Ebene, die auf enger Freund:innenschaft beruhen. In *The Fifth Sacred Thing* wird der Begriff *family* für individuell gestaltete Familien*entwürfe verwendet. Er umfasst zwar zum Teil biologisch verwandte Personen, ausschlaggebend ist dies für die Beziehung jedoch nicht. Außerdem bezeichnet Familie* eine große Bandbreite an unterschiedlichen Strukturen, die sich häufig in Wohnverhältnissen widerspiegeln: „*We have a lot of different kinds of families. Some of us grow up in big collectives, like I [Madrone] did. Some are in extended families, with aunts and uncles and cousins and grandparents; some in small nuclear families.*“²³⁵ Die dargestellten Beispiele für Kollektive basieren auf dem geteilten religiösen Glauben (Gemeinschaftshaus der *Sisters of Our Blessed Lady of the Waters*) oder einer übereinstimmenden sexuellen Identität (homosexuelle Männerenklave *The Fairies*). Die Entstehung einer Familie* stellt sich in Califia somit vielschichtig dar. Şeyda Kurt argumentiert, dass eine solche „*Vielfalt von Gemeinschaftsformen*“ durch breite und solidarische „*gegenseitige Fürsorge und Zärtlichkeit*“ ermöglicht wird. Indem dies nicht auf ein einziges Familien*modell, beispielsweise die heteronormative Kernfamilie, beschränkt ist, stellen „*romantische Liebe oder Blutsverwandtschaft*“ nur zwei von vielen Kriterien dar, anhand derer sich Beziehungsweisen, beispielsweise Familien*, konstituieren; also „*wie wir unsere Zukunft mit anderen Menschen planen und wie und warum wir für sie*

²³³ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 75.

²³⁴ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 73.

²³⁵ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 276.

Verantwortung übernehmen“.²³⁶ Im generationsübergreifenden Zusammenleben der Protagonist:innen in *The Fifth Sacred Thing* teilen sich etwa eine Mischung aus blutsverwandten Personen sowie deren romantische Partner:innen* ein Haus. Die älteste Generation, die die Revolution miterlebte und die neue Gesellschaft mitgestaltete, besteht aus der noch lebenden Maya Greenwood und ihren, bereits verstorbenen, romantischen Partner:innen* Rio und Johanna. Von der darauffolgenden Generation ist zum Erzählzeitpunkt von *The Fifth Sacred Thing* niemand mehr am Leben. Stattdessen belebt die dritte Generation das gemeinsam bewohnte Haus, wobei hier teilweise, aber nicht ausschließlich Blutsverwandtschaften bestehen. Maya Greenwood beschreibt Madrone sarkastisch als „*the daughter of the child one of my lovers had by my other lover when my back was turned*“.²³⁷ In der Praxis ähnelt die – durchaus enge – Beziehung der beiden jener einer Großmutter* zu ihrer Enkelin*. In der Realität spielt eine tatsächliche Blutsverwandtschaft somit eine untergeordnete Rolle. Zur dritten Generation zählen neben Madrone Holybear, Nita, Sage sowie der kürzlich verstorbene Sandy und der im Laufe des Romans zurückkehrende Bird. Das Beziehungsgeflecht zwischen diesen gestaltet sich vielschichtig. Am längsten reicht die Verbindung von Bird und Madrone zurück. Madrone beschreibt Bird als ihren „*compa from long ago*“.²³⁸ Sandy war Madrones „*friend, lover, companion*“²³⁹, wobei auch Birds Beziehung zu ihm über eine sexuelle Komponente verfügte: „*They [Bird and Sandy] had been close friends and, occasionally, lovers, usually in odd moments and adventurous places.*“²⁴⁰ Als Bird nach langer Abwesenheit nach Califia zurückkehrt, bedarf das Beziehungsgeflecht einer Neuordnung:

„It’s time for bed,” Sage said. “The operative question here,” Holybear said, “is who’s going to bed with whom?” The question brought Bird out of his reverie. He looked up, slowly. There was a speculative light in Holybear’s eyes, but Bird wasn’t sure of his meaning. The others [Holybear, Madrone, Nita, Sage] had all been lovers for a long time, but he hadn’t been part of their circle. He had been lovers with Sandy and with Madrone, but separately, and he had never tasted the others, or the whole they made together. Maybe they preferred to keep it that way. [...] “Actually, he meant that as an invitation,” Sage said. Bird looked from her to Holybear and around the room. What he saw sent a faint smile to his face. “Is there consensus on that?” “I’m greedy. I

²³⁶ Kurt, *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist*, 164 f.

²³⁷ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 11.

²³⁸ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 131.

²³⁹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 12.

²⁴⁰ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 127.

want us all,” Nita said. “We need to be together,” Sage said, and Madrone nodded her agreement.²⁴¹

Wie hier klar hervorgeht, sind in Califia romantische Beziehungen nicht auf zwei Personen beschränkt, Monogamie ist keine Grundvoraussetzung. Beziehungen sind somit nicht statisch, sondern veränderbar und individuell gestaltbar. In *Everything for Everyone* ist die Übereinstimmung, eine teilweise Überschneidung oder die komplette Trennung von platonischen Beziehungen, romantischen Beziehungen, Schwangerschaft und Eltern*schaft präsent. Der in der Falasheng Kommune in Flushing lebende Quinn Liu bezeichnet als seine Familie* unter anderem „*the elders [in their commune], my unit mates, a pairing*“.²⁴² Die Entscheidung, wer als Familie* gilt, wird dabei keineswegs als irrelevant oder nebensächlich begriffen, sondern ihr wird große Bedeutung zugeschrieben. Das bestätigt etwa Latif Timbers in der Schilderung seiner ersten Eindrücke der Kommune AfroCarr: „*for many, who you familied was a big deal, [...] people spent a lot of time talking about who they should parent with or sleep with or get a subuny with*“.²⁴³ Diese Passage zeigt durch die Aufzählung der verschiedenen Diskussionsinhalte auch, dass die angesprochenen Rollen – Kindererziehung, sexuelle Beziehung und Wohngemeinschaft – nicht notwendigerweise die gleichen Personen umfassen. Als Timbers und seine Hausgemeinschaft beginnen über Kinder nachzudenken, erlebt er die damit verbundenen Diskussionen und erforderlichen Entscheidungen selbst:

Now that we're all adults, we're thinking about what it would be like to raise kids, and how we want to do it. There are a lot of house meeting discussions about it. Almost everyone wants to gestate at least once. So, we have to decide how to not end up with more kids than we can handle! But yeah, it's really exciting. There is one housemate, Amanda, who doesn't want to do the kid thing. She's thinking of moving next door with the polycule, which is still going strong.²⁴⁴

Der angesprochene Umzug von Amanda weist weiters auf die Anpassungsfähigkeit und Veränderbarkeit von Beziehungen bei geänderten Voraussetzungen hin. In *Die Schattenmacherin* sind sogenannte „*Mehrfach-Modelle*“²⁴⁵ eine mögliche Struktur für das Aufziehen von Kindern. Die Partnerinnen* Ania und Carmen beschließen etwa mit

²⁴¹ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 145.

²⁴² O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 109.

²⁴³ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 182.

²⁴⁴ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 187 f.

²⁴⁵ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 131.

einem anderen Paar* – Shuri und Rosalia – die Eltern*schaft zu übernehmen. Zusammenzuwohnen ist dafür keine Voraussetzung. Die Kombination von zwei Paaren* wird von Ania als „*nostalgische Variante*“ bezeichnet, die Carmen aufgrund ihrer Faszination für die „*alten Geschichten von Paaren und Familien*“ favorisiert.²⁴⁶ Genauso wird die Anzahl von fünf sowie sechs Eltern* genannt. Ob Modelle mit zwei oder drei Eltern* gelebt werden, bleibt unklar. Was hingegen nicht mehr existiert – wie das Unverständnis Anias dem Begriff Alleinerzieherin gegenüber verdeutlicht – ist die alleinige Sorge um Kinder.²⁴⁷ Der Vorteil einer größeren Anzahl an Eltern*teilen wird jedoch unmissverständlich hervorgehoben: „*noch mehr Hände*“. „*[D]iese Aufgabe nicht zu zweit meistern zu müssen*“ ruft bei Ania „*Erleichterung*“ hervor. Gleichzeitig stellen Familien*entwürfe wie die geschilderten Mehrfach-Modelle auch einen Weg dar, um mit Knappheit umzugehen – ein Thema, das in *Die Schattenmacherin* die überlebende Gesellschaft in vielen Lebensaspekten beeinflusst. Da die geretteten Reserven der Samenbanken begrenzt sind und ein anderer Weg der Fortpflanzung zum Erzählzeitpunkt noch nicht gefunden wurde, sind Schwangerschaften – und somit Kinder – keine unlimitierte Möglichkeit. Dies führt zu einer Vorauswahl der potenziellen Trägerinnen – neben dem individuellen Wunsch müssen ebenfalls gesundheitliche Parameter erfüllt werden – und einer Einschränkung der durchgeführten Befruchtungsversuche. Ania reflektiert darüber zu Beginn von Carmens Schwangerschaft:

Beim ersten Mal hat es nicht geklappt. Doch dieses Mal läuft alles gut. Eine dritte Chance werden sie nicht mehr bekommen, denn Vorräte sind vorhanden, aber begrenzt, und sind sie nicht genau die Generation, die gelernt hat, mit dem zurechtzukommen, was noch vorhanden ist? Die lernen mussten, mit dem glücklich zu sein, was die anderen übrig gelassen haben?²⁴⁸

Indem mehrere Personen die Eltern*schaft für ein Kind übernehmen, ist nicht nur das Fürsorgenetz größer, sondern es erhalten auch mehr Menschen die Möglichkeit diese Rolle zu übernehmen. Das Beispiel *Die Schattenmacherin* verdeutlicht, dass alternative Beziehungsweisen nicht immer rein aus intrinsischer Überzeugung entstehen. Teilweise sind sie – in unterschiedlichem Ausmaß – Resultat äußerer Umstände. Neben schmerzhaften Erfahrungen, wie Kontaktabbrüchen nach Outings queerer Menschen oder Missbrauch innerhalb der Familie, verweist Sophie K. Rosa

²⁴⁶ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 74 f.

²⁴⁷ Vgl. Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 131.

²⁴⁸ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 51.

etwa auf das Beispiel von während der Covid-19-Pandemie aufgebauten alternativen Fürsorgenetzwerken:

Everywhere, people were reminded of – or perhaps learned for the first time – the beauty of simply knowing their neighbours. In the growth of mutual aid groups, community-led food co-ops, collaborative home-schooling, and even in the proliferation of whole-street WhatsApp groups (used to coordinate the delivery of provisions to people isolating, or to ask for and offer other kinds of support), there were glimpses of what it might be like to accept that we need each other: more of us, more.²⁴⁹

Als Latif Timbers (*Everything for Everyone*) herausfindet, dass eine Schwangerschaft aus gesundheitlichen Gründen keine Option für ihn ist, ermöglicht ihm die Einbettung in die solidarische Gemeinschaft seiner Kommune AfroCarr trotzdem an der Erfahrung von Schwanger- und Eltern*schaft teilzuhaben: „*I realized [...] that I didn't have to experience it [gestating] myself to be a part of it, that I could still be a meaningful part of the process. Gestating is for everyone, anyway – so we can all have children in our lives, a new generation to raise together.*”²⁵⁰

Gemeinsam mit nur selten gelebter Monogamie und der Auflösung der Rollenkonzentration porträtieren die hier analysierten utopischen Gemeinschaften familiäre* Beziehungen, die sich vom Eigentumsgedanken anderen Personen gegenüber lösen. Für Emilia Roig ist dies eine Konsequenz eines breiten Liebesnetzwerkes und der damit einhergehenden Realisation, dass Liebe keine knappe Ressource ist.²⁵¹ M. E. O'Brien unterstreicht die Abkehr vom Eigentumsgedanken beziehungsweise der Dominanz über andere – Kinder inklusive – als zentralen Bestandteil des Konzepts von *Family Abolition*.²⁵² Ähnliches findet sich bereits im 1972 veröffentlichten Pamphlet der Boston's Gay Men's Liberation. Unter dem Punkt 6 forderten sie: „*Rearing children should be the common responsibility of the whole community. Any legal rights parents have over ,their' children should be dissolved and each child should be free to choose its own destiny.*”²⁵³ Wenn der männliche Erzähler in *The Kin of Ata are Waiting for You* über die Einbettung seines auf Ata geborenen Kindes in die Gemeinschaft reflektiert, spiegelt sich darin diese Forderung wider: „*She was truly, from the beginning, not our baby. She belonged to*

²⁴⁹ Rosa, *Radical Intimacy*, 104 f.

²⁵⁰ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 185.

²⁵¹ Vgl. Roig, *Lieben*, 38.

²⁵² Vgl. O'Brien, *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*, 13.

²⁵³ Michael Bronski, „When Gays Wanted to Liberate Children“, *Boston Review*, Nr. 7 (2018): 114.

everyone.”²⁵⁴ Auch Alexandra Kollontai verurteilte den „Anspruch auf ein Eigentumsrecht an der ganzen geistigen und seelischen Welt seines Liebespartners“²⁵⁵ in monogamen, romantischen Zweierbeziehungen und sah im dadurch begünstigten Eifersuchsgefühl ein „trennendes Prinzip“,²⁵⁶ das es für die kommunistische Gesellschaft zu vermeiden galt. Die Ablehnung des Eigentumsgedankens findet bei Kollontai seine Fortsetzung in der Eltern-Kind-Beziehung, die ebenfalls befreit werden sollte: „Nun muss die verantwortungsbewusste Arbeiterin und Mutter dahin kommen, dass sie nicht zwischen dein und mein unterscheidet, und wissen, dass es nur unsere Kinder sind, die Kinder des kommunistischen, arbeitenden Russlands.“²⁵⁷ Analog dazu erklärt die Bewohnerin Herlands und eine der Tutorinnen der männlichen Protagonisten Moadine diesen: „the finished product [the child] is not a private one.“²⁵⁸ Im rein weiblichen Herland wird außerdem *child-bearing* von *child-rearing* getrennt. Während ersteres – „[m]otherhood [...] that is, maternity, to bear a child“ – als „exquisite joy, a crowning honor, the most intimate, most personal, most precious thing“ fast allen Frauen offensteht,²⁵⁹ wird das *child-rearing* als besondere Fähigkeit begriffen, die ausgehend von der hohen Bedeutung, die Kindern zukommt, nur die in ihrem Fachgebiet Besten übernehmen: „[It] is our highest art, only allowed to our highest artists.“²⁶⁰ In allen anderen utopischen Gemeinschaften der Primärliteratur ist die automatische und verpflichtete Verbindung von biologischer mit sozialer Eltern*schaft ebenfalls aufgelöst, auch wenn es sie nicht ausschließt. In der utopischen Gemeinschaft von *Woman on the Edge of Time* hat die genetische Verbindung von Kindern und ihren *coms/comothers* soweit an Bedeutung verloren, dass sie überhaupt keine Berücksichtigung mehr findet: „There’s no genetic bond [between child and coms/comothers] – or if there is, we don’t keep track of it.“²⁶¹ Wenn Sophie Lewis in *Full Surrogacy Now* (2019) von „abolition of adulthood“ – im Anschluss an *Family Abolition* – schreibt, visioniert sie eine solche Situation, in der die Übernahme von

²⁵⁴ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 155.

²⁵⁵ Alexandra Kollontai, „Geschlechterbeziehungen und Klassenkampf“, in *Alexandra Kollontai oder: Revolution für das Leben*, hg. von Katharina Volk (Karl Dietz Verlag, 2022), 102.

²⁵⁶ Alexandra Kollontai, „Thesen zur kommunistischen Moral in ehelichen Beziehungen (1921)“, in *Utopie und Feminismus*, hg. von Annemie Vanackere und Sarah Reimann, Bibliothek 100 Jahre Gegenwart, hg. von Bernd Scherer (Matthes & Seitz, 2018), 59.

²⁵⁷ Kollontai, „Familie und der kommunistische Staat“, 64.

²⁵⁸ Perkins Gilman, *Herland*, 136.

²⁵⁹ Perkins Gilman, *Herland*, 148 f.

²⁶⁰ Perkins Gilman, *Herland*, 148.

²⁶¹ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 109.

Verantwortung als Eltern*teil eine bewusste Entscheidung, anstatt einer rein biologischen Determinierung ist.²⁶² An die Ablehnung des Eigentumsgedankens anknüpfend forderte Shulamith Firestone unter anderem die Gesetzes- und Machtstrukturen der Kernfamilie aufzubrechen, indem alle Beteiligten – explizit auch Frauen und Kinder – gleiche Rechte erhalten. Kindern sollte zusätzlich das besondere Recht eines sofortigen Haushaltswechsels zugesprochen werden, „*if the child for any reason did not like the household into which he had been born so arbitrarily*“.²⁶³ Diese Möglichkeit existiert in den meisten utopischen Gemeinschaften, wie sich anhand der *crèches* zeigt. Diese bieten einen Ort für Jugendliche, an dem sie eine begleitete Autonomie abseits ihrer bisherigen Wohnsituation erproben können, wie die als *adult liaison* in der *teenagers' crèche* der St. George Commune in Staten Island arbeitende S. Addams in *Everything for Everyone* erklärt: „*Teenagers can come here to hang out or even move in here for periods of time. Those who move here are given more independence, but also more responsibility for making sure the place is tolerable, and making sure that everyone is mostly safe.*“²⁶⁴ Die Gründe für ihre mit dreizehn Jahren getroffene Entscheidung und die Zeit in der *crèche* beschreibt die in der North Ironbound Kommune in Newark aufgewachsene und lebende Kayla Puan wie folgt:

I really didn't want to be around any of my parents anymore. Ani, Joseph's new love, moved in. Xe brought three kids: Booker, Rashan, and another Sara. I was in a phase then when I wanted a lot of alone time, to brood and such. The apartment felt too crowded for that, and I wasn't close to those kids. I moved into the teenage *crèche*, a couple of apartments in the main building. It was great! We spent a lot of time playing video games, and doing these wacky roleplaying things, and writing stories together. Our rooms were always very dirty. We ate all of our meals in the canteen, and adults would come by the *crèche* twice a day, so we weren't totally alone.²⁶⁵

Wie Puan unterstreicht, ist die Änderung ihrer Wohnsituation eine ihr zustehende Entscheidung: „*It wasn't their [her parents] choice. It was mine ... And I guess, also the Assembly and the teen crèche got to have some say in me moving ...*“. Wie Puan's Aussage zeigt, übernimmt – falls notwendig – die jeweilige Gemeinschaft die Rolle eines Korrektivs. In der utopischen Gemeinschaft von Califia (*The Fifth Sacred Thing*) sind dafür die sogenannten *Neighborhood Councils* zuständig. Diese Supportgruppen

²⁶² Vgl. Sophie Lewis, *Full Surrogacy Now. Feminism Against Family* (Verso, 2019), 121.

²⁶³ Firestone, *The Dialectic of Sex. The Case for Feminist Revolution*, 217.

²⁶⁴ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 116.

²⁶⁵ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 216.

bestehen aus Mitgliedern verschiedengestalteter Haushalte und versammeln dadurch multiple Perspektiven. Kinder sind somit ab ihrer Geburt in ein vielfältiges, dichtes Fürsorgenetz eingebunden: „So every kid has half a dozen aunts and uncles from the time they're tiny. They're encouraged to talk about things, to ask for help, to protect themselves.“²⁶⁶ Die damit verhinderte soziale Isolation innerhalb einzelner (Klein)Familien führt zu einer weitgehend von Kindesmissbrauch, Inzest und Vergewaltigungen freien Gesellschaft, wie die Heilerin, Hebamme und Bewohnerin Califias Madrone einer Gruppe von *Southland*-Frauen Auskunft gibt.²⁶⁷ Wenn Paul Jackson in seinem Essay *Safe/Sick/Isolated* (2017) unter Rückgriff auf *crip theory* – speziell Johanna Hedvas *Sick Woman Theory* – und *Queer Theory* vorschlägt die Familie* als „open relationship“ zu denken beziehungsweise zu leben,²⁶⁸ ist die gerade geschilderte Eingebundenheit in ein größeres Fürsorgenetzwerk ein Beispiel, wie die positive Stabilität von engen familiären* Beziehungen erhalten werden kann, ohne die Gefahren in isolierten Kernfamilien fortwährend in Kauf zu nehmen. Dieser Umstand erhöht die Resilienz einer Gemeinschaft, denn in Situationen, in denen Familien*mitglieder aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind für ihre Interessen einzutreten, existiert durch die größere Anzahl verschiedener Bezugspersonen ein umfassenderes Sorge- und Schutznetz. Auch Vertreter:innen von Beziehungsanarchie (*Relationship Anarchy*) weisen auf diesen Vorteil hin.²⁶⁹ Davon zeugt Kayla Puans (*Everything for Everyone*) Situation nach dem handgreiflichen Übergriff eines ihrer Eltern*teile. Durch die enge Einbindung in die Kommune fällt ihr verändertes Verhalten auf und die Gemeinschaft sucht kollektiv nach einer passenden Lösung:

They say I didn't have wounds you could see very easily, and I didn't tell anyone, but people figured it out very quickly. I was going to the crèche for school three hours a day, and there were four adults there I was really good friends with. And we shared our brownstone with another group of adults and kids upstairs, and I knew all of them well. And then everyone who worked in the garden in the mornings knew me because I was one of the kids who was around all the time. And they all immediately knew something was wrong and something had happened. They had this big assembly and argued about what to do all night. At one point two friends talked with me for an hour about what I wanted. [...] O'Brian: Do you know who was involved in that decision

²⁶⁶ Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 276 f.

²⁶⁷ Vgl. Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 177.

²⁶⁸ Vgl. Paul Jackson, „Safe/Sick/Isolated“, *Society & Space*, 14. November 2017, o. S., <https://www.societyandspace.org/articles/safe-sick-isolated>.

²⁶⁹ Vgl. Ole Martin Moen und Aleksander Sørli, „The Ethics of Relationship Anarchy“, in *The Routledge Handbook of Philosophy of Sex and Sexuality* (Routledge, 2022), 352 f.

about what to do with Joseph? How many people? Puan: I think everyone? There are over two hundred people living in North Ironbound. Probably the parents and grandparents had a lot of say, and some of the older kids before their sojourns, and Harriet was the child development specialist, and everyone who was my friend. Just assuming it was a bit like all the assemblies I went to as a teenager. Not exactly the same situation, but other problems that came up I was a part of deciding about. When it comes to talking about kids with problems that's often what the discussions are like, with more weight on parents and older kids and people who take care of kids.²⁷⁰

Die Reaktion von Puans Kommune verdeutlicht exemplarisch eine maßgebliche Auswirkung der in den hier analysierten utopischen Gemeinschaften gelebten, individuellen Beziehungspraxis: die dafür notwendigen Zeitressourcen. Grundsätzlich bedürfen alle Beziehungen emotionaler Arbeit und dadurch Zeit.²⁷¹ Wie aber in *Die Schattenmacherin* Rosalias geäußelter Hinweis, dass mehr Eltern*teile mehr Absprachen verlangen,²⁷² verdeutlicht, erfordert die individuelle Gestaltung und Aufrechterhaltung einer Vielzahl an zwischenmenschlichen Beziehungen frei von gesellschaftlich vorgegebenen Modellen noch mehr davon. Zeit für die Aushandlung, aber auch um die dafür notwendigen sozialen Kompetenzen aufzubauen. Doreen Kruppa verweist in ihrer Analyse freundschaftszentrierter Lebensweisen etwa auf die notwendige „*Reflexion eigener Bedürfnisse, Gesprächsführungs- und Konfliktlösungskompetenzen und die Bereitschaft zu Commitment in mehr als einer Beziehung*“.²⁷³ Während jedoch in kapitalistischen Systemen für die allermeisten Personen nur stark eingeschränkte Zeitressourcen für das Pflegen von Beziehungen verfügbar sind und dies meist mit unverhältnismäßigen Anstrengungen und Einbußen verbunden ist,²⁷⁴ weisen die hier analysierten utopischen Gemeinschaften eine Neuorganisation auf, die genau das bewusst zulässt. Dadurch werden vielfältige zwischenmenschliche Beziehungen nicht nur grundsätzlich ermöglicht, sondern deren Aufrechterhaltung und die Sorge um diese ist nach ihrer Etablierung als laufender Prozess machbar. Es handelt sich dabei um einen wichtigen und als wertvoll wahrgenommenen Teil des Lebens. Nachdem sich etwa in der utopischen Gemeinschaft von Mattapoisett (*Woman on the Edge of Time*) die anfallende Arbeit

²⁷⁰ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 214 f.

²⁷¹ Vgl. Roig, *Lieben*, 53.

²⁷² Vgl. Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 50.

²⁷³ Kruppa, „Freundschaftszentrierte Lebensweisen. Wie Alltagspionier*innen neue Wege der Vergesellschaftung beschreiten“, 96 f.

²⁷⁴ Vgl. Rosa, *Radical Intimacy*, 80; Vgl. Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, 144.

auf nahezu alle Personen aufteilt, bleibt für jede:n genügend Zeit anderen Tätigkeiten nachzugehen, wie Jackrabbit, Künstler:in und Bewohner:in Mattapoisetts, der Zeitreisenden Connie Ramos erklärt: „*How many hours does it take to grow food and make useful objects? Beyond that we care for our brooder, cook in our fooder, care for animals, do basic routines like cleaning, politic and meet. That leaves hours to talk, to study, to play, to love, to enjoy the river.*“²⁷⁵ Die hier untersuchten Utopien stimmen mit den von Gabriele Winker formulierten Zielen der Care Revolution überein, bei der sich das gute Leben für alle aus

Zeit für Care-Arbeit, Zeit für die Herstellung von gesellschaftlich nützlichen Gütern und Dienstleistungen und Zeit für politisches und zivilgesellschaftliches Engagement [zusammensetzt]. Ebenso ist Zeit für Muße wichtig, für nicht an einen Zweck gebundene Tätigkeiten.²⁷⁶

Ähnliches betont auch Friederike Beier aus einer materialistisch-queerfeministischen Perspektive, wenn der Utopieentwurf aus „*viel Zeit, um uns um andere und uns selbst zu kümmern, unseren Interessen nachzugehen, uns weiterzubilden, uns politisch zu organisieren und unser Zusammenleben zu verwalten und zu gestalten*“²⁷⁷ besteht. Auf Gethen (*The Left Hand of Darkness*) ist beispielsweise die gesamte Gesellschaftsordnung, „*the management of their industry, agriculture, commerce, the size of their settlements*“, auf den *somer-kemmer cycle* ausgerichtet, sodass jede Person in der *kemmer*-Phase den eigenen Bedürfnissen nachgehen kann: „*[N]o one, whatever his position, is obliged or forced to work when in kemmer. No one is barred from the kemmerhouse, however poor or strange.*“²⁷⁸ Bei Herausforderungen oder schwierigen Lebenssituationen zeigt sich ebenfalls diese grundlegende Gesellschaftsveränderung in den utopischen Gemeinschaften. Als für das Mitglied der AfroCarr Kommune Latif Timbers (*Everthing for Everyone*) aus medizinischen Gründen keine Möglichkeit besteht, schwanger zu werden, und er dadurch ausgelöst eine depressive Phase durchlebt, erfährt er von seiner Familie* – in Timbers‘ Fall sind dies seine Mitbewohner:innen – Unterstützung: „*they took shifts to hang out with me to make sure I wasn’t alone since no one was quite sure how bad things were, and they*

²⁷⁵ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 135.

²⁷⁶ Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, 144.

²⁷⁷ Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgезentrierten Gesellschaft“, 219.

²⁷⁸ Le Guin, *The Left Hand of Darkness*, 99.

were trying to make sure I wasn't suicidal."²⁷⁹ Damit einher geht eine notwendige Verlagerung der Zeitressourcen aller Involvierten, die jedoch in Timbers Kommune möglich ist: „Everyone shifted their twenties to tens to make more room for taking care of me. I stopped doing any hours.“²⁸⁰ Zusätzlich erhält Timbers professionelle psychologische Unterstützung. Ein weiteres Beispiel ist jenes von Kayla Puan, Mitglied der North Ironbound Kommune in Newark. Nach dem bereits beschriebenen handgreiflichen Übergriff durch ihren Vater* Joseph nimmt nicht nur Kayla Puan selbst psychologische Hilfe in Anspruch, sondern auch Joseph erlebt weitreichende und zeitintensive Unterstützung durch sein Umfeld:

[T]hree of his friends volunteered to make an accompaniment. One of the three of them stayed with him all the time for two years! That seemed very long. He also had to do all this counselling [...]. Joseph visited me [Kayla Puan] once a week, even though I saw him in the canteen on most days. But he always had a friend with him all the time, and I could tell they weren't ever, ever letting him be alone or even run away.²⁸¹

Am Beispiel der utopischen Gemeinschaft in *The Fifth Sacred Thing* zeigt sich, dass beim Auftreten einer weiteren Epidemiewelle nicht ausschließlich verstärkte zeitliche und personelle Ressourcen in die Optimierung der medizinischen Versorgung investiert werden. Vielmehr wird unter einer ganzheitlich-fürsorgenden Perspektive ebenso in angrenzenden gesellschaftlichen Bereichen reagiert. Zentrales Anliegen dieses Vorgehens ist der Erhalt der Lebensqualität einer möglichst großen Zahl von Gemeinschaftsmitgliedern auf einem hohen Niveau:

“What kind of support do the healers need from the Council?” Sal asked. [...] “We could use someone else at the hospital to help with herbal preparations, now that Sandy's gone.” “I'll find someone.” [...] “What about personal support?” asked Surya, at Madrone's side. “You look done in.” [...] “Maybe we can't offer a miracle cure, but at least we could take some of the load of other work off you. Your gardens and your households.” [...] “And not just the healers. The sick need help, too, and their households. I don't know about you all, but coming in this morning I noticed a fair number of raggedy-ass gardens. We should be organizing in the neighborhoods to take care of people better.” [...] “I think everyone in every work group should have a backup. Everyone who has an essential skill or piece of information should share it

²⁷⁹ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 184.

²⁸⁰ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 184 f.

²⁸¹ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 215.

with at least three others. Every household should have two sister households to share in the workload if necessary,” a pale blond woman said.²⁸²

Indem menschliche – zum Teil ausgeweitet auf Tiere und die Umwelt – Bedürfnisse in den solidarischen utopischen Gemeinschaften im Zentrum stehen, ist die notwendige Sorge füreinander eine selbstverständliche und wertvolle Aufgabe, die Teil des normalen Alltages ist. Friederike Beiers Zukunftsvision einer „*geschlechtslosen und sorgeorientierten Gesellschaft*“, in der „*die Verbindungen zwischen den Menschen, ihre Bedürfnisse und ihre Sorge für- und miteinander als solidarische Form der gesellschaftlichen Beziehungen und der Gestaltung des Zusammenlebens im Mittelpunkt*“²⁸³ stehen, schließt daran an. Ein Verzicht oder Nachteil entsteht den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern daraus nicht. Wie Gabriele Winker ausführt, ist die Sicherheit im Bedarfsfall versorgt zu werden, genauso wie die Möglichkeit andere in solchen Situationen versorgen zu können, ein zentraler Bestandteil solidarischer Gemeinschaften nach der Care Revolution.²⁸⁴ Nachdem also keine materiellen, sozialen und zeitliche Hindernisse existieren, sind alternative, nicht-heteronormative Beziehungsweisen nicht nur denk- sondern lebbar.²⁸⁵

3.3. Familie* als Praxis

Die identifizierbare Beziehungspraxis in den utopischen Gemeinschaften spiegelt aktuelle Thesen der *New Kinship Studies* wider, die bei verwandtschaftlichen Beziehungen nicht mehr die biologische Verbindung, sondern kulturelle Praktiken als konstituierendes Merkmal in den Vordergrund rücken. Der Anthropologe Marshall Sahlins etwa stellt gleich zu Beginn seines 2014 erschienenen Buches *What Kinship Is – And Is Not* klar: „*kinship categories are not representations or metaphorical extensions of birth relations; if anything, birth is a metaphor of kinship relations*“, um mit dem Ergebnis zu schließen: „*kinship is culture, all culture*.“²⁸⁶ Zusätzlich wird der prozessuale Charakter und das Potenzial der Veränderung solcher Relationen betont.²⁸⁷ Die Anthropologin Signe Howell führte zur Verdeutlichung davon den Begriff

²⁸² Starhawk, *The Fifth Sacred Thing*, 49.

²⁸³ Beier, „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“, 218.

²⁸⁴ Vgl. Winker, *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, 144.

²⁸⁵ Vgl. Rosa, *Radical Intimacy*, 78 f.

²⁸⁶ Marshall Sahlins, *What Kinship Is - And Is Not* (The University of Chicago Press, 2014), 1, 89.

²⁸⁷ Vgl. Michael Schnegg u. a., „Verwandtschaft heute: Positionen, Ergebnisse und Forschungsperspektiven“, in *Verwandtschaft heute. Positionen, Ergebnisse und Perspektiven*, hg. von Erdmute Alber u. a. (Reimer, 2010), 21.

kinning ein. Diesen Prozess des Sich-Verwandt-Machens beschreibt sie folgendermaßen:

By kinning I mean the process by which a foetus or newborn child is brought into a significant and permanent relationship with a group of people, and the connection is expressed in a conventional kin idiom. Kinning need not apply only to a baby, but to any previously unconnected person, such as those connected through marriage. [...] To kin a person, even a new-born baby, is nowhere a trivial or automatic process. At a societal level a new kin relationship must be made manifest for the person to become a member of the kin community.²⁸⁸

Der bewusste Vorgang des Sich-Verwandt-Machens – etwa in sogenannten Wahlfamilien* – ist ein Aspekt, den queere Gemeinschaften sowie *Schwarze*, Indigene und People of Color schon länger als die Mehrheitsgesellschaft und die *New Kinship Studies* praktizieren. Während alternativ gelebte Familien*formen nicht immer frei gewählte Entscheidungen darstellen, sondern für gewisse Gruppen aufgrund von Unterdrückung und vielfältigen Ausschlussmechanismen notwendig wurden und sind, erzeugen sie Realität gewordene Möglichkeitsräume;²⁸⁹ Orte, „wo Menschen gegenseitig Sorge füreinander tragen auf eine Weise, die die staatliche Definition von Familie und Reproduktion umkämpft, anfechtet und ersetzt.“²⁹⁰ Familiäre* Relationen in den utopischen Gemeinschaften der hier analysierten Primärliteratur folgen einem solch aktiven Prozess des *kinnings*, indem sie eine bewusste Entscheidung aller entscheidungsfähigen Beteiligten darstellen. Diese Wahlfreiheit erinnert an einen häufig Freund:innenschaft zugeschriebenen Aspekt; Freund:innen sind „*Menschen meiner Wahl*“²⁹¹ wie es Christina Thürmer-Rohr mit Rückgriff auf Hannah Arendt ausdrückt. Beziehungen zu Freund:innen müssen „*aktiv gesucht, gepflegt und erhalten werden. Sie können aufgekündigt werden, können sich auflösen, sich verändern oder neu finden*“²⁹² Ein wirtschaftlicher Vorteil steht meist nicht im Vordergrund und im Normalfall kommt es zu keinem Vertragsabschluss, etwa im Gegensatz zur Eheschließung. In einer kapitalistischen Logik gelten Freund:innenschaften als nutzlos und sind daher häufig jene Beziehungen, die ausschließlich auf Liebe beruhen. Ohne

²⁸⁸ Signe Howell, *The Kinning of Foreigners. Transnational Adoption in a Global Perspective* (Bergham Books, 2006), 8 f.

²⁸⁹ Vgl. Roig, *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*, 263 f.; Vgl. Rosa, *Radical Intimacy*, 104.

²⁹⁰ Jin Haritaworn, „Queere Wahlfamilien und Community-Building“, in *Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit*, hg. von Kitchen Politics, Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 4 (edition assemblage, 2021), 139.

²⁹¹ Christina Thürmer-Rohr, *Fremdheiten und Freundschaften. Essays*. (transcript, 2019), 55.

²⁹² Thürmer-Rohr, *Fremdheiten und Freundschaften. Essays*, 55.

diese enden sie schlicht, so Emilia Roig.²⁹³ Die Geschlechterforscherin und Soziologin Franziska Schutzbach weist nach ihrer Beschäftigung mit der kurdischen Frauenbewegung weiters auf das besondere Potenzial von Freund:innenschaft hin, Unterschiede aus- beziehungsweise aufrechtzuerhalten und als bereichernd zu erleben:

Auch setzt Freundschaft keine ethnische Vereinheitlichung oder andere Formen der Vereinheitlichung oder gar der Hierarchie voraus – auch kein Marschieren unter gleicher Ideologie. Freundschaft lässt mehr als andere Beziehungen das urdemokratische Prinzip der Akzeptanz von Differenz zu, sie ist mehr als andere Beziehungsformen eine Beziehung auf Augenhöhe, denn Freundschaft steht für eine freie Wahl.²⁹⁴

Diese Gesichtspunkte decken sich mit der gelebten Beziehungspraxis in den utopischen Gemeinschaften der Primärliteratur; nicht nur von Freund:innenschaften, sondern auch familiärer* Relationen. Eine individuelle Beziehungsgestaltung basierend auf Wahlfreiheit wird unter anderem durch die weitgehende Entkoppelung von Rollenkonzentrationen – es bestehen keine beziehungsweise sehr wenige Automatismen; eine Schwangerschaft bedeutet nicht automatisch eine Eltern*schaft, romantische Partner:innen* müssen nicht Verantwortung für die gleichen Kinder übernehmen und eine gemeinsame Eltern*schaft setzt kein Zusammenwohnen voraus – unterstützt. Es gilt für die Mitglieder der utopischen Gemeinschaften aber nicht nur zu entscheiden, ob eine Beziehung eingegangen werden soll, sondern auch welche konkrete Ausformung diese haben wird. Insofern stellen sie einen Ort konstanter Aushandlung dar und weisen einen prozessualen Charakter auf. Es geht – übereinstimmend mit dem Konzept von Beziehungsanarchie – um ein „*Immer-wieder-in-Kontakt-gehen und Kommunizieren über das, was ist, was sein kann, und was nicht sein soll, ein stetiges Aufeinander-Abstimmen, Sich-Bewusst-Werden und Bewusstsein von eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Grenzen.*“²⁹⁵ Insgesamt zeigt sich eine große Diversität, zwischen wem familiäre* Beziehungen eingegangen und wie diese gestaltet werden können. Wie unter anderem Sophie K. Rosa betont, gibt es unendlich viele Möglichkeiten der individuellen Beziehungsgestaltung.²⁹⁶ Das verdeutlichen die utopischen Gemeinschaften und stimmen darin mit einer der Hauptforderungen von Beziehungsanarchie (*Relationship Anarchy*), Beziehungen

²⁹³ Vgl. Roig, *Lieben*, 44 f.

²⁹⁴ Schutzbach, *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*, 278.

²⁹⁵ Eichel, „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“, 550.

²⁹⁶ Vgl. Rosa, *Radical Intimacy*, 75.

ausgehend von den jeweils individuellen Wünschen und Bedürfnissen aller Involvierten zu gestalten, überein:

RA [Relationship Anarchy] urges us to customize our relationships: We should reject default package-deals and category-based relationship norms, and instead search for ways to realize to the fullest the potential of each unique relationship. At the same time, RA calls for us to refrain from customizing the relationships of others: We should give the people we care about breathing space to make their own decisions, and not threaten to withdraw love and support unless they let us make rules for their relationships to others.²⁹⁷

Inhärent ist Beziehungen ebenfalls ihr Veränderungs- beziehungsweise Anpassungspotenzial, sowohl in der hier analysierten Primärliteratur als auch im Denken mit Beziehungsanarchie. Kae Ilo Maris Eichel beschreibt Liebe als einen „*stetigen Aushandlungsprozess und eine intensive ständige Auseinandersetzung mit den Wünschen der Liebenden*“, entgegen der weit verbreiteten Auffassung von „*Liebe als ein Zustand*“, der „*einfach passiert, nicht reflektiert wird und nicht kontrollierbar ist*.“²⁹⁸ Eichel zieht zwar als Beispiel romantische Beziehungen heran, jedoch trifft diese Analyse ebenso auf andere Beziehungsentwürfe zu. In *The Kin of Ata Are Waiting for You* bedeutet der Wechsel von Augustine in ein anderes *ka* (Wohnzelt), dessen Bewohner:innen als „*family*“²⁹⁹ bezeichnet werden, nicht etwa das Ende ihrer romantischen Zweierbeziehung mit dem Erzähler. Stattdessen kommt es lediglich zu einer Anpassung. Der zunächst aufgebrachte Erzähler beobachtet überrascht, dass – im Gegenteil zu seiner eigenen Reaktion – die gemeinsame Tochter* dem Auszug ihrer biologischen Mutter neutral begegnet. Nur kurze Zeit später erkennt er selbst, dass ihm die Umstellung leichtfällt, da die Beziehung zu Augustine nicht, wie zunächst von ihm befürchtet, leidet:

After the next winter fast, Augustine moved out of our *ka*. At first I was upset, but she explained, with tears in her eyes, that she had dreamed many times that she must leave the *ka*, was stuck in that dream and could dream no further. She feared disobeying it any longer. “But our time at the river will continue,” she said. I got used to this arrangement more easily than I expected. After all, at night we slept. I missed seeing her first thing in the morning, but I looked forward to every noon. And in our grove, nothing changed. It only got better. Augustine’s move had no effect at all, that I could see, on our daughter [...].³⁰⁰

²⁹⁷ Moen und Sørlie, „The Ethics of Relationship Anarchy“, 354.

²⁹⁸ Eichel, „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“, 548.

²⁹⁹ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 93.

³⁰⁰ Bryant, *The Kin of Ata are Waiting for You*, 178 f.

Ein anderes Beispiel für ein individuell entworfenes Beziehungsgeflecht verdeutlicht der an der ökologischen Wiederherstellung arbeitende und in der Gastown Kommune in Vancouver lebende An Zhou (*Everything for Everyone*). Er übernimmt gemeinsam mit seinem Ehemann* und einer Gruppe anderer Erwachsener die Eltern*schaft für zwei Kinder. Beruflich verbringt Zhou einen bedeutenden Teil seines Lebens auf Reisen und ist rund einen Monat pro Jahr zuhause bei seiner Familie*. Wie er selbst feststellt, ermöglichen ihm erst individuell gestaltete Beziehungsweisen die Rolle als Vater* überhaupt zu erleben:

[T]he commune allows me to travel, and I know my family is okay and loved and will welcome me back whenever I make it. My husband and I are members of the Gastown Commune in Vancouver. We are parents to two children, with a group of other adults. My mother and father moved in with us, moved into the Commune, when our first kid was born. What was eight years ago. I spend at least a month of each year with the family. It works really well; if we had been in a nuclear family it would have been traumatizing for our kids.³⁰¹

Solange die beteiligten Personen zustimmen, gibt es in den utopischen Gemeinschaften wenige bis hin zu keinen Einschränkungen, wie Familie* aussehen kann beziehungsweise funktioniert. Bedeutend ist ebenso, dass es einer anhaltenden Zustimmung aller entscheidungsfähigen Beteiligten bedarf. Als entscheidungsfähige Beteiligte gelten alle Personen, die Wünsche äußern können, unabhängig von ihrem Alter oder ihrer Rolle innerhalb der Familie*. Kinder sind dabei explizit miteinbezogen. Sobald die Zustimmung zu der entsprechenden familiären* Beziehung nicht mehr von allen Seiten gegeben ist, kommt es entweder zu einer Umgestaltung oder einem Ende. Die *New Kinship Studies* vertreten ebenfalls einen solchen Standpunkt. Die Ethnolog:innen Erdmute Alber, Bettina Beer, Julia Pauli und Michael Schnegg betonen in der Einleitung zu dem von ihnen herausgegebenen Band *Verwandtschaft heute* (2010), dass beim *kinning* „die Möglichkeit des *de-kinnings*, des *Brechens* und oft auch *Scheiterns* von Verwandtschaftsbeziehungen immer mitgedacht werden“ muss.³⁰² Gleichzeitig weist Heike Drotbohm in der gleichen Publikation auf die Möglichkeit hin, dass sich die Prozesse des *kinnings* und *de-kinnings* abwechselnd wiederholen: „Beziehungen sind nicht starr, sondern veränderlich und gestaltbar und daher kann wer fort gegangen ist, zurückkehren und wer vergessen worden ist, kann sich dadurch

³⁰¹ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 197.

³⁰² Schnegg u. a., „Verwandtschaft heute: Positionen, Ergebnisse und Forschungsperspektiven“, 24.

wieder in Erinnerung rufen.“³⁰³ Dem folgend wird eine Partner:innen*schaft auf Anarres (*The Dispossessed*) folgendermaßen charakterisiert: „*Partnership was a voluntarily constituted federation like any other. So long as it worked, it worked, and if it didn't work it stopped being. It was not an institution but a function. It had no sanction but that of private conscience.*“³⁰⁴ Es handelt sich bei familiären* Beziehungen in den utopischen Gemeinschaften grundsätzlich nicht um einmal getroffene und lebenslang unveränderliche Entscheidungen. In der utopischen Zukunftsgesellschaft in *Woman on the Edge of Time* findet beispielsweise jede Eltern*-Kind-Beziehung mit einem Coming of Age-Ritual – *naming* genannt – ein definitives Ende. Dass dieser Vorgang als wichtig und positiv begriffen wird, verdeutlicht die Begründung dafür: „*We set our children free.*“³⁰⁵ Der genaue Zeitpunkt wird von den Kindern selbst festgelegt. Als Ausdruck des Übertritts von Kindheit zu Erwachsensein wird der von den *coms/comothers* bei der Geburt gewählte Name durch einen neuen, selbstgewählten Namen abgelöst. Um den Übergang von der Eltern*-Kind-Beziehung zu einer gleichberechtigten Beziehung zwischen vollwertigen Gemeinschaftsmitgliedern sicherzustellen, gilt außerdem ein zeitlich begrenztes Kommunikationsverbot zwischen den Involvierten:

„Innocente will be dropped into one of the wilderness areas we use,” Luciente said. “This is how we transit from childhood to full member of our community.” [...] “But they won’t be able to speak to me for threemonth when I come back.” Innocente sounded gleeful. “They aren’t allowed to.” “Lest we forget we aren’t mothers anymore and person is an equal member. Threemonth usually gives anyone a solid footing and breaks down the old habits of depending,” Otter went on.³⁰⁶

Während es sich bei diesem *end-of-mothering* um einen standardmäßig stattfindenden Prozess handelt, können ebenso ungeplante Ereignisse die Veränderung oder das Ende von familiären* Beziehungen bedingen. In der utopischen Zukunftsgesellschaft von *Woman on the Edge of Time* verfügt jedes Kind über drei *coms/comothers*. Wenn jemand davon ausfällt – ob aufgrund eines Umzuges, von Sterbefällen oder sonstigen Schwierigkeiten – wird eine neue *com/comother* gesucht. Falls das Kind bereits entscheidungsfähig ist, fällt die Entscheidung über den neuen Eltern*teil diesem selbst zu:

³⁰³ Heike Drotbohm, „Begrenzte Verbindlichkeiten: Zur Bedeutung von Reziprozität und Kontribution in transnationalen Familien“, in *Verwandtschaft heute. Positionen, Ergebnisse und Perspektiven*, hg. von Erdmute Alber u. a. (Reimer, 2010), 197.

³⁰⁴ Le Guin, *The Dispossessed*, 203.

³⁰⁵ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 123.

³⁰⁶ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 221 f.

[Connie Ramos] "If someone dies? If someone goes away? What would happen to your child if suppose you went to California? [...]" [Luciente] "We try not to leave when we're mothering. But if I comped I had to go, Dawn would stay. Because to leave would be a terrible uprooting. Then if the child was old enough, person would choose a third mother. If not, we'd volunteer. Every child has three. If we die, the same."³⁰⁷

Wie mit fehlgeschlagenen *mothering*-Erfahrungen umgegangen werden kann, lässt sich am Beispiel von Jackrabbits Kindheit erkennen. Crazy Horse schildert bei der Totenwache für Jackrabbit den Beginn als *com/comother*:

"I became Peony's [Jackrabbits Name während seiner Kindheit] mother when that child was eight. Peony bumped on per original mother, Elima. Elima felt overwhelmed by Peony's energy and truly began to dislike per child. So Peony and Elima brought the sticky up in council. I'm an old kidbinder and I spoke out and said I'd be feathered to have Peony for my old child. I was old then. Now I'm seventy-nine. In our village it isn't common for people over sixty to mother. But Peony liked the idea." Arthur spoke again, grinning. "Peony jumped up and down, shouting, 'Yes, Crazy Horse is for me!'"³⁰⁸

Anstatt unverrückbaren Vorgaben besteht das dargestellte *doing family* also vielmehr aus dynamischen Relationen, die sich an den individuellen Bedürfnissen und dem jeweiligen Verhalten aller Involvierten orientieren. Bei der Erklärung der an die Wörter Mama und Papa erinnernden Begriffe *mamme* und *tadde* in *The Dispossessed* wird beispielsweise eindrücklich vermittelt, dass nicht der biologische Verwandtschaftsgrad die Grundlage für eine solche Ansprache bildet, sondern das diesen Verwandtschaftsgrad kennzeichnende Verhalten:

A small child may call any adult mamme or tadde. Gimar's tadde may have been her [biological] father, an [biological] uncle, or an [biologically] unrelated adult who showed her parental or grandparental responsibility and affection. She may have called several people tadde or mamme, but the word has a more specific use than ammar (brother/sister), which may be used to anybody.³⁰⁹

Diese Erklärung unterstreichend, wird etwa der langjährige Familien*freund Bedap von Pilun, Takvers und Sheveks zweiter Tochter*, *tadde* genannt und stellt an sich selbst *parental feelings* fest. Beide Aspekte stützen sich nicht auf eine biologische Verbindung zu Pilun (diese ist nicht vorhanden), sondern ausschließlich auf die Art seines Kontaktes zu dem Kind:

³⁰⁷ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 125.

³⁰⁸ Piercy, *Woman on the Edge of Time*, 338.

³⁰⁹ Le Guin, *The Dispossessed*, 105.

He [Bedap] was very fond of Pilun, fascinated by her cloudy grey eyes and won by her utter trustfulness, but whenever he touched her he knew consciously, as he had not done before, what the attraction of cruelty is, why the strong torment the weak. And therefore – though he could not have said why ‘therefore’ – he also understood something that had never made much sense to him, or interested him at all: parental feeling. It gave him a most extraordinary pleasure when Pilun called him “tadde”.³¹⁰

Indem formale Kategorien – wie etwa Blutsverwandtschaft³¹¹ – keine Bedeutung mehr haben, ist die Performanz – das Handeln der Beteiligten – ausschlaggebend für familiäre* Beziehungen. Familie* ist man somit, wenn man sich bewusst dafür entscheidet und solange man sich entsprechend verhält. Also wie Lisa Bendiek in Bezug auf queere Familien in Deutschland feststellt, kann Familie etwas sein, „*was wir tun. Eine soziale Praxis, kein biologisches Schicksal.*“³¹² Dementsprechend besteht zwischen dem auf Anarres lebenden Wissenschaftler Shevek und seiner biologischen Mutter Rulag, mit der seit seinem zweiten Lebensjahr kein Kontakt mehr besteht, keine familiäre* Beziehung: „*We aren’t, except biologically, mother and son, of course.*“³¹³ Genauso gilt, dass, wenn gewohnte familiäre* Bezeichnungen nicht verwendet oder ausgesprochen werden, ein gewisses Verhalten dennoch eine solche Beziehung herstellen kann. Die nächste Präsidentin Ania in *Die Schattenmacherin* etwa reflektiert über ihr Aufwachsen, dass sie „*viele Mütter [hatte], und keine davon beanspruchte diese Bezeichnung*“. Mit dem „*Mitleid in den Blicken der Älteren, wenn sie sagt, sie habe keine Mutter*“ kann Ania hingegen nichts anfangen, denn ihre Erfahrung war, dass sie „*umsorgt*“, „*erzogen, gefördert, geliebt und geschätzt*“ wurde und die „*Kraft der Gemeinschaft*“ kennenlernte.³¹⁴ So wie die Erkenntnis, dass Geschlecht konstruiert wird (*doing gender*), folgt das in den utopischen Gemeinschaften praktizierte, sozialkonstruktivistische Konzept des *doing family* der Feststellung, dass Familie* „*keine natürliche Ressource, sondern ein Sozialgefüge [ist], das erst durch*

³¹⁰ Le Guin, *The Dispossessed*, 297.

³¹¹ „DNA doesn’t give anyone ownership of children. Children are children, they’re precious and beautiful and it doesn’t really matter who made them or how.“ (O’Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 186 f.); In Herland existiert zwar Blutsverwandtschaft, da die Gemeinschaft jedoch von einer einzigen Person abstammt und somit jede lebende Person mit jeder anderen genetisch verwandt ist, stellt die Blutsverwandtschaft keine Verbindung weniger und somit kein Unterscheidungsmerkmal dar. („There you have the start of Herland! One family, all descended from one mother! She lived to a hundred years old; lived to see her hundred and twenty-five great-granddaughters born; lived as Queen-Priestess-Mother of them all; and died with a nobler pride and a fuller joy than perhaps any human soul has ever known – she alone had founded a new race!“ (Perkins Gilman, *Herland*, 104.))

³¹² Bendiek, *Lesben sind die besseren Väter*, 157.

³¹³ Le Guin, *The Dispossessed*, 105.

³¹⁴ Gollackner, *Die Schattenmacherin*, 54 f.

die Interaktionen seiner Mitglieder entsteht und fortwährend reproduziert werden muss.“³¹⁵ Dieses dynamische *doing family*, anstatt einem starren *being family*, wird durch die desubstantive Verwendung einiger Nomen – etwa *to family* oder *to mother* – unterstrichen³¹⁶ und weist darin Analogien mit Adrienne Rich‘ Unterscheidung von „*‘Motherhood‘ (as an exclusionary institution couched in privilege) and ,mothering‘ (as a practice and an experience)*“ auf.³¹⁷ Wie Andrea O‘Reilly darlegt, führte diese von Rich vorgenommene Konkretisierung zu der Realisation, dass bei Wegfall der einschränkenden und unterdrückenden Institution *motherhood* das revolutionäre *mothering* eine selbstermächtigende Erfahrung sein kann und ihm das Potenzial für sozialen Wandel innewohnt.³¹⁸ Deutlich wird das beispielsweise in der Erzählung von Belquees Chowdhury, Teil der Tribeca Kommune in Manhattan, in *Everything for Everyone*. Der performative Charakter von familiären* Beziehungen drückt sich einerseits durch die verwendete Begrifflichkeit („*I familiald several people from there*“) aus; andererseits wird betont, dass Familie* – in diesem Fall sind es Geschwister* – jene Personen werden, zu denen die engste Beziehung besteht und die für Chowdhury die größte Bedeutung haben:

[...] I got involved in CUNY Against the War, which had started a few years earlier with protests against the invasion of Iran. I had lost so many people at Elmhurst, and these became my friends and family. We were a “cadre group,” as we called it then. [...] We were really disciplined about the work and about knowing each other really well. Like, we would do these formal tellings of our life stories in the evenings, we were really deliberate about how we worked with conflict, a lot of stuff like that. That’s the space where I was forced to face my grief. I familiald several people from there. It’s where I met my sisters, the ones I live with now. A lot of my closest relationships to this day came from CUNY Against the War. I am still in touch with at least a dozen people from that group.³¹⁹

All the people I knew, besides my dad, I met through the struggle. That’s where I formed my deepest friendships. I think there is something about heightened struggle that gives you a

³¹⁵ Anna Buschmeyer und Lisa Yashodhara Haller, „Doing Family by Doing Gender“, in *Handbuch Feministische Perspektiven auf Elternschaft*, hg. von Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender (Verlag Barbara Budrich, 2022), 107.

³¹⁶ María Puig de la Bellacasa spricht analog von „care as a doing“ (Puig de la Bellacasa, *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, 160 f.). Die queere Chicana, Autorin und feministische Theoretikerin Gloria E. Anzaldúa beschreibt Solidarität mit der von ihr entwickelten Brückenmetapher als einen ähnlichen, ständig in Veränderung befindlichen und nie abgeschlossenen Zustand. Dafür verwendet sie ebenfalls die desubstantive Form *to bridge/bridging*. (Vgl. Grażyna Zygałło, *Gloria E. Anzaldúa: Feminist Body Writing and Borderlands* (Routledge, 2023), 90.)

³¹⁷ Rosa, *Radical Intimacy*, 101.

³¹⁸ Vgl. Andrea O‘Reilly, „Mothering Against Motherhood: The Legacy of Adrienne Rich’s *Of Woman Born*“, *Women’s Studies* 46, Nr. 7 (2017): 728.

³¹⁹ O’Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 86.

chance to really trust people. For really being able to fully love. [...] My sisters Jess and María are the most important to me, that's why we became sisters, but there was a whole community of other people who were in that with us.³²⁰

Latif Timbers, Mitglied der Kommune AfroCarr, (*Everything for Everyone*) beschreibt ebenfalls, dass die für ihn wichtigsten Bezugspersonen durch das gegenseitige Verhalten den Status von Familien*mitgliedern erhalten: „[T]hat's as far back as I can remember, living in a tent in the park with a bunch of kids that became my family – Mirna, Lulu, Matt, Shireen, Carissa.“³²¹ Hier knüpft das Verständnis von Liebe als Handlung beziehungsweise Praxis an, das etwa bell hooks mit Rückgriff auf M. Scott Peck und Erich Fromm vertritt. Anstatt Liebe als Gefühl zu begreifen – ein „romantisches Ausgeliefertsein“³²², in dem wir „keine Wahl und keinen Willen haben“³²³ – unterstreicht hooks das Potenzial, aktiv und bewusst zu lieben. Indem keine biologischen, sozialen oder andere Voraussetzungen für eine Liebesbeziehung – familiäre* Beziehungen miteinbezogen – bis auf eine selbstgewählte Entscheidung existieren, ermöglicht dieser Liebesbegriff das in den analysierten utopischen Gemeinschaften dargestellte *doing family*. Dabei ist vielmehr von *lieben* als der *Liebe* zu sprechen: „‘Liebe’ wird meist als Substantiv definiert, doch diejenigen, die es mit dem Begriff genauer nehmen, sind der Ansicht, dass wir alle besser lieben würden, wenn wir den Schwerpunkt auf das Verb legen würden.“³²⁴

4. Resümee

Die untersuchten neun literarischen Langbeispiele feministischer Utopien wurden in der vorliegenden Arbeit als Prototypen – im Sinne von Micha Cárdenas' *queer prototyping* – verstanden und im Rahmen einer kollektiven Denkpraxis mit aktuellen Debatten und Theorien verwoben. Gemeinsam ergibt sich daraus ein feministischer Utopieentwurf alternativer Beziehungsweisen. Zuerst wurde die Verfasstheit der Lebensweisen analysiert (siehe Kapitel 2. Lebensweisen), um die Rahmenbedingungen für die folgende Charakterisierung alternativer Beziehungsweisen (siehe Kapitel 3. Beziehungsweisen) abzustecken. Dabei zeigt

³²⁰ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 91 f.

³²¹ O'Brien und Abdelhadi, *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*, 178.

³²² hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 226.

³²³ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 226.

³²⁴ hooks, *alles über liebe. Neue Sichtweisen*, 38.

sich, dass die utopischen Gemeinschaften von einer umfassenden Kollektivierung des Gemeinwesens geprägt sind. Vorhandene Güter, darunter natürliche Ressourcen, werden als Allgemeingut begriffen und zwischen allen Gemeinschaftsmitgliedern geteilt. Dementsprechend fehlen – mit Ausnahme der entfernt auf Geld referierenden *credits* in *The Fifth Sacred Thing* – Zahlungsmittel komplett. Dadurch bedingt sich auch die grundlegende Neuorganisation des Bereichs Arbeit. Lohnarbeit existiert in keiner der utopischen Gemeinschaften, in einigen Fällen erhalten die Gemeinschaftsmitglieder bedingungslose Grundeinkommen. Care-Arbeit wird nicht nur von ihrer geschlechtsspezifischen Prägung befreit, entindividualisiert und von allen ausgeübt, sondern die generelle Trennung von Produktions- und Reproduktionsarbeit aufgehoben und die Gleichwertigkeit jeder Art von Arbeit verwirklicht. Damit erfüllen die Primärtexte eine seit dem 19. Jahrhundert bestehende feministische Forderung, die in den 1970er Jahren durch die Kampagne *Wages for Housework* internationale Aufmerksamkeit erzielte und sich bis heute zentral in den Entwürfen einer feministischen Care-Ökonomie wiederfindet. Die Priorisierung von Sorgearbeit als weltumspannende und wiederherstellende Praxis resultiert in einer Aufwertung des Lebens beziehungsweise individueller Bedürfnisse und bezieht – einer posthumanistischen Perspektive folgend – neben Menschen die *more than human worlds* mit ein. In ihrem Kern sind die utopischen Gemeinschaften auf Gemeinwohl ausgerichtete, solidarische Sorge-Kollektive, anstatt nach Profitmaximierung strebende (kapitalistische) Gesellschaften. Diese Beschaffenheit leitet die gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse, stärkt den Zusammenhalt und verfügt gleichzeitig über eine demokratisierende Wirkung, wie Sabine Hark in Bezug auf Gemeinschaftlichkeit argumentiert. In den neun Primärtexten werden egalitäre Gesellschaften porträtiert, in denen anstatt des Geschlechts die Eigenschaften und Fähigkeiten von Personen ausschlaggebend sind. Charlotte Perkins Gilman (*Herland*), Ursula K. Le Guin (*The Left Hand of Darkness*) und Lilly Gollackner (*Die Schattenmacherin*) erzielen dies durch die Darstellung von eingeschlechtlichen beziehungsweise androgynen Gemeinschaften, die geschlechtsspezifische Unterscheidungen grundsätzlich unmöglich machen. Die anderen hier behandelten Schriftstellerinnen entwerfen zwei- oder mehrgeschlechtliche Gesellschaften, die jedoch ebenso wenig eine heteronormative Prägung aufweisen. Auf sprachlicher Ebene unterstreichen Ursula K. Le Guin (*The Left Hand of Darkness*), Dorothy Bryant (*The Kin of Ata Are Waiting for You*) und Marge Piercy (*Woman on the Edge of Time*)

dies durch die Verwendung von geschlechtsneutralen Pronomen für ihre Utopist:innen. Die Herstellung dieses gleichberechtigten Ausgangspunktes für alle Figuren, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Herkunft und anderen Charakteristika bietet gemeinsam mit der bedingungslosen Deckung von Grundbedürfnissen die Möglichkeit aufzuzeigen, wie sich radikal demokratische und auf allumfassender Fürsorge basierende Gesellschaften entwickeln könnten. Auch feministische Denker:innen – darunter M. E. O'Brien, Sophie K. Rosa und Gabriele Winker – wiesen darauf hin, dass in einer solchen Umgebung alle die Freiheit erhalten (würden), ein gutes Leben zu führen.

Die identifizierten Lebensweisen bilden die Grundlage für fundamental transformierte Beziehungsweisen, die befreit von finanziellen Abhängigkeiten, von heteronormativen Machtverhältnissen und der Erwartung, unbezahlte Arbeit zu leisten, eingegangen werden können. Analog zu Alexandra Kollontais Gesellschaftsvision für ein postrevolutionäres, kommunistisches Russland Anfang des 20. Jahrhunderts oder Shulamith Firestones Überlegungen in *The Dialectic of Sex* (1970) beruhen familiäre* Beziehungen in den hier behandelten utopischen Gemeinschaften auf Freiwilligkeit sowie der anhaltenden Zustimmung aller Involvierten, wozu explizit auch Kinder zählen. Sie verfügen ausschließlich über einen Selbstzweck; eine andere Funktion als jene der Liebe müssen sie nicht erfüllen. Die Primärliteratur offenbart eine große Vielzahl und Diversität an Beziehungsgeflechten. Einerseits wird in einem breiten Verständnis von Familie* die gesamte Gesellschaft als solche betrachtet, was mit Şeyda Kurt gedacht auf der solidarischen Verbindung aller Gemeinschaftsmitglieder zueinander basiert. Ist im Kapitalismus die soziale Reproduktionsarbeit inhärente Aufgabe der patriarchalen Kernfamilie, wird diese Verantwortung in den untersuchten Utopien von der gesamten Gemeinschaft übernommen – sie werden sinngemäß zur kollektiven Familie*. Exemplarisch äußert sich die Wahrnehmung der Gesellschaft als Familie* in *The Dispossessed*, indem die Anrede als *sister* oder *brother* für alle Gemeinschaftsmitglieder auf Anarres üblich ist. Andererseits weisen die Primärtexte unterschiedliche Beziehungen auf, die nicht alle Gemeinschaftsmitglieder miteinschließen. Die Gestaltung von familiären* Beziehungen weist dabei eine weitreichende Individualität auf; Blutsverwandtschaft, eine romantische Verbindung oder eine geteilte Eltern*schaft sind drei gleichberechtigte Beispiele, aber keineswegs die einzigen Hintergründe entlang denen sich Familie* in den utopischen Gemeinschaften konstituiert. Das vorherrschende Sich-Verwandt-Machen (*kinning*) ist

ein bewusster Prozess und unterstreicht die im Vordergrund stehende und ausschlaggebende Performanz. In den utopischen Gemeinschaften entstehen familiäre* Beziehungen zwischen Menschen, die sich bewusst dafür entscheiden und solange sie sich entsprechend verhalten. Einem solchen dynamischen *doing family* – anstatt einem starren *being family* – ist das Veränderungspotenzial inhärent. Auch die *New Kinship Studies* betonen, dass die Möglichkeit des *de-kinnings* dem Vorgang des *kinnings* eingeschrieben ist. Familie* ist in den Utopien keine einmal getroffene und lebenslang unveränderliche Entscheidung, sondern ein Ort konstanter Aushandlung, orientiert an den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Beteiligten. Vielfältige intensive Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen werden, im Gegensatz zu einer Konzentration vieler Rollen innerhalb einer einzigen oder wenigen Beziehungen, als Vorteil betrachtet. Eine hierarchische Wertung – etwa zugunsten der romantischen Zweierbeziehung – entsteht daraus nicht, vielmehr zeigt sich eine Gleichwertigkeit, egal welche Komponenten die jeweilige Beziehung aufweist. Darin stimmen die dargestellten Beziehungsweisen der utopischen Gemeinschaften mit dem Konzept von Beziehungsanarchie (*Relationship Anarchy*) überein. Außerdem porträtieren sie eine Abkehr von der Amatonormativität; der Norm, dass eine zentrale romantische Liebesbeziehung – meistens in Form der Ehe – von allen Menschen angestrebt werden sollte und wichtiger als alle anderen Beziehungsformen sei. In den utopischen Gemeinschaften verfügen (monogame) romantische Partner:innen*schaften über keine privilegierte Sonderstellung, einen gesellschaftlichen Mehrwert (mit Ausnahme von *The Kin of Ata Are Waiting for You*) oder eine rechtliche Funktion; wenn sie existieren, dann als soziale Struktur. Eine Praxis der Liebe – der Selbstzweck von Beziehungen in den Utopien – ist dementsprechend nicht nur in romantischen, sondern auch in platonischen Verbindungen und, wie bell hooks erweitert, in der Selbstliebe präsent. Dass Liebe nicht als knappe Ressource begriffen wird, erlaubt die Etablierung eines größeren Beziehungsgeflechtes und äußert sich in den utopischen Gemeinschaften etwa in der nur selten gelebten Monogamie. Damit einher geht die Abkehr vom Eigentumsgedanken beziehungsweise der Dominanz anderen Menschen gegenüber, häufig versinnbildlicht in Eifersuchtsgefühlen – ein bedeutender Aspekt für *Family Abolitionists*. Die Einbettung aller in ein umfassendes Fürsorgenetzwerk trägt außerdem zur Resilienz bei, etwa wenn einzelne Familien*mitglieder ausfallen. Darüber hinaus fungiert es als schützendes Korrektiv und wird als Grund für das weitgehende Ausbleiben von familiärem* Missbrauch genannt. Die Etablierung und

Aufrechterhaltung individualisierter Familien*entwürfe, frei von gesellschaftlich vorgegebenen Modellen unter Einbeziehung einer Vielzahl an Personen, erfordert nicht nur emotionale Arbeit, sondern besonders Zeit. Während für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen in kapitalistischen Gesellschaften meist nur geringe (Zeit)Ressourcen zur Verfügung stehen, ist dies durch die Sorgezentriertheit der utopischen Gemeinschaften ein relevanter und wertvoller Bestandteil des guten Lebens für alle. Alternative, nicht-heteronormative Beziehungsweisen sind deshalb nicht nur vorstellbar, sondern Teil des gelebten Alltags.

Während in den hier analysierten feministischen Utopien kollektivistische und umfassend transformierte Beziehungsweisen dargestellt werden, finden sich auch andere Beispiele weniger radikaler, aber trotzdem veränderter Familien*konzepte. Darin erfolgt häufig eine Erweiterung der Kernfamilie auf Ebene der Eltern (vgl. Octavia E. Butlers *Xenogenesis-/Lilith's Brood*-Trilogie (1987-1989), Nisi Shawls *Everfair* (2016)). Zu einer Veränderung von derzeit der Familie zugeordneten Aufgaben – beispielsweise Care-Arbeit – kommt es (tendenziell) nicht. Der Weg zu alternativen Beziehungsweisen und den damit verbundenen Backlashes (vgl. Johanna Grillmayers Trilogie *That's life in Dystopia/Ein sicherer Ort/Ein guter Mann* (2023-2025)) sowie dystopische Darstellungen (vgl. Margaret Atwoods *The Handmaid's Tale* (1985) sowie die Fortsetzung *The Testaments* (2019), Yumiko Kurahashis *Die Reise nach Amanon* (1986)) beschäftigen ebenfalls Schriftsteller:innen. Eine Analyse dieser Texte nach vorliegendem Beispiel könnte die Perspektive auf alternative Beziehungsweisen erweitern und neue Erkenntnisse zutage fördern.

5. Literaturverzeichnis

5.1. Primärliteratur

Bryant, Dorothy. *The Kin of Ata are Waiting for You*. Moon Books, 1986.

Gollackner, Lilly. *Die Schattenmacherin*. Kremayr & Scheriau, 2024.

Le Guin, Ursula K. *The Dispossessed*. Gollancz, 2002.

Le Guin, Ursula K. *The Left Hand of Darkness*. ACE, 2019.

O'Brien, M. E., und Eman Abdelhadi. *Everything for Everyone. An Oral History of the New York Commune 2052-2072*. Common Notions, 2022.

Okorafor, Nnedi. *Who Fears Death*. Daw Books, 2014.

Perkins Gilman, Charlotte. *Herland*. The Floating Press, 2010.

Piercy, Marge. *Woman on the Edge of Time*. Del Rey, 2019.

Starhawk. *The Fifth Sacred Thing*. Bantam Books, 1994.

5.2. Sekundärliteratur

Adamczak, Bini. *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*. Suhrkamp, 2017.

Bansal, Avni. „Ursula Le Guin’s Refutation of Gendered Traits in ‚The Left Hand of Darkness‘“. *Journal of Student Research* 11, Nr. 3 (2022): 1–4.

Barr, Marleen S. „Feminist Fabulation“. In *A Companion to Science Fiction*, herausgegeben von David Seed. Blackwell, 2005.

Beier, Friederike. „Für einen materialistischen Queerfeminismus als Theorie und Praxis gegen Patriarchat, Heterosexismus und Kapitalismus“. In *Materialistischer Queerfeminismus. Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korr. Aufl., herausgegeben von Friederike Beier. Unrast, 2024.

Beier, Friederike. „Gesellschaft ohne Geschlecht? Grundrisse einer geschlechtslosen und sorgezentrierten Gesellschaft“. In *Materialistischer Queerfeminismus*.

- Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korrigierte Aufl., herausgegeben von Friederike Beier. Unrast, 2024.
- Bendiek, Lisa. *Lesben sind die besseren Väter*. Edition Nautilus, 2025.
- Blanco-Fernández, Vítor. „Thinking the future otherwise: Queer futures and queer utopias“. *Time & Society* 33, Nr. 4 (2024): 438–60.
- Bowers, Elinor. „An Exploration of Femininity, Masculinity, and Racial Prejudices in ‚Herland‘“. *The American Journal of Economics and Sociology* 77, Nr. 5 (2018): 1313–27.
- Brake, Elizabeth. *Minimizing Marriage: Marriage, Morality, and the Law*. Oxford University Press, 2012.
- Bronski, Michael. „When Gays Wanted to Liberate Children“. *Boston Review*, Nr. 7 (2018): 113–22.
- Buschmeyer, Anna, und Lisa Yashodhara Haller. „Doing Family by Doing Gender“. In *Handbuch Feministische Perspektiven auf Elternschaft*, herausgegeben von Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender. Verlag Barbara Budrich, 2022.
- Can, Burcu Kardas. „Procreation on the Edge: Reproductive Technology and Genderless Motherhood in Marge Piercy’s *Woman on the Edge of Time*“. *Interactions* spring-fall (2020): 113–23.
- Cárdenas, Micha. „Becoming Dragon: A Transversal Technology Study“. *CTHEORY Code Drift. Essays on Critical Digital Studies* (2010): o. S.
- Class, Claire Marie. „Chloroformed. Anesthetic Utopianism and Eugenic Feminism in Charlotte Perkins Gilman’s *Herland* and Other Works“. *Legacy: A Journal of American Women Writers* 41, Nr. 1 (2024): 75–98.
- De las Heras Gómez, Roma. „Thinking Relationship Anarchy from a Queer Feminist Approach“. *Sociological Research Online* 24, Nr. 4 (2019): 644–60.
- Delanty, Gerard. *Community*. 3. Aufl. Key Ideas, herausgegeben von Peter Hamilton. Routledge, 2018.

Diversity Arts Culture-Wörterbuch der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung. „Heteronormativität“. Zugegriffen 25. Januar 2026.
<https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/heteronormativitaet>.

Drotbohm, Heike. „Begrenzte Verbindlichkeiten: Zur Bedeutung von Reziprozität und Kontribution in transnationalen Familien“. In *Verwandtschaft heute. Positionen, Ergebnisse und Perspektiven*, herausgegeben von Erdmute Alber, Bettina Beer, Julia Pauli, und Michael Schnegg. Reimer, 2010.

Eginton, Kit. „Everything for Everyone: An Oral History of the New York Commune 2052-2072 by M. E. O'Brien and Eman Abdelhadi“. *Strange Horizons*, 30. Januar 2023. <http://strangehorizons.com/wordpress/non-fiction/everything-for-everyone-an-oral-history-of-the-new-york-commune-2052-2072-by-m-e-obrien-and-eman-abdelhadi/#n3>.

Eichel, Kae Ilo Maris. „Beziehungsanarchie - Liebe ist Liebesbeziehung“. *Zeitschrift für Ethik und Moralphilosophie* 7, Nr. 2 (2024): 541–60.

Federici, Silvia. „Die Reproduktion der Arbeitskraft im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution“. In *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*, 3. Aufl., herausgegeben von Silvia Federici. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 1. Edition assemblage, 2020.

Firestone, Shulamith. *The Dialectic of Sex. The Case for Feminist Revolution*. Quill, 1970.

Fisher, Jerilyn. „When Women Shape the World: Charlotte Perkins Gilman's Herland (1915)“. In *Women in Literature. Reading through the Lens of Gender*, herausgegeben von Jerilyn Fisher und Ellen Silber. Bloomsbury Publishing, 2003.

Gender Glossar der Friedrich Ebert Stiftung. „Care-Arbeit“. Zugegriffen 1. April 2026.
<https://www.fes.de/wissen/gender-glossar/care-arbeit>.

Genderplanet. „Performance“. Zugegriffen 1. April 2026.
<https://genderplanet.univie.ac.at/begriffsuniversum/performance.html>.

- Gerds, Heike. *Living Beyond the Gender Trap. Concepts of Gender and Sexual Expression Envisioned by Marge Piercy, Cherríe Moraga and Leslie Feinberg*. Shaker, 2004.
- Ghan, Ben Berman. „With Empathy and Imagination: Review of Everything For Everyone by M.E. O'Brien & Eman Abdelhadi“. *Ancillary Review of Books*, 1. August 2022. <https://ancillaryreviewofbooks.org/2022/08/01/with-empathy-and-imagination-a-review-of-everything-for-everyone-by-m-e-obrien-eman-abdelhadi/>.
- Ghodsee, Kristen. *Everyday Utopia. Better Ways of Living Equally*. Vintage, 2024.
- Haritaworn, Jin. „Queere Wahlfamilien und Community-Building“. In *Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit*, herausgegeben von Kitchen Politics. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 4. Edition assemblage, 2021.
- Hark, Sabine. *Gemeinschaft der Ungewählten. Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation*. Suhrkamp, 2021.
- Hofeneder, Veronika. „Die Schattenmacherin. Lilly Gollackner“. *Literaturhaus Wien*, 25. April 2024. <https://www.literaturhaus-wien.at/review/die-schattenmacherin/>.
- hooks, bell. *alles über liebe. Neue Sichtweisen*. 4. Aufl. HarperCollins, 2022.
- Howell, Signe. *The Kinning of Foreigners. Transnational Adoption in a Global Perspective*. Bergham Books, 2006.
- Iganej, Fatemeh, Alireza Anushiravani, und Amirhossein Vafa. „Un-learning the Anthropocene: An Ecofeminist Reading of Ursula K. Le Guin's The Left Hand of Darkness“. *Journal of Language and Literary Studies* 14, Nr. 47 (2024): 23–41.
- Jackson, Paul. „Safe/Sick/Isolated“. *Society & Space*, 14. November 2017. <https://www.societyandspace.org/articles/safe-sick-isolated>.
- Jaspers, Lisa, Naomi Ryland, und Soraida Velazquez Reve. *Radical Transformation. Wie das Wissen über Gefühle die Welt verändern kann*. Ullstein, 2025.

- Jones, Esther L. *Medicine and Ethics in Black Women's Speculative Fiction*. Palgrave Macmillan, 2015.
- Kitchen Politics. „Einleitung: Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit“. In *Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit*, herausgegeben von Kitchen Politics. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 4. Edition assemblage, 2021.
- Kitchen Politics. „Einleitung: Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert“. In *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert*, herausgegeben von Kitchen Politics. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 3. Edition assemblage, 2015.
- Kollontai, Alexandra. „Familie und der kommunistische Staat“. In *Die Neuordnung der Küchen. Materialistisch-feministische Entwürfe eines besseren Zusammenlebens*, herausgegeben von Kitchen Politics, übersetzt von Alexandra Frank und Darja Klingenberg. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 5. Edition assemblage, 2023.
- Kollontai, Alexandra. „Geschlechterbeziehungen und Klassenkampf“. In *Alexandra Kollontai oder: Revolution für das Leben*, herausgegeben von Katharina Volk. Karl Dietz Verlag, 2022.
- Kollontai, Alexandra. „Thesen zur kommunistischen Moral in ehelichen Beziehungen (1921)“. In *Utopie und Feminismus*, herausgegeben von Annemie Vanackere und Sarah Reimann. Bibliothek 100 Jahre Gegenwart, herausgegeben von Bernd Scherer. Matthes & Seitz, 2018.
- Köppe, Tilmann, und Tom Kindt. *Erzähltheorie. Eine Einführung*. 2., erw. U. akt. Aufl. Reclam, 2022.
- Kraemer, Christine Hoff. „Contemporary Paganism, Utopian Reading Communities, and Sacred Nonmonogamy: The Religious Impact of Heinlein's and Starhawk's Fiction“. *Pomegranate* 13, Nr. 1 (2012): 52–76.
- Kruppa, Doreen. „Freundschaftszentrierte Lebensweisen. Wie Alltagspionier*innen neue Wege der Vergesellschaftung beschreiten“. In *Polyfantastisch?*

- Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, herausgegeben von Michel Raab und Cornelia Schadler. Unrast, 2020.
- Kurt, Şeyda. *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist*. 2. Aufl. HarperCollins, 2021.
- Laggner, Anna Katharina. „Die Schattenmacherin: eine Dystopie unter Frauen“. *Radio FM4*, 6. März 2024. <https://fm4.orf.at/stories/3039667/>.
- Le Guin, Ursula K. „Is Gender Necessary? Redux“. In *Dancing at the Edge of the World. Thoughts on Words, Women, Places*. Grove Press, 2017.
- Lent, Lilly, und Andrea Trumann. „Utopien“. In *Handbuch Feministische Perspektiven auf Elternschaft*, herausgegeben von Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender. Verlag Barbara Budrich, 2022.
- Lewis, Sophie. *Full Surrogacy Now. Feminism Against Family*. Verso, 2019.
- MacMillen, Sarah Louise. „From Herland to #MeToo: Utopia“. *Soundings: An Interdisciplinary Journal* 103, Nr. 2 (2020): 243–63.
- Maresch, Rudolf. „Zeit für Utopien“. In *Renaissance der Utopie. Zukunftsfiguren des 21. Jahrhunderts*, herausgegeben von Rudolf Maresch und Florian Rötzer. Suhrkamp, 2004.
- Mayer, Gesa. „Meine Freundin und ihr Freund. Oder: Gibt es Sprache jenseits der Mononormativität?“ In *Polyfantastisch? Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, herausgegeben von Michel Raab und Cornelia Schadler. Unrast, 2020.
- Miquel Baldellou, Marta. „The Cyclical Evolution of Charlotte Perkins Gilman’s Gender Discourse: Traces of Utopia and Dystopia in “The Yellow Wallpaper” and Herland“. *Impossibilia* 25 (2023): 131–50.
- Mitchell, David. „Introduction“. In *The Left Hand of Darkness*, von Ursula K. Le Guin. ACE, 2019.
- Moen, Ole Martin, und Aleksander Sørli. „The Ethics of Relationship Anarchy“. In *The Routledge Handbook of Philosophy of Sex and Sexuality*. Routledge, 2022.

- Nakagawa, Yuto, und Kayoko Takegoshi. „Yoruba Orishas in the Parable Series and Who Fears Death: How Octavia E. Butler and Nnedi Okorafor Represented the Deities“. *Memoirs of the School of Education University of Toyama* 2, Nr. 2 (2024): 65–78.
- Nalivaika, Auguste. „The Politics of Gender in Ursula Le Guin’s ‚The Dispossessed‘“. *International Journal of Linguistics, Literature and Culture* 5, Nr. 1 (2018): 16–25.
- O’Brien, M. E. *Family Abolition. Capitalism and the Communizing of Care*. Pluto Press, 2023.
- O’Brien, M. E., Nat Rah, Grietje Baars, Liu Xin, und Mathias Klitgård. „Transversing Sexualities and Critiques of Capital“. *Women, Gender & Research* 33, Nr. 1 (2022): 65–80.
- O’Reilly, Andrea. „Mothering Against Motherhood: The Legacy of Adrienne Rich’s Of Woman Born“. *Women’s Studies* 46, Nr. 7 (2017): 728–728.
- Pavithra, M. „The Sustainability of Women with Eco-feministic Elements in The Fifth Sacred Thing“. *Language in India* 17, Nr. 7 (2017): 304–11.
- Piepzna-Samarasinha, Leah Lakshmi. *Care Work. Dreaming Disability Justice*. Arsenal Pulp Press, 2018.
- Piercy, Marge. „Author Introduction“. In *Woman on the Edge of Time*, von Marge Piercy. Del Rey, 2019.
- Piercy, Marge. „Woman on the Edge of Time, 40 years on: ‚Hope is the engine for imagining utopia‘“. *The Guardian*, 29. November 2016.
- Pitts, Michael. „Complicating American Manhood: Marge Piercy’s Woman on the Edge of Time and the Feminist Utopia as a Site for Transforming Masculinities“. *European Journal of American Studies* 15, Nr. 2 (2020): o. S.
- Puig de la Bellacasa, María. *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*. University of Minnesota Press, 2017.

- Raab, Michel, und Cornelia Schadler. „Vorwort“. In *Polyfantastisch? Nichtmonogamie als emanzipatorische Praxis*, herausgegeben von Michel Raab und Cornelia Schadler. Unrast, 2020.
- Raha, Nat. „Ein queer-marxistischer Transfeminismus: Zur queeren und trans sozialen Reproduktion“. In *Materialistischer Queerfeminismus. Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus*, 2. korr. Aufl., herausgegeben von Friederike Beier. Unrast, 2024.
- Reuschling, Felicita. „Kapitalistischer Realismus, Postutopie und die heilige Familie“. In *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert*, herausgegeben von Kitchen Politics. Kitchen Politics - Queerfeministische Interventionen, Band 3. Edition assemblage, 2015.
- Roig, Emilia. *Das Ende der Ehe. Für eine Revolution der Liebe*. 5. Aufl. Ullstein, 2023.
- Roig, Emilia. *Lieben*. 5. Aufl. Hanser Berlin, 2025.
- Rosa, Sophie K. *Radical Intimacy*. Pluto Press, 2023.
- Sabia, Dan. „Individual and Community in Le Guin’s *The Dispossessed*“. In *The New Utopian Politics of Ursula K. Le Guin’s The Dispossessed*, herausgegeben von Laurence Davis und Peter Stillman. Lexington Books, 2005.
- Sahlins, Marshall. *What Kinship Is - And Is Not*. The University of Chicago Press, 2014.
- Sanati, Fahimeh, Nejati Hessamaldin, und Tengku Sepora Tengku Mahadi. „An Analysis of the Ecofeminist Viewpoint on Industrialization and Environmental Degradation in Starhawk’s *The Fifth Sacred Thing*“. *Journal of Sustainable Development* 4, Nr. 4 (2011): 86–90.
- Sargent, Lyman Tower. „The Three Faces of Utopianism Revisited“. *Utopian Studies* 5, Nr. 1 (1994): 1–37.
- Sargent, Lyman Tower. „Utopianism“. In *Encyclopedia of Modern Political Thought*, herausgegeben von Gregory Claeys. CQ Press, 2013.

- Schnegg, Michael, Julia Pauli, Bettina Beer, und Erdmute Alber. „Verwandtschaft heute: Positionen, Ergebnisse und Forschungsperspektiven“. In *Verwandtschaft heute. Positionen, Ergebnisse und Perspektiven*, herausgegeben von Erdmute Alber, Bettina Beer, Julia Pauli, und Michael Schnegg. Reimer, 2010.
- Schutzbach, Franziska. *Revolution der Verbundenheit. Wie weibliche Solidarität die Gesellschaft verändert*. Droemer, 2024.
- Seyferth, Peter. *Utopie, Anarchismus und Science Fiction. Ursula K. Le Guins Werke von 1962 bis 2002*. Lit Verlag, 2008.
- Takács, Bogi. „QUILT BAG+ Speculative Classics: The Kin of Ata Are Waiting for You by Dorothy Bryant“. *Reactor*, 16. Oktober 2019.
<https://reactormag.com/quiltbag-speculative-classics-the-kin-of-ata-are-waiting-for-you-by-dorothy-bryant/>.
- Tavera, Stephanie Peebles. „Her Body, Herland: Reproductive Health and Dis/topian Satire in Charlotte Perkins Gilman“. *Utopian Studies* 29, Nr. 1 (2018): 1–20.
- Teslenko, Tatiana. *Feminist Utopian Novels of the 1970s. Joanna Russ & Dorothy Bryant*. Routledge, 2003.
- Thürmer-Rohr, Christina. *Fremdheiten und Freundschaften. Essays*. Transcript, 2019.
- Toupin, Louise. *Wages for Housework. A History of an International Feminist Movement, 1972-77*. Pluto Press/UBC Press, 2018.
- Trächtler, Jasmin. „Situierendes Wissen“. In *Feministische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Eine Einführung*, herausgegeben von Jasmin Trächtler. fem.phil | Gegenwärtige feministische Philosophie, herausgegeben von Hilkje Charlotte Hänel und Jasmin Trächtler. J.B. Metzler, 2025.
- Ward, Jane. „Gender Labor. Transmen, Femmes, and Collective Work of Transgression“. In *Intimate Labors. Cultures, Technologies, and the Politics of Care*, herausgegeben von Eileen Boris und Rhacel Salazar Parreñas. Stanford University Press, 2010.

Wegner, Phillip E. „Utopia“. In *A Companion to Science Fiction*, herausgegeben von David Seed. Blackwell, 2005.

Whitt, Richard J. „Schemata of estrangement in Ursula K. Le Guin’s *The Dispossessed*“. *Language and Literature* 33, Nr. 2 (2024): 111–29.

Winker, Gabriele. *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. X-TEXTE. Transcript, 2015.

yingchen, und yingtong. „an aromantic manifesto“. o. J. Tumblr. Zugriffen 25. Januar 2026.

https://queer.archive.work/library/download/aromantic/an_aromantic_manifesto.pdf.

Zygadło, Grażyna. *Gloria E. Anzaldúa: Feminist Body Writing and Borderlands*. Routledge, 2023.

6. Anhang

6.1. Abstract (Deutsch)

Im Zentrum dieser Masterarbeit steht die Analyse feministischer Utopien alternativer Beziehungsweisen, die vom Ideal der heteronormativen, patriarchalen Kernfamilie abweichen. Die herangezogenen literarischen Langdarstellungen von erreichten Utopien aus dem Zeitraum 1915 bis 2024 werden dabei im Sinne von Micha Cárdenas' *queer prototyping* als Ideengeberinnen verstanden, wie familiäre* Beziehungen in einer wünschenswerten Zukunft aussehen könnten. Die Primärliteratur setzt sich aus Charlotte Perkins Gilmans *Herland* (1915), Ursula K. Le Guins *The Left Hand of Darkness* (1969), Dorothy Bryants *The Kin of Ata Are Waiting for You* (1971), Ursula K. Le Guins *The Dispossessed* (1974), Marge Piercys *Woman on the Edge of Time* (1976), Starhawks *The Fifth Sacred Thing* (1993), Nnedi Okorafor's *Who Fears Death* (2010), M. E. O'Briens und Eman Abdelhadis *Everything for Everyone* (2022) sowie Lilly Gollackners *Die Schattenmacherin* (2024) zusammen. Nach einem komparatistischen Zugriff mittels qualitativer Textanalyse folgt im Rahmen einer kollektiven Denkpraxis die Weiterentwicklung der ermittelten Ergebnisse anhand von feministischen und queeren Theorien beziehungsweise Debatten. Besonders *Family Abolition*, Beziehungsanarchie (*Relationship Anarchy*) und Care-Theorien spielen dabei eine wichtige Rolle. Untersucht werden einerseits die Organisation des Gemeinwesens der utopischen Gesellschaften – ihre Lebensweisen – und andererseits die spezifischen Bedingungen, Merkmale und Praktiken von familiären* Beziehungen – ihre Beziehungsweisen.

6.2. Abstract (English)

This master's thesis analyses feminist utopias and their visions of alternative modes of relating that deviate from the ideal of the heteronormative, patriarchal nuclear family. Drawing on literary long-form depictions of realized utopias spanning from 1915 to 2024, these works are understood in the sense of Micha Cárdenas' *queer prototyping* as sources of inspiration for what familial* relationships could look like in a desirable future. The primary literature consists of Charlotte Perkins Gilman's *Herland* (1915), Ursula K. Le Guin's *The Left Hand of Darkness* (1969), Dorothy Bryant's *The Kin of Ata Are Waiting for You* (1971), Ursula K. Le Guin's *The Dispossessed* (1974), Marge Piercy's *Woman on the Edge of Time* (1976), Starhawk's *The Fifth Sacred Thing*

(1993), Nnedi Okorafor's *Who Fears Death* (2010), M. E. O'Brien and Eman Abdelhadi's *Everything for Everyone* (2022), and Lilly Gollackner's *Die Schattenmacherin* (2024). Following a comparative approach using qualitative text analysis, the findings are further developed within the framework of a collective thinking practice based on feminist and queer theories and debates. Family Abolition, Relationship Anarchy, and Care theories play a central role in this regard. On the one hand, the paper examines the social constitution of the utopian societies – their ways of living – and, on the other hand, the specific conditions, characteristics, and practices of familial* relationships – their modes of relating.